

*Gefdruckt. N/10. 94.
Hof-Verlag*

Bericht

der

Handelskammer

für das

Herzogthum Braunschweig

— für das Jahr 1893. —

I. und II. Theil.



Buchdruckerei Albert Simbach in Braunschweig.
1894.

liothek
der
en Hochschule

Ja 927

(1893, 1/2)

schweig

UB Braunschweig

84



10114-899-7

VII. B. 1983

72-107
1712 (18)

Bericht

der

Handelskammer

für das

Herzogthum Braunschweig

— » für das Jahr 1893. « —

I. und II. Theil.



Buchdruckerei Albert Limbach in Braunschweig.

1894.

Dem Herzoglichen Staatsministerium beehrt sich die unterzeichnete Handelskammer den I. und II. Theil ihres Berichts über die wirthschaftlichen Verhältnisse des Herzogthums im Jahre 1893 gehorsamst vorzulegen.

Die Handelskammer
für das Herzogthum Braunschweig.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Theil.

Seite

Allgemeine Uebersicht	11
Verzeichniß der Mitglieder der Handelskammer für das Herzogthum Braunschweig	51
Zusammensetzung der Ausschüsse	52

II. Theil.

1. Zucker.

Bericht über die Gestaltung des Zuckermarktes in dem Berichtsjahr 1892/93	57
Nachweisung über den Betrieb der Zuckerraffinerien des Herzogthums Braunschweig für das Kalenderjahr 1893	59
Uebersicht über die Erzeugung und Besteuerung des Zuckers im Herzogthume Braunschweig für die Betriebsjahre 1891/92 und 1892/93	60
Ergebnisse der Zuckerrüben-Verarbeitung für das Betriebsjahr 1893/94	64
2. Metall-Industrie und Handel	65
3. Textilgewerbe	70
4. Zute-Industrie	72
5. Keramische Industrie	75
6. Ziegeleien	75
7. Cementwerke	76
8. Chemische Industrie	77
9. Papier- und Tapeten-Industrie und Handel	77
10. Mühlen-Industrie	78
11. Konserven	79
12. Colonialwaaren, Oele und Fettwaaren	81
13. Wurst- und Fleischwaaren-Fabrikation	85

	Seite.
14. Zigarren und Rauchtobak	86
Uebersicht über die Zahl der Tabakpflanzler und den Flächeninhalt der mit Tabak bepflanzten Grundstücke im Herzogthume Braunschweig für das Erntejahr 1893	89
Uebersicht über den Tabakbau und die Ergebnisse der Tabakernte u. s. w. im Herzogthume Braunschweig für die Erntejahre 1891/92 und 1892/93	90
Uebersicht der unter Zollkontrolle in das Herzogthum Braunschweig ein- geführten ausländischen Tabake und Tabakfabrikate für die Zeit vom 1. Juli 1891 bis 30. Juni 1893	92

I. Ernte- und Marktberichte. — Ausfuhr.

1. Getreide zc.	
Uebersicht des Ernteertrages für das Jahr 1892/93	93
Getreidepreise im Monatsdurchschnitt für 100 kg nach Feststellung der Marktkommission	94
Uebersicht der durchschnittlichen Ernteerträge in den Amtsgerichts- bezirken des Herzogthums Braunschweig im Jahre 1893	95
Die Getreide-Börse in Braunschweig	98
2. Uebersicht des Verkehrs in den Wollmärkten der Stadt Braunschweig für die Jahre 1892 und 1893	98
3. Verkehr in den öffentlichen Niederlagen des Herzogthums Braunschweig mit ausländischen unverzollten Waaren für das Kalenderjahr 1893	99
4. Aufstellung der während des Jahres 1893 aus dem Konsularbezirk Braunschweig (die Konsularagentur Hannover nicht ausgeschlossen) nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ausgeführten Waaren	100
5. Aufstellung der während des zweiten Halbjahres 1893 aus dem Kon- sularbezirk Braunschweig nach den Vereinigten Staaten von Nord- Amerika ausgeführten Waaren	101

II. Fortbildungs-Schulen.

1. Städtische Fortbildungs- und Gewerbeschule	102
2. Handelsschule in Braunschweig	104
3. Schule für Zuckerindustrie, vom Staate subventionirte Lehranstalt	107
4. Drogisten-Akademie	110
5. Herzoglich technische Hochschule Carola-Wilhelmina	112
6. Neusprachlicher Verein Braunschweig	114
7. Herzogliche Baugewerkschule zu Holzminden	116

III. Verkehrs-Anstalten.

1. Post- und Telegraphen-Verkehr	123
2. Braunschweigische Landes-Eisenbahn	125
3. Halberstadt-Blankenburger Eisenbahngesellschaft	126
4. Braunschweigische Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft	128
5. Uebersicht über den Personen-, Güter- und Vieh-Verkehr der Stationen Braunschweig, Gandersheim, Helmstedt, Holzminden und Wolfen- büttel für 1892/93	130

IV. Banken und ähnliche Anstalten.

1. Reichsbankstelle Braunschweig	131
2. Braunschweigische Bank	133
3. Braunschweigische Kredit-Anstalt	135
4. Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank	136
5. Kredit- und Spar-Verein zu Braunschweig	137
6. Nachweisung der auf Hypotheken-, Lombard- und Depositen-Konten bei der Herzoglichen Leihhaus-Anstalt stattgefundenen Umsätze und ver- bliebenen Bestände für den Zeitraum vom 1. Oktober 1892/93 . . .	139

V. Versicherung. — Gemeinnützige Anstalten.

1. Braunschweigische Allgem. Vieh-Versicherungs-Gesellschaft	140
2. Braunschweigische Baugenossenschaft	143
3. Uebersicht der im Verwaltungsbezirke der Herzoglichen Polizeidirektion Braunschweig bei den sämtlichen auswärtigen Feuer-Versicherungs- Gesellschaften im Jahre 1893 bestandenen Versicherungen	146

VI. Handelsgericht.

Uebersicht der Geschäfte der Kammer für Handelsfachen bei dem Herzog- lichen Landgerichte Braunschweig während der Geschäftsjahre 1885 bis 1893	148
---	-----

Gaushaltsplan pro 1. April 1893/94	149
--	-----



I. Theil.

Der Druck, welcher seit einigen Jahren auf Deutschlands Handel und Gewerbe lastet, ist auch im Berichtsjahre nicht behoben worden. In demselben Maße wie sich unsere heimische Industrie entwickelt, vermehrt sich auch ihr Absatzbedürfniß. Im direkten Gegensatz hierzu verengt sich das ausländische Absatzgebiet für unsere überschüssige Produktion. Mehr als je wird daher die Gesamtlage der deutschen Industrie durch unser handelspolitisches Verhältniß zu den aufnahmefähigen ausländischen Staaten bedingt. In dieser Beziehung haben die mit Rumänien und Serbien abgeschlossenen neuen Verträge der deutschen Ausfuhr wenigstens einen kleinen Zuwachs an stabilen Verhältnissen eingebracht.

Von außerordentlich großer Bedeutung waren die ebenfalls im Berichtsjahre eingeleiteten Verhandlungen mit Rußland. Das mächtige östliche Absatzgebiet, das schon seiner ganzen geographischen Lage, aber auch seiner eigenen landwirthschaftlichen und industriellen Zusammensetzung nach auf ein natürliches Austauschverhältniß mit Deutschland hinweist, ist uns in Folge unausgesetzter, durch großpolitische Erwägungen veranlaßte Absperrungsmaßregeln in erheblichem Umfange verloren gegangen. Die Annäherungsversuche, welche von Seiten Rußlands neuerdings in erfreulicher Weise festgestellt werden konnten, eröffneten für die deutsche Exportindustrie weitsehende Aussichten, es war wohl erklärlich, daß sich Reichsregierung wie Handel und Industrie bemühten, die sich anbietenden Erleichterungen für unsere Ausfuhr nach Möglichkeit auch thatsächlich einzubringen. Diese in dem Gesamtbedürfnisse der deutschen Wirthschaft begründete Politik begegnete leider einem heftigen Widerspruche von Seiten der Landwirthschaft. Nicht die Thatsache als solche, daß die angeblich entgegenstehenden Interessen landwirthschaftlicher Kreise ebenfalls zur Geltung zu gelangen drängten, darf abfällig beurtheilt werden — die Landwirthschaft hat ihre natürlichen Interessen mit Fug und Recht und mit Entschiedenheit zu vertreten —, bedauerlich war nur die Art und

Weise, in der die agrarisch-kommerzielle Meinungsverschiedenheit ihren Ausgleich suchte. Das Sachliche der Frage hätte wohl in einer etwas weniger agitatorisch schroffen Form ausgetragen werden können, wenn man sich auch in der Hitze des Kampfes immer bewußt geblieben wäre, daß im Grunde die beiderseitigen Interessen doch solidarisch miteinander verbunden sind durch den höheren Gesichtspunkt der allgemeinen Wohlfahrt des Vaterlandes. Das größere Gewicht der besseren Gründe und der stärker wiegenden Interessen hat für Handel und Gewerbe gesprochen. Der deutsch-russische Handelsvertrag ist abgeschlossen. Die Zeit wird lehren, daß der Abschluß des Vertrages der Landwirthschaft nicht denjenigen Schaden verursacht hat, den eine zu große Angstlichkeit gefürchtet hat, und daß andererseits die deutsche Ausfuhr aus der Wiederannäherung Rußlands den vollen Nutzen ziehen wird, den sie sich von Anfang an davon versprochen hat. Wir hoffen und wünschen, daß diese Erkenntniß auch dazu beitragen wird, den jetzt noch fortwirkenden und die gemeinsame Arbeit an den allgemeinen Aufgaben des Staates erschwierenden Groll der unterlegenen Partei allmählich verschwinden zu machen.

Unsere handelspolitischen Beziehungen zum Auslande sind leider von der mißlichen Finanzlage nicht unberührt geblieben, in der sich mehrere für uns nicht unwichtige ausländische Staaten zur Zeit befinden. Wenn auch die Vermögensverluste, welche wir in Portugal und Griechenland erlitten haben, vielleicht nicht mit denen zu vergleichen sind, die beispielsweise Frankreich zu verzeichnen hat, und wenn auch die starke Entwerthung des Silbers gerade für Deutschland minder direkte Benachtheiligungen gebracht hat, als dies etwa für andere Staaten anzunehmen ist, so hat die in Folge dieser finanziellen Erschütterungen und Währungsverschiebungen eingetretene allgemeine Beunruhigung des Welt- und Geldmarktes in erkennbarem Maße auch auf den deutschen Handel nachtheilig eingewirkt. Die direkten Verluste, welche deutsche Kapitalisten nun schon ununterbrochen durch den Besitz ausländischer Werthpapiere erlitten haben, werden hier und da wohl größere Vorsicht zur Folge haben, im Allgemeinen betrachtet wird das Verlockende höherer Verzinsung immer wieder seine Opfer fordern, und dieser in der Kenntniß der menschlichen Natur begründeten Anschauung gegenüber müssen alle Bestrebungen als berechtigt angesehen werden, welche darauf gerichtet sind, dem

Begriff staatlicher Garantieleistung und Verantwortlichkeit durch gemeinsame Vorstellungen Seitens der Großmächte auch solchen kleineren Staaten gegenüber wieder hinreichend zur Geltung zu bringen und zu festigen, die in dieser Beziehung an dem erforderlichen Pflichtbewußtsein eingebüßt haben.

Eine lebhaftere Beunruhigung hat das deutsche Gewerbe im Berichtsjahre durch die in den verschiedensten Projekten sich bewegende Steuerpolitik erfahren. Es war nicht sowohl die Besorgniß an der einen Stelle, daß die Belastung bei ihr zu Gunsten der anderen stärker einsehen könnte, was die Interessenten zu energischen Protesten bewog, sondern es war das nicht unbegründete Mißtrauen und die bestimmte Ueberzeugung, daß die neuen Steuern lediglich auf fiskalischer Grundlage aufgebaut und ohne diejenige Vorausicht gedacht waren, welche von der Erkenntniß ausgeht, daß eine Steuerleistung nicht einfach subtraktiv wirken, sondern von einschneidenden Folgen für die wirthschaftliche Gestaltung ganzer Berufsweige werden kann. Die Wirthschaft eines Volkes ist aber kein Mechanismus, sondern ein Organismus, welchen jeder mechanische Eingriff in seiner fruchtbringenden Thätigkeit zurückbringen muß; jede Maßregel, die ihn angeht, muß seinen inneren Entwicklungsgesetzen entsprechen. Wenn deshalb beispielsweise die Güteraustauschvermittlung und die wichtigen Funktionen des Verkehrs dauernd durch fiskalische einseitig wirkende Belastungen beschwert werden, so daß der fiskalische Zweck sich in den Vordergrund schiebt, so ist solches Verfahren wohl im Stande, Besorgnisse zu erwecken, wenn auch diese Besorgniß nicht Jedermann von Anfang bis Ende klar vor Augen liegt, und sie sich zunächst nur im großen Publikum in der immer wachsenden Unbeliebtheit äußert, unter welcher viele Maßregeln der Verkehrsverwaltung zu leiden haben.

Die günstige Ernte des Jahres 1893 hat zwar im Einzelnen Erleichterungen gebracht, im Großen und Ganzen aber an dem Pessimismus, mit welchem die erwerbenden Stände die wirthschaftlichen Verhältnisse zu betrachten sich gewöhnt haben, wenig ändern können. Hat doch der Mißwachs aller Futtermittel der an vielen Stellen hervortretenden Neigung zum Klagen ein Ventil geöffnet. Die Erntelage eines einzigen oder selbst mehrerer Länder ist nicht im Stande, auf den allgemeinen Status maßgebend einzuwirken, wenn sich derselben große allgemeine Kalamitäten entgegenstellen. Dies war aber der Fall; denn

das Berichtsjahr hatte eine schwere Krisis zu verzeichnen, welche eine Art Weltkrisis geworden ist, weil sie eine Krisis monetärer Natur war.

Seinen Ausgangspunkt nahm das Unheil von Nord-Amerika und den wirthschaftlichen Sünden, welcher sich die Staatsleitung der Union während der letzten Jahre schuldig gemacht hat. Die Mac Kinleybill und die Shermanbill, beide Gesetze von außerordentlicher Tragweite, waren lediglich unter dem Drucke und lediglich im Interesse einzelner bevorzugter Kreise der nordamerikanischen Bevölkerung durch verwerfliche Mittel zu Stande gekommen. Sie erzeugten im Lande selbst einen raschen, aber künstlichen Aufschwung der industriellen Produktion; mit ihm trat rasche Steigerung der Löhne und damit der Preise ein, der gegenüber hinwiederum die Kaufkraft des Landes sich als zu schwach erwies. Gleich nach Eröffnung der Kolumbischen Weltausstellung traten die ersten Anzeichen einer Krise zu Tage. Da stellte am 26. Juni die indische Regierung die Prägung der Rupees ein und gab damit dem Silberwerthe einen bedenklichen Stoß. Die Regierung der Vereinigten Staaten erkannte sehr wohl die Gefahr, welche nunmehr die Wirkung des Shermangesetzes für ihr Produktionsgebiet haben mußte, und schon am 7. August ward eine außerordentliche Tagung des Kongresses einberufen. Am 1. November erst und nach harten Kämpfen kam die Aufhebung der Bill zu Stande. Aber es war zu spät; das Unheil war schon da, und während der zehn ersten Monate des Jahres mußten nicht weniger als 585 Bank- und Trustgesellschaften mit Passiven in Höhe von 722 Millionen Mark ihre Zahlungen suspendiren; nur 171 Gesellschaften mit 225 Millionen Passiven haben später ihre Thätigkeit wieder aufnehmen können. Mangel an Frachten, Knappheit an Mitteln drängte die Eisenbahnen; 40 der größten derselben in Ausdehnung von 12899 englischen Meilen mit einem Aktienkapital von 1961 Millionen Mark und einer Obligationsschuld von 3454 Millionen setzten die Zinszahlung aus.

Die gleichzeitig hereinbrechende Bankkrisis in Australien gab der Erschütterung noch weiteren Nachdruck, indem durch dieselbe insbesondere der englische Geldmarkt heftig mitgenommen und ein bedeutender Goldabfluß von dort bewirkt ward. Eine Erhöhung des Zinsfußes auf dem gesammten europäischen Geldmarkte war die Folge, und das gut in Anlauf befindliche Unternehmen der Valutaregulirung in Oesterreich-Ungarn erfuhr eine jähe Unterbrechung.

Die europäische Produktion, welche ohne das Absatzgebiet des Westens kaum mehr existiren kann, erlitt eine weitere Beeinträchtigung durch die Bürgerkriege in Argentinien, Brasilien und den übrigen südamerikanischen Staaten, die während des letzten Jahrzehntes dem Markte eine belangreiche Abflusßader gewesen waren.

Dazu kam das erneute Erwachen schutzzöllnerischer Tendenzen in Europa selbst, welche ihren kräftigsten Stützpunkt in politischen Erwägungen fanden. Zwischen Frankreich und Rußland ward ein Handelsvertrag geschlossen, dessen Spitze gegen Deutschland gerichtet war und dessen Schärfe in der Anwendung des französischen Maximaltarifes auch anderen Ländern gegenüber in Wirksamkeit trat. Mit dem 1. August gesellte sich zu den übrigen Zollkriegen, welche das europäische Handelsgebiet von Grund aus beunruhigten, der Zollkrieg zwischen Deutschland und Rußland.

Damit war indessen der tiefste Standpunkt erreicht, welchen die Beeinträchtigung und Beängstigung der Unternehmung finden sollten. Die Anknüpfung der bereits erwähnten handelspolitischen Verhandlungen gab gegen das Ende des Berichtsjahres neue Hoffnung, nachdem schon kurz vorher der Abschluß von Verträgen mit Rumänien und Serbien die Umkehr zu besseren Verhältnissen signalisirt hatte.

Der Preisstand erreichte unter allen diesen Einwirkungen ein ausnahmsweise tiefes Niveau. Wo etwa Preisbesserungen auf dem Waarenmarkte sich zeigten, waren sie gemeinhin nur von kurzer Dauer. Die schwierige Lage des Geldmarktes, der theure Geldstand wirkte auch hier ungünstig ein. Es ist um so erfreulicher, daß trotz alledem Deutschland eine Vermehrung seiner Ausfuhr gegen das Vorjahr konstatiren kann.

Eine spezielle Rückwirkung über alle diese allgemeinen Einflußnahmen hinaus können wir auf unserem engeren Amtsbezirk nicht feststellen. Die Kammer selbst hat die handelspolitischen Transaktionen der Reichsregierung von Anfang bis Ende mit Interesse verfolgt und hat mitzuwirken versucht, wo dies nur irgend im Sinne des Bezirkes angängig erschien. So hat sie auf Anfordern Experte und Sachverständige zum Zollbeirath gelegentlich der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen bezeichnet; eines ihrer Mitglieder hat sich an den entsprechenden Verhandlungen als Delegirter des Zentralverbandes deutscher Industrieller betheiligen können.

Handelspolitik.

In den maßgebenden Kreisen von Handel und Industrie ist ganz allgemein die Ansicht verbreitet, daß bisher bei dem Abschluß

Zollbeirath.

von Handelsverträgen die Fühlung zwischen der Reichsregierung und den hierbei in erster Linie beteiligten Gewerbetreibenden nicht eng genug gewesen ist; ebenso allgemein wird an diese Erkenntniß der Wunsch geknüpft, daß Mittel und Wege gefunden werden mögen, um in Zukunft bei ähnlichen Gelegenheiten die Ansichten und Wünsche von Handel und Industrie in der Art zur Kenntniß der Reichsregierung zu bringen, daß dieselben beim Abschluß von Handelsverträgen die gebührende Berücksichtigung finden können.

Um dem hier geschilderten Bedürfnisse entgegen zu kommen, hat der Ausschuß des deutschen Handelstages beschlossen, das Bureau des Handelstages thunlichst zu einer Centralstelle auszugestalten, bei welcher die Mitglieder fortlaufend alle Beschwerden und Wünsche hinsichtlich der deutschen und fremden Zolltarife unter eingehender Begründung einreichen können. Der Ausschuß hofft auf diese Weise in ruhigen Zeiten und ohne Ueberstürzung ein reiches Material gewinnen zu können, welches jederzeit greifbar ist und im geeigneten Augenblick den Reichsvertretern bei Unterhandlungen mit anderen Mächten zur Verfügung gestellt werden kann.

Die Ausführung des Planes ist in der Weise gedacht, daß die Mitglieder des Handelstages zunächst für diejenigen einzelnen Industriezweige, welche innerhalb ihres Bezirks produktiv oder distributiv in hervorragendem Umfange thätig sind, Sachverständige bezeichnen, welche gewillt sind, sich der zu beanspruchenden fortlaufenden Thätigkeit zu unterziehen. Diesen Sachverständigen wären zuvörderst diejenigen Positionen des Zolltarifs, welche in ihren Wirkungskreis fallen, zur Aufstellung eines besonderen Fragebogens zu überweisen, welche sodann Seitens des Handelstages an diejenigen Mitglieder desselben versandt werden würden, in deren Bezirk die Erzeugung oder der Handel sich in erheblicher Weise mit dem betreffenden Artikel befaßt. Die ausgefüllten Fragebogen würden demnächst an die Sachverständigen zurückgehen, welche ihrerseits das Material zu verarbeiten und das Ergebnis an das Bureau des Deutschen Handelstages zur Sichtung nach den Nummern des Zolltarifs und zur Aufbewahrung einzusenden hätten.

Da, wie erwähnt, dem Bureau auch Seitens der Mitglieder fortlaufend alle Beschwerden und Wünsche hinsichtlich der deutschen oder der fremden Zolltarife zugehen und vor ihrer Einverleibung in

das Zollarchiv an die Sachverständigen der betreffenden Tarifposition zum Bericht abgegeben werden würden, so würde das Bureau in fortwährender laufender Berührung mit den Mitgliedern des Handelstages bleiben, das Archiv würde bei jeder Tarifnummer alle im Laufe der Jahre aufgetauchten Beschwerden und Wünsche enthalten und aus demselben könnte im gegebenen Augenblick rasch und zuverlässig die nothwendige Information an die maßgebende Behörde gegeben werden.

Das auf diesem Wege gewonnene und beständig auf dem Laufenden zu erhaltende Material soll jedoch nur die Unterlage bilden für die vor Abschluß eines Handelsvertrages zu veranstaltenden Besprechungen zwischen den Vertretern der Reichsregierung und den Sachverständigen für Handel und Industrie. Auf diese mündlichen Erörterungen der einschlägigen Fragen legt der Ausschuß des Handelstages ein entscheidendes Gewicht, und deshalb ist bei der Bezeichnung der Sachverständigen nicht nur darauf zu sehen, daß die betreffenden Herren bereit sind, an einer solchen Besprechung Theil zu nehmen, sondern es sind auch bei eintretender Aenderung der jeweiligen Lage eines Industriezweiges innerhalb des Bezirkes sofort neue Sachverständige zu ernennen, um dadurch die Sicherheit zu erhalten, stets die unbedingt fachverständigsten Personen der Reichsregierung präsentiren zu können.

Es wird zwar beabsichtigt, auch andere Körperchaften, insbesondere die wirthschaftlichen Vereine und die Berufsgenossenschaften zur Theilnahme an dieser gemeinsamen Arbeit aufzufordern. Der Deutsche Handelstag würde aber immerhin die Grundlage der neuen Organisation bilden. Derselbe will sich, bevor er in dieser Angelegenheit weitere Schritte thut, der arbeitsfreundigen Mitwirkung seiner Mitglieder versichern.

Er hat deshalb an die Kammer die Bitte gerichtet:

1. thunlichst bald mitzuthellen, ob sie bereit sei, ihre Mitwirkung zur Durchführung des bezeichneten Planes zu gewähren,
2. im Bejahungsfalle diejenigen Industriezweige zu benennen, welche innerhalb ihres Bezirkes für diesen Zweck in Betracht kommen, und
3. diejenigen Sachverständigen zu bezeichnen, welche für die einzelnen Industriezweige in der angedeuteten Weise thätig zu sein, geneigt sind.

Die Kammer erklärte sich zur Mitwirkung an der in Aussicht genommenen Arbeit bereit und machte dem Präsidium des Deutschen Handelstages eine Reihe von Sachverständigen für die hervorragende Industrie des Bezirks namhaft.

Amtliches
Waaren-
verzeichnis.

Bereits im Vorjahre war eine Eingabe an die Kammer gerichtet, in welcher der Befürchtung Ausdruck gegeben wurde, daß die Reichsregierung unter die Bestimmungen zur Ausführung des Weingesezes auch diejenige aufnehmen könnte, daß all die ausländischen Weine, welche mehr als 17 Volumenprocente Alkohol enthalten als Brauntwein bezw. Liköre verzollt werden müßten, also von dem Zollsaß für Naturweine ausgeschlossen würden. Letzterer beläuft sich auf 10 bezw. 20 bezw. 24 Mark, während ersterer 180 Mark pro 100 Kilo beträgt. Durch eine solche Abgrenzung würde eine Anzahl Weinsorten getroffen, welche entschieden als Naturweine zu bezeichnen seien, so z. B. Sherry mit 18 und 19, Muscateller mit 18 und 19, Madeira mit 18 und 19, verschiedene Dessertweine mit 17 bis 20 Volumenprocent Alkohol. Das würde einfach einem Prohibitivzoll für feine Südwine gleichkommen, da unter diesen nur wenige unter 17 Volumenprocent Alkohol enthielten. Die qu. Bestimmung erscheine gegen Spanien gerichtet; sie sei aber geeignet, das Geschäft in Südwinen schwer zu schädigen. Als Grenze dürften 20 Volumenprocent Alkohol angemessen sein.

Die Kammer legte die Angelegenheit ihrerzeit als verfrüht zurück, weil auf bloße Vermuthungen hin ein Vorgehen nicht gerechtfertigt erscheine. Als indessen in diesem Jahre der Entwurf eines amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarife veröffentlicht und der Kammer Seitens des Staats-Ministeriums zur Begutachtung zugestellt worden war, ergab sich, daß in der That die Anmerkung 1 zu Position „Wein“ die gefürchtete Bestimmung enthielt. Die Kammer übersandte die Angelegenheit Interessenten der Branche zur Begutachtung. Nachdem unterdessen auch die Handelskammer Würzburg und die Seeimportplätze Hamburg und Bremen in gleicher Richtung vorgegangen waren, beschloß die Kammer, dem Herzoglichen Staats-Ministerium ein Vorgehen im Sinne der Anträge beim Bundesrathe zu empfehlen. Ein Bescheid ist innerhalb des Berichtsjahres nicht erteilt worden.

Zoll auf
Baumwollen-
samenv.

Die Kammer beschloß, gelegentlich einer Eingabe einer Anzahl von Delfabrikanten, sich an den Bundesrath gegen eine Er-

höhung des Eingangszolles auf Baumwollensamenöl auszusprechen, übrigens aber einem Antrage des Verbandes deutscher Seifenfabrikanten auf Herabsetzung des Zolles beim Bundesrath keine Unterstützung zu leisten.

Die Interessenten der Delbranche hatten den Antrag gestellt, den Eingangszoll auf Baumwollensamenöl von 4 Mk. auf 12 Mk. per 100 Kilo zu erhöhen und daneben eine Denaturirung anzubringen, nach welcher der bisherige Eingangszoll von 4 Mk., zum Ausgleich der Denaturirungskosten auf $3\frac{1}{2}$ Mk. per 100 Kilo zu ermäßigen wäre.

Dieser das völlig einseitige Interesse der Seifenfabrikanten ins Auge fassende Antrag beruhte auf dem Wunsche, die Einfuhr des für verschiedene Industriezweige durchaus nothwendigen Baumwollensamenöls nach Möglichkeit zu verhindern, um dadurch den eigenen Erzeugnissen im einseitigen Interesse der erwähnten Fabrikantengruppe, einen größeren und lohnenderen Absatz zu verschaffen. Sie übersieht dabei, daß das Baumwollensamenöl in der Seifenindustrie durch die einheimischen Produkte keineswegs ersetzt werden kann, da diese nicht wie jenes geeignet sind, bei ähnlich niedrigem Preise die gleiche Ausgiebigkeit und gleich gute Qualität der Produkte auch nur annähernd zu garantiren.

In einem großen Theile Deutschlands sind die aus Baumwollensamenöl hergestellten Seifen wegen ihres bedeutenden Nuts effectes und bestechenden Aussehens neben großer Billigkeit, gerade für das weniger bemittelte Publikum, ein ganz unentbehrlicher Konsumartikel geworden. Eine Erhöhung des Zolls auf Baumwollensamenöl würde, da sie geradezu den Ausschluß dieses für die Seifenindustrie so wichtigen Rohmaterials zur Folge haben müßte, die augenblickliche Leistungsfähigkeit der deutschen Seifenindustrie auf das Allerempfindlichste schädigen. Hierunter würden naturgemäß auch Tausende deutscher Arbeiter mit zu leiden haben, da die Entziehung eines so preiswerthen und wichtigen Rohmaterials wesentliche Einschränkungen in der Produktion der nur zu relativ billigem Preise umsetzbaren Haushaltungsseifen, nothwendig zur Folge haben müßte. Außerdem entzöge man damit gerade den weniger bemittelten Volksschichten einen absolut nothwendigen Gebrauchsartikel, den man im Hinblick auf die in unserem Lande immer mehr einheimisch werdende Cholera,

im Sinne der häuslichen Reinlichkeit ärmerer Volksklassen, schon aus sanitären Gründen verbilligen, aber nicht vertheuern sollte. Was nun den Vorschlag anbelangt, Baumwollensamenöl, wenn denaturirt, zu annähernd dem alten Zollsätze zuzulassen, so kann auch dieser die Beeinträchtigung der Interessen der Seifenindustrie nicht hintanhaltend, da die Denaturirung so manche Unbequemlichkeiten, Kosten und Weiterungen im Gefolge hat, — Momente, welche nothwendiger Weise die Leistungsfähigkeit der Seifenindustrie herabdrücken müssen, einer Industrie, die an sich schon, im Konkurrenzkampfe mit England, Frankreich und Italien, auf auswärtigen Märkten unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen zu leiden hat. In Rücksicht hierauf kann es derselben nicht bloß genügen, die bisherigen Produktionsgrundlagen zu erhalten, sondern sie muß unausgesetzt danach trachten, sich in diesem Konkurrenzkampfe günstigere Bedingungen zu erwirken. Sie hält es daher nicht nur den Zwecken der Seifenindustrie, sondern auch allgemeinen wirthschaftlichen Interessen entsprechend, wenn denaturirtes Baumwollensamenöl ganz vom Zoll befreit, mindestens aber mit „Oliven- und Ricinusöl in Fässern“ im Zollsätze gleichgestellt würde. Dieses Verlangen dürfte um so billiger und gerechter erscheinen, als die letztgenannten Oele zur Herstellung von Seifen Verwendung finden, welche vorzugsweise von wirthschaftlich besser gestellten Gesellschaftsklassen verbraucht werden.

Staffeltarife. Nachdem die Kammer bereits im Jahre 1891 auf Befragen der Königlichen Eisenbahndirektion Magdeburg die Frage der Staffeltarife für Getreide und Mühlenfabrikate mittelst Erhebungen bei den Interessenten einer eingehenden Prüfung unterzogen hatte, trug sie erneuten Eingaben der Interessenten ihres Bezirks insofern Rechnung, als sie in Anbetracht der während der letzten Jahre auf diesem Gebiete eingetretenen Verschiebungen und in Abänderung ihrer ursprünglichen Stellungnahme für Aufhebung dieser Tarife eintrat.

Levantetarife. Dagegen ist die Kammer entgegen den Anträgen des Vereins deutscher Speditoren für Beibehaltung der sog. kombinierten Land- und Seetarife, insbesondere nach der Levante eingetreten.

Schutz der Waarenzeichen. Eine Braunschweiger Firma hatte der Kammer eine Eingabe des Verbandes deutscher Schokoladen-Fabrikanten, betreffend den Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Waarenbezeichnungen

an den Reichstag mit der Bitte um Unterstützung derselben übermittelt. Die Kammer hat bereits unterm 1. Dezember 1892 eine ausführliche Denkschrift über diesen Gegenstand dem Herrn Reichskanzler unterbreitet. Sie beantragte nunmehr, daß der Entwurf dahin abgeändert werde, daß „derjenige, welcher Waaren oder deren Verpackung oder Umhüllung oder Geschäftsbriefe, Empfehlungen, Ankündigungen, Rechnungen oder dergleichen mit einer Bezeichnung versehen, die geeignet ist, den Irrthum zu erregen, daß die Waare nach Maßgabe dieses Gesetzes geschützt sei, mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. bestraft werde.“

Dagegen wurde ein Antrag dahin, daß die Anbringung von fingirten Ausstellungsmedaillen oder Hofprädicaten strafbar gemacht werden solle, mit der Begründung abgelehnt, daß ein derartiges Gebahren nach Lage der Sache entweder überhaupt nicht getroffen werden könne, oder aber den bereits bestehenden Strafbestimmungen unterliegen werde.

Unsere Gesetzgebung, betr. den Schutz des gewerblichen Eigenthums, zeigt insbesondere in den Beziehungen zum Auslande bedenkliche Mängel; es erscheint hier nicht immer, zumal gelegentlich des Abschlusses von Handelsverträgen, die Parität gewahrt. Patent-, Muster-
u. Markenschutz.

Eine ausreichende Bestimmung über den gegenseitigen Schutz des gewerblichen Eigenthums hat bis jetzt nur das deutsch-italienische Uebereinkommen vom 18. Januar 1892 getroffen, welches in Artikel 5 verfügt:

„Die Nachtheile, welche nach den Gesetzen der vertragsschließenden Theile eintreten, wenn eine Erfindung, ein Muster oder Modell nicht innerhalb einer bestimmten Frist ausgeführt oder nachgebildet wird, sollen auch dadurch ausgeschlossen werden, daß die Ausführung oder Darstellung in dem Gebiete des anderen Theiles erfolgt. Demgemäß soll auch die Einfuhr einer in dem Gebiete des einen Theils hergestellten Waare in die Gebiete des anderen Theils in dem letzteren den Verlust des auf Grund einer Erfindung, eines Modells oder Modells für die Waare gewährten Schutzrechtes nicht zur Folge haben.

Eine derartige Abmachung fehlt in dem deutsch-österreichischen Uebereinkommen vom 6. Dezember 1891, und ihr Mangel ist für den deutschen Patentinhaber von mißlichen Folgen begleitet.

Während nämlich das deutsche Patentgesetz für die Ausübung eines Patentes drei Jahre Frist gewährt, erfordert das österreichische den Nachweis, daß mit der Ausübung in Oesterreich innerhalb des ersten Patentjahres begonnen sei. Letzteres Erforderniß ist zwar für die österreichischen Patentinhaber leicht zu erfüllen, da doch die meisten schon im ersten Jahre irgendwie mit der Ausübung des Patentrechts den Anfang machen, worauf sie für die Vollendung der Ausübung zwei Jahre Zeit haben. Für den außerösterreichischen Patentinhaber stellt sich die Sache jedoch weit schwieriger. Es ist ihm in den meisten Fällen nicht möglich, bereits im ersten Jahre anderswo als in seiner Heimath mit der Ausübung seiner Erfindung zu beginnen. Er ist also, um seines österreichischen Patentes nicht verlustig zu gehen, gezwungen, irgend einen Beginn der Ausübung in Oesterreich ad hoc ins Werk zu setzen. Derselbe kostet meistens viel Geld und fördert erfahrungsgemäß die eigentliche Werthungsarbeit für das österreichische Patent nicht im Mindesten. Wenn nun die österreichische Regierung durchaus nicht zu bewegen sein sollte, von der Forderung der Ausübung in Oesterreich selbst Abstand zu nehmen, so könnte von ihr doch wenigstens wohl die Verlängerung der Ausübungsfrist auf drei Jahre, wie in Deutschland auch, zugestanden werden. Dies würde etwa durch folgenden Zusatz zu dem deutsch-österreichischen Uebereinkommen geschehen, welcher den Ausführungszwang in Oesterreich selbst nicht beseitigt, die Verpflichtung der deutschen Patentinhaber dagegen immerhin wesentlich erleichtert:

„Für die von Angehörigen des deutschen Reichs in Oesterreich-Ungarn genommenen Patente treten die Rechtsnachtheile, welche nach dem österreichischen Patentgesetze eintreten, wenn mit Ausübung einer patentirten Erfindung nicht binnen Jahresfrist begonnen wurde, auch dann nicht ein, wenn der Patentinhaber innerhalb der ersten drei Jahre die Erfindung in Oesterreich-Ungarn zur Ausübung bringt oder doch alles thut, um diese Ausführung zu sichern.“

Ein solcher Zusatz würde keine Bevorzugung der deutschen Erfinder vor den österreichischen in sich schließen, da, wie oben dargethan, für letztere die eigentliche Ausführungsfrist ebenfalls drei Jahre läuft.

In der Regel wird eine Erfindung nicht gleich gebrauchsfähig, und nicht ohne sehr verbesserungsbedürftig zu sein, geboren. Um

möglichst schnell geschützt zu sein, wird das Patent angemeldet, ehe die Erfindung in die Wirklichkeit übertragen und ausprobt ist. Dies ist der Grund, weshalb meistens das erste Jahr vergeht, ehe man in die Fabrikation x. eintritt. Aus diesem Grunde und um die manchmal durch provisorische Ausführung unfertiger Patente entstehenden erheblichen Kosten zu vermindern, würde ein Abkommen mit Oesterreich-Ungarn, wie vorstehend ausgeführt, außerordentlich erwünscht sein.

In Griechenland sichert das am 28. Februar 1893 in Kraft getretene Markenschutz-Gesetz diesen Schutz auch solchen Ausländern zu, deren Heimathsstaat auf Grund eines Gegenseitigkeitsvertrags solchen auch griechischen Staatsangehörigen zu Theil werden läßt. Der Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Griechenland vom 9. Juli 1884 sieht in Artikel 7 auch den Fall der späteren Einführung eines Markenschutzgesetzes in Griechenland vor, bestimmt aber selbst nur, daß sich dann die beiderseitigen Regierungen durch ein Abkommen oder den Austausch von Erklärungen über die Formlichkeiten verständigen würden, von deren Erfüllung der Genuß der bezüglichen Rechte abhängig sein soll. Eine derartige Vereinbarung zwischen den Regierungen ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden, so daß deutsche Handeltreibende die Wohlthat des griechischen Markenschutzes noch entbehren müssen.

In Deutschland lautet der § 20 des Markenschutzgesetzes ähnlich wie die hier angezogene Bestimmung des griechischen Gesetzes. Im Prinzip würde also einer Verständigung nichts im Wege stehen.

Es möge deshalb dahin gewirkt werden, daß durch ausdrückliche Vereinbarung mit der griechischen Regierung die Anwendung des griechischen Markenschutzes auch auf deutsche Erzeugnisse herbeigeführt, gleichzeitig aber in diese Vereinbarung ein Zusatz aufgenommen werde, welcher ähnlich den Artikeln 6 des deutsch-österreichischen Uebereinkommens vom 6. Dezember 1891 und des deutsch-italienischen Uebereinkommens vom 18. Januar 1892, bestimmt, daß dem Inhaber einer in dem Gebiete des einen Theils eingetragenen Handels- und Fabrikmarke die Eintragung in dem Gebiete des anderen Theiles aus dem Grunde nicht versagt werden kann, weil die Marke den hier geltenden Vorschriften über die Zusammensetzung und äußere Gestaltung der Marken nicht entspricht.

Im Allgemeinen ist zu empfehlen, beim Abschlusse neuer Handelsverträge dahin zu wirken, daß in dem Vertrage jeweils eine Bestimmung der letztgenannten Art Aufnahme finde.

Die Aufnahme einer solchen Bestimmung in die Handelsverträge Deutschlands mit anderen Ländern ist für die deutsche Industrie, namentlich im Hinblick auf das neue Gesetz zum Schutze der Waarenbezeichnungen, von Wichtigkeit. Dieses Gesetz nimmt den Begriff der eintragungsfähigen Marken sehr weit und sieht in dankenswerther Weise den Schuß auch solcher Marken vor, welche nur aus Phantasiemworten bestehen, während in einer ganzen Reihe anderer Länder bloße Worte als Buchstaben nicht geschützt werden können. Durch Aufnahme einer Bestimmung der vorgeschlagenen Art würden die deutschen Handeltreibenden der Wohlthat des zu erwartenden neuen Gesetzes auch in jenen Ländern theilhaftig werden können, deren Gesetzgebung das Gebiet der eintragungsfähigen Marken in engeren Grenzen hält.

Das russische Markenschutzgesetz enthält unter Anderem auch die für Ausländer lästige Vorschrift, daß eine Marke, welche in Rußland registrirt werden soll, den Vor- und Zunamen des Eigenthümers in russischen Buchstaben enthalten muß. Mit Rücksicht auf das Beschwerliche einer solchen Bestimmung ist bereits in den Staatsverträgen von 1857 und 1874, welche Frankreich mit Rußland abgeschlossen hat, festgesetzt worden, daß die im Ursprungslande geschützte Marke in dem anderen Lande in derselben Form Schuß genießen solle, in welcher sie im Ursprungslande geschützt sei. In der noch vor Erlass des deutschen Markenschutzgesetzes am 18. August 1872 zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossenen Uebereinkunft ist allerdings bereits die Zusage des gegenseitigen Markenschutzes enthalten. Dieselbe enthebt aber den deutschen Besitzer einer Marke nicht der Verpflichtung, der in Rußland zu schützenden Marke seinen Vor- und Zunamen in russischen Buchstaben beizufügen.

Schließlich ist noch auf einen Mißstand aufmerksam zu machen, der sich von Monat zu Monat steigert und heute schon sehr lästig geworden ist. Die als „Gebrauchsmuster“ geschützten Erfindungen werden bis jetzt nur im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht; deren Zahl ist aber nun auf über 17000 gestiegen, und es läßt sich denken, welche Mühe Denen erwächst, die vor Einreichung einer neuen Erfindung beim Kaiserlichen Patentamt nicht nur die betreffenden Klassen der

Patente, sondern auch noch die langen Listen der Gebrauchsmuster-Eintragungen im „Reichsanzeiger“ durchzublätern haben, um sich zu überzeugen, ob der zum Patent- oder zum Gebrauchsmusterschutz anzumeldende Gegenstand nicht schon früher in ähnlicher Weise erdacht oder geschützt worden ist. Es ist die höchste Zeit, daß auch die Gebrauchsmuster, welchen der staatliche Schutz gegen Gebührenerlegung zu Theil geworden ist, in einer übersichtlichen Form zusammengestellt und, wie die Patent-Rollen, jedes kommende Jahr weitergeführt und als Buch gebunden ausgegeben werden.

Gleiche Eingaben sind schon von anderen Seiten an das Patentamt gemacht worden und ist darauf Bescheid erteilt worden, man sei mit den bezüglichen Erwägungen beschäftigt, aber noch nicht zu Ende gekommen.

In gleicher Weise macht sich der Mangel eines Inhalts-Verzeichnisses zu der deutschen Patent-Liste fühlbar. Die jährlich herausgegebene sog. Patentrolle hilft diesem Mangel nur unvollständig ab, da sie nur die erteilten Patente verzeichnet, nicht aber die veröffentlichten Anmeldungen, Zurückweisungen, Zurücknahmen, und Vernichtungen berücksichtigt. Will man der Entstehungsgeschichte eines Patentbes oder dem Schicksal einer Anmeldung nachgehen, so bedarf es sehr mühsamer Nachforschungen im Texte der Patentliste. Das Verlangen nach einem solchen Inhalts-Verzeichnisse ist kein unbilliges. Das englische Patentblatt bringt halbjährlich ein solches Verzeichniß und ist dabei noch billiger wie das deutsche Patentblatt, obgleich dieses beträchtlich weniger Patente zu registriren hat wie jenes.

Die sämtlichen Publikationen des Reichsanzeigers müßten in Buchform zusammengefaßt werden. Die Kollektiv-Rolle von 1877 bis 1887 enthält außerdem leider nur die im Jahre 1887 noch gültig gewesenen Patente. Man kann aus ihr also nicht erfahren, ob ein bestimmtes Patent im Zeitraume 1877 bis 1887 einmal bestanden hat. Will man dies nachsehen, dann muß man elf verschiedene Bände durchsuchen. Dazu von 1888 bis 1893 noch sechs Bände, macht zusammen sieben! Und derartige Recherchen machen sich sehr häufig nöthig. Daher wäre ein Werk, welches alle Anmeldungen, Ertheilungen u. s. w. enthält, und das etwa in zehnjährigen oder fünfjährigen Gruppen zusammengefaßt würde, sehr am Plage.

Die Kammer hat, im Hinweis auf die Wichtigkeit solcher Erwägungen, zumal angesichts des Abchlusses noch weiterer Handels-

verträge, den Ausführungen der Handelskammer Frankfurt a. M. nicht nur zugestimmt, sondern dieselben auch dem Präsidium des Deutschen Handelstages mit dem Antrage auf Behandlung im Plenum unterbreitet.

Unwesen in
Handel und
Gewerbe.

Die Kammer hat auch während der Berichtszeit wiederum im Interesse der Ordnung in Handel und Gewerbe eine rege Thätigkeit entfaltet. So nahm sie gelegentlich eines Konkursmassen-Ausverkaufes, dessen eigenthümliche Handhabung den Unwillen zahlreicher Gewerbetreibender erregte, Veranlassung, die Interessenten in mehrfachen Besprechungen zu hören und mit ihnen die Mittel zu berathen, wie dem auf diesem Gebiete immer stärker zu Tage tretenden Unwesen zu begegnen sei. Es wurde den Gewerbetreibenden empfohlen, aus ihrer Mitte eine ständige Kommission zur Ueberwachung der Geschäftsgebahungen einzusetzen und durch deren Vermittelung alle Unregelmäßigkeiten bezw. Unredlichkeiten der Schleuderkonkurrenz schonungslos der Oeffentlichkeit Preis zu geben. Außerdem wurde Seitens der Kammer ein Abkommen mit den gerichtlichen Konkursverwaltern dahin getroffen, daß diese sich ausdrücklich verpflichteten, alle diejenigen Ausverkäufe, denen wirklich ein Konkurs zu Grunde liege, als „Konkursverwalter“ zu unterzeichnen. Die Kammer wird ihrerseits von Zeit zu Zeit durch öffentliche Bekanntmachung auf diese Verabredung mit dem Hinweise aufmerksam machen, daß Ausverkäufe, deren Ankündigung die entsprechende Unterschrift nicht aufweisen, jedesmal nur für Rechnung des betr. Ladeninhabers erfolgen.

Handelsregister.

Auch die Frage der Verhinderung von Täuschungen des Publikums durch falsche oder verschleierte Firmirung ist wiederum reiflich erwogen worden. Die Kammer hat zunächst das vorhandene Material, welches sie sich aus M.Glabbad und Hamburg beschafft hatte, dem Herzoglichen Staatsministerium als Grundlage für einschlägige Erwägungen überreicht. — Die Vervollständigung des Handelsregisters durch Eintragung einer Reihe nicht unbedeutender Firmen ist bei dem Herzoglichen Amtsgericht zu Braunschweig nicht ohne Erfolg in Anregung gebracht worden.

Detailreisen. —
Hausirwesen.

Auf unsere Eingabe betr. die Beschränkung des Detailreisens und des Hausirwesens vom 9. März 1891 sind wir unterm 24. Juni 1893 Seitens des Herzoglichen Staats-Ministeriums dahin beschieden worden, daß unsere Wünsche bezüglich des Detailreisens bei der zuständigen

Stelle der Reichsregierung unterstützt worden seien; auch für Beschränkung des Hausirhandels habe man sich diesseits bei dem Herrn Reichskanzler ausgesprochen; über etwaige Rückdämmung desselben durch Verwaltungsmaßregeln, wie solche Seitens der Kammer in Vorschlag gebracht waren, behält das Ministerium sich den Bescheid noch vor.

Die in industriellen Kreisen und namentlich in der chemischen Industrie fortdauernd erhobenen Klagen über die Mängel des bestehenden Verfahrens bei der Konzessionirung gewerblicher Anlagen, haben den Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands veranlaßt, die Frage der Konzessionirung gewerblicher Anlagen von Neuem einer eingehenden Berathung zu unterziehen.

Konzessionirung
gewerblicher
Anlagen.

Die mittelst Fragebogen vorgenommenen Erhebungen unter den Vertretern der chemischen Industrie Deutschlands, sowie die weiteren Verhandlungen haben ergeben, daß zwar von manchen Seiten die Vorschriften des Gesetzes als verbesserungsbedürftig bezeichnet werden, daß aber in erster Linie eine Aenderung in der Handhabung der bestehenden Ausführungsbestimmungen dringend gewünscht wird.

Die nach dieser Richtung hin ausgesprochenen Wünsche beziehen sich hauptsächlich auf die Beschleunigung des Verfahrens. Für die Stellung und Entwicklung der deutschen chemischen Industrie hat die Erreichung dieses Zieles die größte Bedeutung, denn nur durch eine rasche gewerbliche Ausnützung der gemachten Erfindungen und vorgenommenen Verbesserungen wird es der chemischen Industrie in Zukunft möglich sein, ihre bisherige Stellung auf dem Weltmarkte zu behaupten. Wohl wird mit Fleiß und Eifer in unseren Laboratorien und Werkstätten gearbeitet; die Ergebnisse dieser Arbeiten werden aber rasch in Form von Patentschriften weithin verbreitet, und wenn der Erfinder nicht bald dem Handel die Resultate seiner Forschungen zuführt, wird er in vielen Fällen durch den ihn überholenden, namentlich ausländischen Verbesserer um die Früchte seiner Thätigkeit kommen.

Neben Erwägungen dieser Art ist es aber auch die Verschiedenartigkeit der Handhabung der bestehenden Vorschriften in den verschiedenen Landestheilen, welche eine Aenderung des bestehenden Zustandes wünschenswerth erscheinen läßt. Die Gerechtigkeit erfordert, daß in dem scharfen Konkurrenzkampfe, in welchem die Betriebe aller

Staaten zu einander stehen, Licht und Schatten überall gleich vertheilt sind.

Die Kammer hat in einer Eingabe an den Reichskanzler die Abänderung resp. die Beschleunigung des Verfahrens bei Konzessionirung aller, nicht nur der für die chemische Industrie zu bewirkenden, gewerblichen Anlagen, insbesondere aber die Einführung eines gleichmäßigen Verfahrens bei allen Bundesstaaten empfohlen.

Verbot der
Einfuhr von
Gegenständen im
Reichsgebiet un-
zulässiger Fabri-
kationsweisen.

Das Reichsgesetz vom 5. Juli 1887 bedroht die Verwendung gesundheitsgefährlicher Farben bei Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln, sowie von Gebrauchsgegenständen, mit empfindlicher Strafe.

Seitens der Konservenfabrikanten des Herzogthums ist nun wiederholt Klage darüber geführt worden, daß nicht nur mit Kupfer gefärbte Gemüse (Erbsen und Bohnen) aus dem Auslande, insbesondere aus Frankreich, unbehindert eingeführt, sondern daß auch innerhalb des Reichsgebietes, zumal in Elsaß-Lothringen und in einzelnen Theilen Süddeutschlands Gemüsekonserven, mangels entsprechender polizeilicher Ueberwachung, auf die gleiche Art und Weise hergestellt würden. Zwar geben die in Frage kommenden deutschen Fabriken an, daß ihnen andere, unschädliche Mittel zur Färbung ihrer Artikel zu Gebote ständen; es haben aber zahlreiche, in den Kreisen der diesseitigen Industrie angestellte Versuche ergeben, daß ein anderes Mittel, als minutenlanges Kochen in kupfernen Kesseln, unter Zusatz gewisser chemischer Substanzen, zur Hervorbringung der gewünschten Farbe nicht existirt.

Die in lebhaftem hellen Grün hergestellten Konserven erfreuen sich aber, zumal in den reicheren Gesellschaftsklassen, um ihres frischen Aussehens willen einer großen Beliebtheit und bereiten deshalb denjenigen Konservenfabrikanten, welche eine Uebertretung der bezügl. gesetzlichen Bestimmungen von sich weisen, empfindliche Konkurrenz.

Das Reichsgesetz über den Lebensmittelverkehr vom 14. Mai 1879, sowie die Reichsgesetze vom 25. Juni 1887 über den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen und das Reichsgesetz vom 5. Juli 1887 betr. die Verwendung gesundheitsgefährlicher Farben bei Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln, sowie von Gebrauchsgegenständen stellen die Hervorbringung einer ganzen Reihe von Fabrikaten und Gegenständen des Tauschverkehrs unter polizeiliche Aufsicht bzw. unter Strafe.

Dagegen ist unserer Kenntniß nach ein Verbot der Einfuhr derartiger Gegenstände aus dem Auslande, wie solches beispielsweise gemäß dem Gesetze vom 30. August 1870 für die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika besteht, bisher nicht erlassen worden. Es werden vielmehr beispielsweise trotz des erhöhten Zolles große Mengen mit Kupfer gefärbter Konserven-Gemüse aus Frankreich nach Deutschland eingeführt und hieselbst zum Schaden der heimischen Konservenindustrie vertrieben.

Indessen hat das Reichsgesetz vom 14. Mai 1879 für den Erlaß solcher Bestimmungen ausdrücklich einen Rechtsboden geschaffen.

Die Kammer hat deshalb

- a) bei dem Herzoglichen Staats-Ministerium beantragt, daß auf eine möglichst gleichmäßige Handhabung der einschlägigen gesundheits- und gewerbepolizeilichen Vorschriften innerhalb des Reichsgebietes hingewirkt werde;
- b) bei dem Bundesrathe den Erlaß einer Verordnung erbeten, nach welcher fortan die Einfuhr aller derjenigen Gegenstände untersagt sein soll, deren Herstellung und Fabrikationsweise innerhalb des Reichsgebietes gesetzlich verboten ist.

Auf Anregung des Deutschen Handelstages bezw. der Kaiserlichen Normal-Michungskommission hat die Kammer zu diesem Gegenstande die folgende Stellung genommen. Die Bedürfnisfrage nach Einführung einer Bezeichnung für eine Menge von 100 kg muß bejaht werden. Schon der Umstand, daß in Ermangelung eines präzisen, kurzen und in einem Worte zusammengefaßten Ausdruckes, immer noch im Verkehr die alte Bezeichnung „Centner“ gebraucht wird und man damit sowohl eine Gewichtsmenge von 50 kg und häufig auch die von 100 kg versteht, ohne in diesem Falle eine besondere nähere Bezeichnung hinzuzufügen, beweist, daß ein Wort für die höhere Gewichtseinheit fehlt. Dessen Einführung ist die nothwendige Folge der Annahme des dekadischen metrischen Gewichtssystems. Ohne ein solches Wort ist eine Lücke in den Bezeichnungen der Gewichtseinheiten vorhanden.

Einheitliche
Bezeichnung für
100 kg.

Das Urgewicht ist das Kilogramm; die zweithöhere Einheit ist die Tonne, und für die dazwischen liegende höhere Einheit von 100 kg fehlt eine Bezeichnung.

Von den von dem Abgeordneten Broemel im Reichstage vorgeschlagenen und von der Normal-Michungskommission genannten

Bezeichnungen: metrischer Centner (Metercentner), Quintal- und Hektokilogramm, erscheint keine die richtige und passende zu sein.

„Metrischer Centner“ sind zwei Worte und daher im Gebrauche zu unbequem, weshalb man auch in Oesterreich-Ungarn und der Schweiz, woselbst die Bezeichnung offiziell eingeführt wurde, schon dazu übergegangen ist, den unrichtigen Ausdruck: „Metercentner“ zu gebrauchen. Metercentner ist offenbar aus einer Abkürzung und Zusammenziehung der Bezeichnung metrischer Centner entstanden. Diese Umbildung ist aber zur Bezeichnung einer Gewichtsmenge ganz falsch angewendet, weil, wie auch in den bezüglichen Ausführungen der Normal-Mischungs-Kommission richtig gesagt wird, damit ein Produkt aus Weg mal Gewicht mal Zeiteinheit, also eine Arbeitsleistung zum Ausdrucke gebracht wird.

„Metrischer Centner“ paßt gar nicht in die übrigen Bezeichnungen der Gewichtsmengen des metrischen Systems hinein, da hier zwei Einheiten verschiedener Ordnungen (Längen- und Gewichtsmass) mit einander verbunden sind.

Der Ausdruck „Quintal“ ist besonders in Frankreich und Belgien im Getreidehandel gebräuchlich und bezeichnete früher eine unserem alten Centner gleichwerthige Größe und dem englischen hundred weights, also etwa 50 kg. In neuerer Zeit wird unter Quintal auch eine Gewichtsmenge von 100 kg verstanden; dieser Umstand allein aber läßt das Wort nicht geeignet zur Uebernahme erscheinen. Auch der Ableitung nach erscheint das Wort für wenig passend; in Deutschland würde es sich nur schwer einbürgern. Aus bisheriger verschiedener Werthbemessung dieses Ausdruckes würden besonders im Verkehr mit dem Auslande Irrthümer entstehen.

Ganz ausgeschlossen erscheint die Einführung des Wortes „Hektokilogramm“. Man gebraucht schon eine geraume Zeit, um dieses schwerfällige, fünfsilbige Wort auszusprechen, und dann entsteht die Frage, wie lange Zeit würde es dauern, bis dieser aus griechischen Wörtern zusammengezogene Ausdruck sich dem unteren Volke, unseren Fuhr- und Ackernechten u. s. w. eingeprägt haben würde. Es erinnert dies an gewisse volksthümliche Bezeichnungen gewisser Medikamente mit längerem lateinischen Namen.

Als Hauptgrund gegen die Bezeichnung einer höheren Gewichtseinheit mit einem Ausdrucke, der das Wort Kilogramm enthält, muß das Folgende angeführt werden:

In einer Bekanntmachung der Normal-Maßungskommission vom 6. November 1889, betreffend den Begriff Kilogramm, heißt es u. A.

Das internationale Maß- und Gewichts-Komitée, und auf seinen Antrag die erste allgemeine Konferenz des internationalen Gewichtsdienstes, welche im Laufe dieses Herbstes versammelt gewesen sind, haben in Uebereinstimmung mit obigen Erwägungen bei der nunmehr vollzogenen Festsetzung des neuen internationalen Urgewichtes ausdrücklich erklärt:

„das internationale Kilogramm stellt die Einheit der Masse dar.“

Es soll also hiernach im internationalen Maß- und Gewichts-dienst, wie nicht minder im amtlichen Verkehr innerhalb des deutschen Reiches unter dem Kilogramm die Masse des Körpers verstanden werden, nicht das Gewicht desselben, welches ein Produkt aus seiner konstanten Masse mal der Erdbeschleunigung ist.

In Handel und Verkehr, sowie in der Technik versteht man aber unter kg noch immer das Gewicht jenes Körpers, man befindet sich also im Widerspruch mit der amtlichen Auffassung und der internationalen Festsetzung. Um diesen Gegensatz zu beseitigen, müßte man in der technischen Welt und im Handel und Verkehr dazu übergehen, für Kilogrammmasse und Kilogrammgewicht verschiedene, genau unterscheidende Namen einzuführen.

Allein schon aus diesem Grunde muß davon abgesehen werden, in die Bezeichnung für eine Menge von 100 kg das Wort „Kilogramm“, in welcher Verbindung es auch sei, wieder aufzunehmen. Wenn die Technik zum absoluten Maßsystem übergeht, wie es seit einiger Zeit in Deutschland, seit längerer Zeit in England und Frankreich angestrebt wird, würde eine solch falsche, weil nicht bestimmte Bezeichnung, zu Irrthümern führen.

Eine gute und passende Bezeichnung für eine Menge von 100 kg aber dürfte das Wort: „Neucentner“ sein. Es schließt sich dem bisherigen Begriffe einer höheren Einheit der Gewichtsmenge gut an, und eine Verwechselung mit dem alten Centner zu 100 Pfd. = 50 kg, ist nur schwer möglich. Das Wort ist kurz und präzise. Im Laufe der Zeit, wenn die Begriffe des alten Centners, à 50 kg, entschwunden sein werden, wird man vielleicht die jetzt noch zur Unterscheidung nöthige Vorsilbe „Neu“ allmählich unterdrücken. Bei

dem Worte Centner denkt man sich sofort eine höhere Einheit, bestehend aus 100 niederen Einheiten, gemäß seiner Ableitung aus dem Lateinischen. Trotzdem ist das Wort in die deutsche Sprache derart übergegangen, daß man es als deutsches Wort bezeichnen kann, ebenso wie wir das Wort „Tonne“ als ein deutsches betrachten können.

Protestwechsel.

Im Interesse des Handelsstandes und auf Anregung aus hiesigen Bankierkreisen hat die Kammer unterm 12. September v. J. eine Eingabe an den Staatssekretär des Reichspostamtes bezüglich anderweiter Behandlung der Protestwechsel gerichtet. Die mit der Post eingehenden Wechsel werden von dieser Behörde häufig bereits am Mittage des Verfalltages dem Gerichtsvollzieher zum Protest gegeben. Letztere sind nicht ermächtigt, nach Erhebung des Protestes die Valuta anzunehmen. Die sich hieraus für das Geschäftspublikum ergebenden Nachtheile sind in der betr. Denkschrift dargelegt. Der Antrag auf Respektirung einer ein- bis zweitägigen Frist ist Seitens der Postverwaltung bedauerlicher Weise abgelehnt worden. Auf die an die hiesige Gerichtsbehörde gerichtete Bitte um Abänderung der bezüglichlichen Instruktion der Gerichtsvollzieher ist bisher ein Bescheid nicht eingegangen.

Legitimationskarten für Handlungsreisende.

Die Kammer hat sich zu den Vorschlägen des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands bezw. Abänderung der Legitimationskarten für Handlungsreisende im Allgemeinen zustimmend verhalten. Diese Wünsche gehen insbesondere dahin, daß 1. der in den jetzigen Karten befindliche Vermerk, daß der Inhaber berechtigt sein solle, „im Umherziehen“ Bestellungen „aufzusuchen“ als der Stellung der betreffenden Kaufleute nicht entsprechend, in Fortfall komme bezw. Abänderung erfahre; 2. die Legitimationskarten für Handlungsreisende im ganzen Reiche einer einheitlichen Taxe unterstellt würden; 3. die für Geschäftsbetriebe des Großhandels und der Industrie reisenden Kaufleute eine andere, äußerlich unterschiedene Ausweis Karte erhalten sollten gegenüber Detailreisenden, Kolporteurs und Hausirern.

Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten.

Bezüglich des Gesekzentwurfes betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten hat die Kammer den Reichstag ersucht, den bezüglichlichen Gesekzentwurf dahin abzuändern, daß aus demselben alle diejenigen Bestimmungen entfernt werden, welche Eingriffe in das Privatrecht oder in die Freiheit des Verkehrs in weiterem Umfange

gestatten, als dies nach der Natur des Gegenstandes unbedingt geboten erscheint.

Es sind Seitens der Reichsregierung während des Berichtsjahres durch die Vorlagen neuer Steuerprojekte Anforderungen an Industrie und Handel gestellt, die voraussichtlich eine schwere Schädigung der betreffenden Zweige zur Folge gehabt hätten. Die Aufgabe der Handelskammer war es, den gesetzgebenden Faktoren, von rein sachlichen Gründen ausgehend, ihre aus geschäftlicher Erfahrung fließende Anschauung über die Vorlagen, ihre Ausführungsform und ihre Wirkungen klar und offen darzulegen. Handelskammern sind ja nicht berufen, ein entscheidendes Wort zu sprechen; sie sind aber berufen, ein unparteiisches fachmännisches Urtheil zu formuliren, damit auf Grund eines solchen das Votum an maßgebender Stelle erfolgen könne. Als die Militärvorlage angenommen wurde, ohne gleichzeitig die Deckungsfrage dafür festzustellen, hatte sich die Regierung dahin verpflichtet, daß die Kosten durch solche Vorlagen zu beschaffen seien, die den sogenannten kleinen Mann unbelastet lassen. Man hegte daher die wohlberechtigte Erwartung, daß eine Besteuerung, welche die Allgemeinheit der Reichsangehörigen nur in ihren besser situirten Klassen treffen würde, als die allein zulässige und richtige zur Vorlage kommen müsse. Solche aufzusuchen wäre wohl nicht so außerordentlich schwer gewesen, denn in vielen unserer Nachbarstaaten war man bereits darin findig genug! Statt dessen aber stützen sich sämtliche Vorlagen lediglich auf die Vermittelung der schon durch die sozialpolitischen Gesetze so schwer bedrückten Industrie und des Handels; sie bedürfen dabei eines kolossalen Apparates zu ihrer Durchführung; demgemäß außergewöhnlich hoher Beitreibungskosten, und lassen trotzdem ein weit geöffnetes Thor für Umgehungen und Defraudationen, unter denen nicht allein das Erträgniß, sondern vor Allem der reelle Geschäftsmann zu leiden haben würde. Aber auf der anderen Seite muß man freilich vor Augen halten, daß die Mittel für das Reich nothwendig sind, — sie müssen nun einmal beschafft werden, und diesen leitenden Gesichtspunkt hat die Kammer auch in ihren bezüglichen Kommissionsberathungen festgehalten, die in eingehendster Weise in zwei Sitzungen, unter Anhörung der betheiligten Geschäftszweige stattgefunden, — unbeirrt von den in den einzelnen Interessenten-Gruppen ausgesprochenen unbedingten Ablehnungen.

Neue
Steuervorlagen.

Die Interessenten haben naturgemäß ein ganz anderes Ziel zu erstreben, während die Handelskammer, selbst in der Vertheidigung solcher Interessen, doch auf einem anderen Standpunkte, auf einem mehr neutralen steht. Die einfache Regierung führt keinen Schritt weiter, sondern würde die Suche nach Steuerprojekten nur auf andere Bahnen lenken. Die Vorlagen betrafen:

1. die Tabak-Fabrikatsteuer,
2. den Weinbau und Wein-Verkauf,
3. die Erhöhung der Bördensteuer,
4. die Quittungsstempelsteuer,
5. den Stempel für Frachtbrieife und Ladefcheine.

Die Kammer ist überzeugt, daß Handel und Gewerbe zu den nothwendigen Opfern, welche die Durchführung der Militärvorlage unserem Volke auferlegt, nach Kräften beizutragen verpflichtet sind. Die Kammer kann sich auch der Erkenntniß nicht verschließen, daß eine erhöhte Besteuerung des Tabaks vom Standpunkte der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes aus betrachtet, als nicht durchaus verwerflich und unausführbar bezeichnet werden muß. Trotz aller entgegengesetzten Schlagworte muß daran festgehalten werden, daß der Tabak ein Genußmittel ist, daß insonderheit sein reichlicher Gebrauch eine Luxusausgabe darstellt, deren steuerliche Erfassung empfehlenswerther erscheint, als die Belastung der nothwendigen Lebensmittel. Die Thatfache, daß auch die ärmeren Staatsbürger, und zwar diese in der Ueberzahl, sich solchen Genußmittels bedienen, vermag hieran nichts zu ändern.

Wenn die Kammer demnach nicht geneigt ist, die Einführung einer weiteren Steuer auf den Tabak unter allen Umständen von der Hand zu weisen, so hält dieselbe es doch andererseits für ihre Pflicht, dahin zu wirken, daß nicht etwa durch die Art der beabsichtigten Auflage betroffene Industriezweige härter und stärker in Mitleidenchaft gezogen werden, als dies sich als unumgänglich nothwendig zeigt und als es der Gesetzgeber selbst vielleicht im Sinne gehabt hat. Die steuerpolitische Vergangenheit der großen Industriestaaten bietet eine Fülle von Beispielen dafür, wieviel weniger durch die Belastung mit Abgaben überhaupt, als durch Belastung an unrichtiger Stelle und auf unrichtigem Wege die Entwicklung einzelner Industriezweige hintangehalten werden kann.

Die Kammer hielt das vorliegende Projekt einer Tabakfabrikationssteuer allerdings für geeignet, schwere Schädigung der beteiligten Industrien herbeizuführen. Aus der Fülle der Argumente, welche Seitens der Interessenten-Agitation gegen den neuen Entwurf ins Feld geführt worden sind, erscheinen vor Allem diejenigen Ausführungen von Gewicht, welche auf den zu erwartenden Rückgang der in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiterzahl, sowie auf die Verschiebung der Fabrikation zum Schaden Norddeutschlands und zum Nutzen des Südens hinweisen. Die Motive der Vorlage gestehen zu, daß ein Rückgang im Konsum sich bereits seit dem Jahre 1879 bemerkbar gemacht hat; ein weiterer Rückgang dürfte zu erwarten und eine Verkleinerung insbesondere der mittleren Betriebe die Folge sein. Wie die Möglichkeit der Herstellung einer Fünfspennig-Zigarre aus überseeischem Tabak zum bisherigen Preise durch die neue Steuerbelastung fast ausgeschlossen und damit der Wettbewerb mit der Herstellung derselben aus heimischem Produkte in Süddeutschland gründlich erschwert wird, ist von sachverständigen Interessenten wiederholt und überzeugend dargelegt worden. Es beträgt aber der durchschnittliche Arbeitslohn für die Herstellung eines Tausendes Zigarren heute

in Norddeutschland	ca. 9.00 Mk.
in Süddeutschland	„ 4.50 „

Der Unterschied, welchen die Fabrikation und der Handel hier auszugleichen hat, beläuft sich demnach auf 4.50 Mk. pro Mille.

Nach Aufschlag eines Steuerfußes von $33\frac{1}{3}$ Prozent (§ 5 des Entwurfs) aber würden die entsprechenden Zahlen lauten:

in Norddeutschland . .	ca. 9.00 + 3.00 Mk. = 12 Mk.
in Süddeutschland . .	„ 4.50 + 1.50 „ = 6 „

Der Unterschied wird sich nach Einführung der Steuer mithin belaufen auf 6 Mk. gegen 4.50 Mk. vor Einführung derselben, d. h., die norddeutsche Fabrikation wird durch die neue Steuer gegen ihre süddeutsche Konkurrenz mit einem Schlage wesentlich benachteiligt.

Es braucht angesichts des reichhaltigen Materials, welches über diese Frage seiner Zeit der Öffentlichkeit übergeben worden ist, kaum bemerkt zu werden, daß der Nutzen der Tabak- und Zigarren-Fabrikation nicht groß genug ist, um eine derartige Beeinträchtigung hinnehmen zu können. Diejenigen Fabrikanten, deren Kapitalkraft hierzu stark genug ist, werden ihre Betriebe als-

bald nach dem Süden zu verlegen bestrebt sein. Das Schicksal der Zurückbleibenden wird sich außerordentlich ungünstig gestalten. Beide Kategorien aber werden gezwungen sein, ihr gesamtes bzw. einen nicht unbedeutenden Theil des Arbeiterpersonals zu entlassen. Es liegt auf der Hand, daß hierin eine um so größere Härte gefunden werden muß, als die Arbeiterzahl gerade dieses Gewerbes in Deutschland so groß ist, als in keinem anderen Lande der Welt. Dazu kommt noch, daß, während Süddeutschland durch Beschäftigung zahlreicher Frauen und Kinder seine billigen Löhne zu erhalten sucht, in Norddeutschland gerade alle diejenigen männlichen Arbeiter ihre Zuflucht in den Zigarrenfabriken und entsprechenden Hausindustrieen gefunden haben, welche um persönlicher und körperlicher Gebrechen halber den Anforderungen anderer Gewerbsthätigkeiten nicht mehr gewachsen sind. Das Bedenken, welches aus der voraussichtlichen Brotlosmachung gerade dieser Personen hergeleitet wird, erscheint uns schwerwiegend genug, den ganzen Entwurf in ungünstiger Beleuchtung erscheinen zu lassen.

Es ist auch nicht ganz unberechtigt, wenn die Interessenten ausführen, das Gesetz schreibe für die norddeutsche Fabrikation eine Prämie auf Herabsetzung der Arbeitslöhne aus. Wenn an vielen anderen Stellen der staatlichen Wirksamkeit neuerdings auf sozialpolitische Bedenken ein so großes Gewicht gelegt wird, so kann die Kammer nicht umhin, darauf hinzudeuten, wie gerade eine der sozialpolitischen Richtung gegenüber feindlich wirkende Steuer von größerer negativer Tragweite werden dürfte, als irgend ein positives Vorschreiten auf diesem Wege wieder ausgleichen kann.

In Verfolg dieser Erwägungen ist die Kammer beim deutschen Reichstage dahin vorstellig geworden, daß dem vorliegenden Entwurfe eines Gesetzes betreffend die Besteuerung des Tabaks die verfassungsmäßige Zustimmung versagt werde.

Bezüglich des Entwurfes eines Gesetzes betreffend die Besteuerung des *Weines* waren für das gleiche Vorgehen der Kammer die nachstehenden Erwägungen bestimmend:

1. Es steht zu befürchten, daß die Last der projektirten Steuer gegen die Absicht des Entwurfes zum größten Theil auf die Produzenten, d. h. auf die an und für sich schon in schwieriger Lage befindlichen Weinbauer fallen wird.

2. Die Bemessung der Steuer nach dem Werthe erscheint praktisch nicht nur sehr schwierig, sondern auch geeignet, der Steuerhinterziehung Thor und Thür zu öffnen, also das unreelle Geschäftsgebahren auf Kosten des reellen zu begünstigen.

3. Die künstliche Schaffung einer Unterscheidung zwischen Groß- und Kleinhändler scheint geeignet, den Weinhandel empfindlich zu schädigen.

4. Der Ertrag der Steuer dürfte hinter den Erwartungen der Regierung zurückbleiben, bezw. in keinem rechten Verhältnisse zu den Erhebungskosten stehen.

5. Die in dem Entwurfe vorgesehenen Kontrollmaßregeln und die ganze Art der beabsichtigten Erhebung läßt das Gesetz von vornherein als unannehmbar erscheinen. Die ablehnende Haltung der Kammer ist wesentlich dieser Rücksicht zuzuschreiben. Die Kammer ist der Meinung, daß im Interesse einer guten Fortentwicklung des Handels und Wandels, die an immer neuen Stellen versuchte Eingung und Beaufsichtigung des Geschäftsbetriebes mit aller Energie zurückgewiesen werden muß.

6. Der Wein erscheint an und für sich geeignet, eine höhere Besteuerung zu vertragen.

Was die projektirte Börsensteuer betrifft, so glaubte die Kammer allerdings nicht, daß die beabsichtigte Erhöhung, bezw. Verdoppelung der bestehenden Steuerfäße die an sich wirthschaftlich berechnigte und nützliche Thätigkeit der Börse wesentlich beeinträchtigen wird. Dagegen erscheint bedenklich eine dreifache Erhöhung der Steuer auf ausländische Werthpapiere, wie solche der Entwurf in Vorschlag bringt. Die Kammer verkannte nicht, daß bezüglich Heranziehung solcher Werthe, insbesondere was die Unterbringung derselben bei unseren kleinen Privatkapitalisten betrifft, während des letzten Jahrzehntes viel geschehen ist, was besser unterblieben wäre. Es steht jedoch auf der anderen Seite zu befürchten, daß eine zu starke Belastung der ausländischen Papiere nicht nur das außerordentlich wichtige Arbitrage-Geschäft erschweren könnte, sondern daß überhaupt die gesammte deutsche Volkswirthschaft durch das Abfließen dieser Werthe und Uebergehen derselben in andere Länder nachtheilig beeinflusst werden dürfte. Die Erfahrung lehrt, daß die Anknüpfung von Geschäftsverbindungen und die Aufnahme von Bestellungen aus und nach denjenigen Ländern

wesentlich erleichtert ist, in welchen deutsches Kapital sich für die Schaffung großer Verkehrsanlagen, industrieller Unternehmungen zc. des Staates und der Privaten bereit und willig gezeigt hat. Würden wir die fremden Anlagewerthe durch unrichtige Maßregeln vom deutschen Markte verschrecken, so bliebe die entsprechende Rückwirkung zum Schaden unseres Gewerbefleißes sicher nicht aus.

Hierbei ist zu bemerken, daß auch die in Aussicht gestellte Kontrolle der Privatgeschäfte wenig empfehlenswerth erscheint. Die Kammer hält dieselben für unnütz und für unverdient fränkend.

Des Weiteren muß man auch nach reiflichster Prüfung die Einführung eines Frachtbriefstempels, sowie einer Cheeksteuer als bedenklich bezeichnen. Der Frachtbriefstempel, gegen welchen man von vornherein das grundsätzliche Argument anführen kann, daß er als eine Verkehrserschwerung aufgefaßt werden muß, wirkt gerade im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung recht ungünstig, denn er trifft nicht etwa gleichmäßig alle Kreise des Publikums oder auch nur der Geschäftswelt, sondern er belastet unverhältnißmäßig stark und einseitig den durchaus mit nur noch geringem Vortheile arbeitenden Zwischenhandel, dessen nützliche wirthschaftliche Funktion bedauerlicher Weise gegenwärtig von vielen Seiten übersehen und in Abrede gestellt wird. Geschäften solcher Art von nur mittlerem Umfange würde durch diese Steuer eine empfindliche Belastung aufgebürdet werden. Es erscheint fraglich, ob das Erträgniß der Abgabe durch seinen Effect im allgemeinen Staatsjäckel einen entsprechenden Ausgleich für die eventuelle Verkümmernng eines so wichtigen, volkwirthschaftlichen Funktionsträgers bieten kann, als welchen man den Zwischenhandel im heutigen Deutschland noch bezeichnen muß.

Was endlich den Cheekstempel angeht, so ist sehr wohl bekannt, daß derselbe in anderen Ländern, z. B. in England, seit langer Zeit im Gebrauch ist. Es wäre gegen denselben auch grundsächlich wenig einzuwenden, wenn der Cheek hier zu Lande bereits völlig heimisch wäre. Dies ist aber leider noch nicht der Fall. Angesichts des Umstandes indessen, daß eine weitere Vereinfachung des Rechnungs- und Zahlungswesens als dringend erwünscht erscheint, und daß gerade der Cheekverkehr, wie das Beispiel des Auslandes lehrt, hierfür das geeignetste Hilfsmittel ist, hält die Kammer seine Besteuerung für um so weniger angezeigt, als ja nach der Vorlage

selbst das finanzielle Erträgniß dieser Steuer außerordentlich gering sein wird.

Die Kammer ist einer Anregung der Aeltesten der Kaufmannschaft zu Magdeburg gefolgt, welche für die Plenarsitzung des Handelstages die Behandlung der Frage empfahl, ob es nicht wünschenswerth sei, die kaufmännischen Korporationen künftig in noch reicherm Maße, als dies bisher der Fall ist, zur Begutachtung von Gesetzentwürfen und Verordnungen heranzuziehen, welche geeignet erscheinen, das wirthschaftliche Leben des Landes maßgebend bzw. wesentlich zu beeinflussen. Der bezüglichliche Beschluß des Handelstages ist bekannt.

Heranziehung
der Kammern zur
Begutachtung
von Gesetzentwürfen etc.

Der Frage der nothwendigen Umgestaltung der wirthschaftlichen Interessenvertretungen hat die Kammer erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. Sie hat eine Denkschrift über diesen Gegenstand verfaßt und den Schwesterkammern mit der Bitte um Berathung zugestellt. Die Gegenvoten einer Reihe anderer Korporationen sind ablehnend ausgefallen; aus vielen derselben aber geht hervor, daß die diesseitige Stellungnahme in mehreren wesentlichen Punkten mißverstanden worden ist. Wenn die Kammer auch der Ueberzeugung lebt, daß die Entwicklung ganz von selbst den Weg einschlagen wird, welcher in der bezüglichlichen Denkschrift vorgezeichnet ist, so erscheint es doch im Interesse des so außerordentlich wichtigen Gegenstandes angezeigt, die grundsätzlichen Ausführungen der Denkschrift hier zu wiederholen.

Umgestaltung
der wirthschaftlichen
Interessenvertretungen.

Die Handelskammer zu Danabrück hat unterm 15. Januar d. J. eine Eingabe an das Preussische Abgeordnetenhaus gerichtet, in welcher sie angesichts der bevorstehenden Errichtung besonderer Landwirthschafts- und Handwerkerkammern vor einer weitergehenden Zersplitterung und Trennung der zu gemeinsamer Thätigkeit berufenen wirthschaftlichen Interessengruppen warnt und einer Organisation das Wort redet, welche geeignet erscheint, einen die wirthschaftspolitischen Gegensätze überbrückenden Zusammenschluß herbeizuführen.

Wir glauben, daß die Königlich Preussische Staatsregierung, sowie die wirthschaftlichen Berufsstände des Landes dieser werthvollen Anregung, welche die Danabrücker Kammer bereits seit einer Reihe von Jahren unverdrossen erneuert, mit Interesse und Dank begegnen werden. Wir sind der Ansicht, daß in der Frage der Ausgestaltung der wirthschaftlichen Interessenvertretungen die wichtigste Aufgabe enthalten sein dürfte, welche den deutschen Regierungen auf dem

Gebiete der inneren Politik gegenwärtig und für die nächste Zukunft überhaupt gestellt werden wird. Die Abneigung, welche gegen grundlegende Neuerungen und Aenderungen auf diesem Gebiete noch vor nicht ferner Zeit in den leitenden Kreisen der Behörden bestanden hat, ist geschwunden; vielmehr scheint sich das Bewußtsein allgemach eingestellt zu haben, daß die Errichtung einseitiger neuer Vertretungskörper mindestens mit einer Reorganisation der bereits bestehenden Hand in Hand gehen muß. Der Mißerfolg, welchen die preußischen Gewerbekammern vom Jahre 1884 aufzuweisen haben, hat den nach dieser Richtung zielenden Strebungen in erster Linie entgegengewirkt. Trotzdem hat das aus den berufslichen Kreisen selbst immer energischer zu Tage tretende Bedürfniß heute bereits die oben erwähnten Einzelvorlagen ins Leben gerufen.

Sollte die Königlich Preussische Staatsregierung in der That die Absicht haben, mit der Errichtung einseitiger neuer Einzelvertretungen vorzugehen, so würden wir dies im Interesse einer friedlichen Fortentwicklung unserer Berufsstände, einer harmonischen Ausgestaltung unserer nationalen Volkswirtschaft, einer einsichtigen und sachkundigen Weiterbildung unserer wirtschaftlichen Gesetzgebung lebhaft beklagen. In dieser Beziehung stimmen wir ganz und gar den Ausführungen der Handelskammer Osnabrück zu; wir stehen nicht an, der Befürchtung Ausdruck zu geben, daß durch Isolirung der verschiedenen Körperschaften nicht nur die Vertretung der Eigeninteressen gewisser Kreise eine immer rücksichtslosere werden, sondern daß überhaupt die ohne jeden Zusammenhang ins Leben gerufenen Korporationen im Streite gegeneinander ihre besten Kräfte aufreiben dürften.

Demnach halten wir eine möglichst innige Vereinigung der verschiedenen Erwerbsgruppen für unumgänglich geboten. Allein wir können uns andererseits doch nicht der Ueberzeugung verschließen, — und darin weichen unsere Anschauungen von denen unserer Schwesterkammer in Osnabrück wesentlich ab, — daß jeder besonderen Interessengruppe eine gewisse Selbständigkeit gewahrt bleiben muß. Unserer Ansicht nach ist der Versuch der Errichtung preussischer Gewerbekammern seiner Zeit an dem Umstande gescheitert, daß in denselben neben dem großen Magnaten und Landwirthe der kleine städtische Handwerker saß: das Votum, welches jeweilig jeder der Beiden in Sachen des Andern abgab, konnte nur wenig werthvoll und deshalb auch

wenig wirkungsvoll sein. Der Handwerker, der Landwirth, der Industrielle, der Groß- und der Kleinhändler haben jeder doch einen weiten Interessentkreis, welcher sich mit dem des anderen nicht einmal trifft, geschweige denn mit ihm identisch ist. Darum wird es sich empfehlen, für alle diese Gruppen, und vielleicht daneben auch für die der Arbeitnehmer, eine gesonderte Kammer zu schaffen, bezw. bestehen zu lassen. Jede dieser Kammern wird berechtigt sein müssen, die Angelegenheiten ihres engeren Berufsfeldes allein und selbständig zu berathen und zu deren Förderung die geeigneten Schritte zu thun. Sie soll in dieser Thätigkeit beinahe völlig unbeschränkt bleiben. Dagegen würde für die Pflege der von Tag zu Tag sich mehrenden gemeinsamen wirthschaftlichen und sozialpolitischen Interessen, für die Pflege und Behandlung der allgemeinen und großen Fragen, welche für die Wohlfahrt der ganzen Nation oder wichtiger Bestandtheile derselben ausschlaggebend werden, eine gemeinsame Vertretung der wirthschaftlichen Berufsstände den Regierungen eine um so wirksamere Unterstützung leihen. Nur auf diesem Wege kann wohlthätige Ausgleichung der Eigeninteressen in dem Grade erreicht werden, daß das Interesse der Gesamtheit niemals durch ein etwa lärmendes Vordrängen und unberechtigtes Ueberrumpeln der öffentlichen Meinung, von einseitig materiellen Rücksichten in Mitleiden-schaft gezogen wird.

Es kann aber diese Gemeinsamkeit gefunden werden, ohne daß deshalb die Einzelinteressen der verschiedenen Berufs-zweige vor ein Forum gerathen, welches zu ihrer Beurtheilung nicht berufen erscheint. Wir denken uns nach dem Vorgange anderer Sachverständiger die Befriedigung beider Bedürfnisse dadurch möglich, daß nicht eine einzige große und einheitliche Interessenvertretung geschaffen wird, sondern daß die sonst selbständigen Einzelkammern einem von ihnen selbst zu wählenden gemeinsamen Präsidium unterstellt werden. Dieses Präsidium, gebildet aus den Vorständen der Einzelkammern, würde für Vertheilung der Geschäfte an die Abtheilungen zu sorgen haben, soweit die Berathungsgegenstände nicht direkt an die Einzelkammern eingegangen oder von diesen ausgegangen sind. Bei Fragen allgemeiner und wichtiger Natur aber, welche ihrem Interesse nach über den Rahmen einer Abtheilung hinausgehen, würde der erwünschte Ausgleich der Gegensätze schon im vorberathenden Stadium zu bewirken

sein. Zu diesem Behufe hätte jede Einzelkammer Delegirte zu bezeichnen, welche mit beratthender Stimme den Sitzungen der anderen Kammern anzuwohnen hätten. In vielen Fällen dürfte schon durch deren gute Meinung und Zuspruch eine Milderung etwaiger Schroffheiten und Einseitigkeiten erreicht werden können. Die Kollegialität der Personen wird die Gemeinsamkeit der Interessen sehr bald dem Verständnisse näher bringen. Wenn freilich ein Ausgleich durch Berathung der Abtheilung nicht zu erlangen ist, dann wird es Sache des Präsidiums sein, dieses Ziel mit gutem Tacte durch weitere Einwirkung, etwa durch Hinzuziehung von Gutachten, gegebenen Falls aber durch Vortrag und Austrag der Sache im gemeinsamen Plenum aller Kammern zu erreichen. Es wird in solchen Fällen unausbleiblich, aber auch werthvoll sein, wenn neben dem Beschlusse der Mehrheit auch ein wohlbegründetes Votum der Minorität zur Kenntniß der Behörden gebracht wird.

Von der gegenseitigen persönlichen Berührung und dem wohlwollenden Austausch widerstreitender Meinungen versprechen wir uns guten Erfolg. Wer im wirthschaftlichen und öffentlichen Leben steht, weiß genau, daß eine große Reihe extremer Forderungen einzelner Interessentkreise sofort von diesen selbst gemildert oder ganz fallen gelassen werden, wenn eine ausgleichende Verständigung Unparteiischer mit den Antragstellern stattfinden kann. Weite Kreise unserer Bevölkerung, welche sich heute zu energischer öffentlicher Vertretung berechtigter und unberechtigter Interessen berufen fühlen, sind sich der Tragweite ihrer Ansprüche in vielen Fällen gar nicht bewußt; auch schlagen sie häufig zum richtigen Ziele den falschen Weg ein; — es ist Sache rechtzeitiger Aufklärung, hier den eigenen Vortheil richtig erkennen zu lassen. Wir versprechen uns die wesentlichste Förderung solcher Aufklärung durch Schaffung der vorgeschlagenen Organisationen. Es ist hohe Zeit, daß in den wirthschaftlich thätigen Kreisen unseres Volkes der Gedanke wieder festen Boden gewinne, daß die Wohlfahrt des nationalen Hausstandes nur aus einem harmonischen Ausgleiche und weiser Abwägung der Interessen, nicht aber aus einseitiger Fortbildung oder Begünstigung einzelner Berufskreise entstehen könne. Schaffen wir darum vor Allem Organe, welche für die Propaganda dieses Gedankens geeignete Träger sind.

Seitdem die deutschen Staaten aus getrennten Herrschaftsgebieten längst zu einem einheitlichen Wirthschaftsgebiete zusammengewachsen

sind, seitdem eine weitverzweigte wirthschaftliche und sozialpolitische Gesetzgebung für die volkswirthschaftliche Bewegung einen gemeinsamen Rechts- und Lebensboden im Reiche geschaffen hat, seitdem insonderheit die steuerlichen Leistungen der produktiven Stände in einem weiteren Umfange zur Befriedigung der Bedürfnisse eben des Reiches Verwendung gefunden haben und finden sollen, können wir keinen vernunftgemäßen oder praktischen Grund dafür entdecken, aus welchem sich die Regelung dieser hochwichtigen Frage im Wege der Landesgesetzgebung rechtfertigen oder als erwünscht hinstellen ließe. Daß die bisher bestehenden Gesetze, z. B. die Handelskammer-Gesetze, in den Einzelstaaten verschieden sind, ist nur zu bedauern und eine Veranlassung mehr dafür, durch Regelung dieser Materie die fehlende Einheitlichkeit zu schaffen.

Eine große Reihe von Verkehrsfragen hat die Kammer auch im Berichtsjahre beschäftigt. Gerade auf diesem Gebiete finden sich die Schmerzenskinder der Fürsorge der Kammer, während doch oder weil gerade hier die Zukunft einer würdigen und angemessenen Fortentwicklung der Hauptstadt und des Bezirkes liegt.

Verkehrsfrage.

Ein Antrag, der gleich zu Anfang des Berichtsjahres im Plenum gestellt worden ist und der inhaltlich unmittelbar an die einleitenden Ausführungen dieses Berichts anknüpft, ist bezeichnend für die Stimmung, welche in diesseitigen Kreisen herrscht. Derselbe lautet: Die Kammer wolle eine Protesterklärung gegen die in der Verwaltung der staatlichen Verkehrsinstitute immer scharfer zu Tage tretenden fiskalischen Grundsätze erlassen, welche den gelegentlich der Verstaatlichung der Eisenbahnen als maßgebend bezeichneten Gesichtspunkten ebenso strikt zuwiderlaufen, als den Interessen der Industrie und des Handels, übrigens aber solche Erklärung zur Kenntniß der übrigen deutschen Handels- und Industrie-Korporationen bringen und deren Annahme einer demnächst einzuberufenden Plenarversammlung des Deutschen Handelstages zu empfehlen.

Fiskalismus.

Die Kammer beschloß nach eingehender Diskussion des Antrags, thatsächliches Material zur Begründung desselben in besonderer Ausarbeitung zu sammeln und dasselbe zunächst gleichgestimmten Schwesterkammern zugänglich zu machen.

Gifhorn-Melzen.
Braunschweig-
Debisfelde.

Wiederum hat sich im Berichtsjahre die Kammer für die Bahnprojekte Gifhorn-Melzen und Braunschweig-Debisfelde bei der Preussischen wie bei der Landesregierung verwandt; seit Jahren ist sie um beide Bahnen bemüht, leider aber immer noch ohne den gewünschten Erfolg. Die Kammer wie die gesammte Bevölkerung sind von der Wichtigkeit beider Linien, insbesondere aber der letztgenannten, durchdrungen.

Es erübrigt sich, auf die Wichtigkeit des Ausbaues dieser Bahnstrecke als einer direkten Verbindung, und zwar für den Großverkehr einer Vollbahn besonders hinzuweisen. Daß mit der Ablehnung einer solchen Gestaltung für unsere Hauptstadt auf lange Zeit hinaus die letzte Hoffnung auf entsprechenden Anschluß an den großen Durchgangsverkehr schwinden würde, liegt auf der Hand. Die direkte Bahnverbindung mit Debisfelde verkürzt die Entfernung von der Reichshauptstadt so bedeutend, daß gerade diese Strecke in Zukunft als die gegebene, weil kürzeste Schnellzugslinie zwischen dem deutschen Osten und Westen zu betrachten sein dürfte. Es kommt hinzu, daß nach Herstellung derselben ein reiches Absatzgebiet mit über 750 Ortschaften keiner anderen Großstadt so nahe gerückt wäre, als der Stadt Braunschweig. Dem Vernehmen nach soll übrigens der Königlich Preussische Herr Minister der öffentlichen Arbeiten bei Auswahl unter den projektierten Linien einer Rücksichtnahme auf finanzielle Erwägungen nicht unzugänglich sein.

Blitzzugarten.

Daß die Kammer nicht etwa eine einseitige Stellung in der Eisenbahnfrage beliebt, erhellt aus folgendem:

Der Handelsverein in Hameln hatte an die Kammer unterm 19. April d. J. eine ausführliche Eingabe gerichtet, in welcher er auf die Ungleichmäßigkeiten hinweist, welche aus Erhebung des gleichen Zuschlages von 2 Mk. für Benutzung der Blitzzüge über Hildesheim für alle Theilstrecken sich ergeben hätten. Es komme für den Ort Hameln der Umstand erschwerend hinzu, daß auf der Strecke Paderborn-Hildesheim überhaupt andere Schnellzüge nicht verkehrten und man daselbst z. B. auch für den Anschluß nach Leipzig auf Benutzung der Blitzzüge angewiesen sei. Der Handelsverein bittet, eine auf Abstellung des Platzzuschlages gerichtete Eingabe an den Preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten zu unterstützen.

Nach Vorberathung der Angelegenheit im Ausschusse für Verkehrsweisen beschloß die Kammer, das Ansuchen des Handelsvereins zu Hameln abzulehnen. Es erscheine durchaus gerechtfertigt, daß der Fiskus diese Blizzüge, welche für den großen Durchgangsverkehr bestimmt seien, dem Lokalverkehr durch Ansetzung eines verhältnißmäßig hohen Zuschlages zu entziehen suche. Auch sei weiterhin der erhöhte Fahrpreis der größeren Bequemlichkeit der Einrichtung dieser Züge angemessen.

Eine Eingabe, bezüglich täglicher Beförderung der Sommer-Sonntags-Extrazüge E_1 und E_2 zwischen Borsum und Bienenburg während der Sommermonate ist wiederum abschlägig beschieden worden. Der Zustand, daß zwischen der Kreishauptstadt Blankenburg und der Landeshauptstadt Braunschweig, dank der überaus mangelhaften Eisenbahnverbindung, bei einer Entfernung dieser Städte von nur wenigen Meilen, an ein und demselben Tage Hin- und Rückfahrt unmöglich ist, bleibt sonach bestehen.

Sars-Züge
 E_1 und E_2 .

Die Handelskammer zu Sonneberg hat eine längere Denkschrift an die Schwesterkammern versandt, in welcher sie aus den bekannten wirthschaftlichen Gründen für Herabminderung der Fernsprechgebühren eintritt und auf Grund einer eingehenden Statistik 50 Mk. p. a. für Benutzung eines örtlichen Fernsprechers in Vorschlag bringt.

Fernsprech-
gebühren.

Die Kammer erkannte die Berechtigung der allgemeinen Ausführungen der Antragstellerin an, ähnliche Darlegungen sind Seitens der diesseitigen und anderer Kammern vorgetragen worden. Indessen dürfte der Antrag auf Ermäßigung bis zu 50 Mk. p. a. bei dem heutigen Stande der Sache aussichtslos sein. Dagegen beantragte die Kammer bei der Reichspostverwaltung wiederholt, daß eine Ermäßigung der Telephongebühr auf 100 Mk. p. a. für den Ortsverkehr, auf 25 Pfg. für jedes Einzelgespräch im Fernverkehr bis zu 50 km, auf 50 Pfg. für weitere Entfernungen Platz greife.

Dem Vernehmen nach wird die Verlegung des gesammten Güterverkehrs von dem hiesigen Hauptbahnhofe nach dem sogen. Ostbahnhofe Seitens der Königlich Preussischen Eisenbahnverwaltung beabsichtigt.

Verlegung des
Güterbahnhofes.

Wenn man diese Maßregel auch im Hinblick auf die ungünstigen Raumverhältnisse des Hauptbahnhofes mit Anerkennung begrüßen muß, so kann man doch nicht umhin, auf gewisse Uebelstände bezw. Unbequemlichkeiten hinzuweisen, welche sich aus der Durch-

führung derselben ergeben dürften. Es hat sich nämlich bei weitem die Mehrzahl der umfangreicheren Handels- und Fabrik-Etablissements auf der Westseite der Stadt in möglichster Nähe des jetzigen Haupt- resp. Güterbahnhofes angesiedelt. Angesichts der beträchtlichen Entfernung des Ostbahnhofes nun von diesen Stadttheilen ist für alle diese Geschäfte, welche in erster Linie größere Gütermassen ab- und zuführen, ein erheblicher Zuwachs zu den Transportkosten der An- und Abfuhr, sowie ein jedesmaliger bedeutender Zeitverlust zu gewärtigen.

Es kommt hinzu, daß die engen Straßen der Innenstadt durch die nothwendige Vermehrung des sie von Westen nach Osten durchkreuzenden Lastwagenverkehrs allzusehr in Mitleidenschaft gezogen werden dürften. Um einen Ueberblick über den Umfang dieses Verkehrs zu erlangen, hat die Kammer bei nur 36 Firmen des westlichen Stadttheils über die Gewichtsmengen ihrer Ab- und Zufuhr Erhebungen angestellt. Das Ergebnis war, daß schon diese wenigen Geschäfte ein Mehr von 2264664 Centnern den ungünstigen Zugangswegen zum Ostbahnhofe auferlegen werden. Ausdrücklich sei bemerkt, daß bei Auswahl qu. Firmen nicht nur alle Kohlenhandlungen, sondern auch alle diejenigen Etablissements abgeseht worden sind, welche ein Anschlußgeleise zur Staats- oder Landesbahn in Benutzung haben. Man wird mithin nicht fehl gehen, wenn man mindestens die doppelte Belastung in Rechnung zieht.

Die Kammer hat das Königliche Eisenbahnbetriebsamt ersucht — für den Fall der Verlegung des Güterverkehrs nach dem Ostbahnhof — auf der Westseite der Stadt die Beibehaltung einer Abfertigungsstelle für ganze Wagenladungen in Aussicht zu nehmen. *)

Im Interesse der Hauptstadt hat die Kammer alle möglichen Schritte beim diesseitigen und beim preußischen Ministerium, sowie durch Anregung bei Magistrat und Landtag unternommen, um eventl. bei Neuorganisation der Verwaltung der preußischen Staatsbahnen für Braunschweig den Sitz einer Eisenbahndirektion zu erlangen — leider nach Lage der Verhältnisse ohne Erfolg.

Auf eine Eingabe, welche um Verlegung der sonntäglichen Postschalterdienststunden von Nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr auf

Neuorganisation
der preußischen
Staatsbahnen.

Postschalter-
dienststunden am
Sonntage.

*) Bezüglich der weiteren Abwicklung der Angelegenheit müssen wir auf den nächsten Jahresbericht verweisen.

Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr und zwar in Konsequenz der Bestimmungen über die Sonntagsruhe vorstellig wurde, ist leider ein ablehnender Bescheid eingegangen. Die Kammer hat sich deshalb veranlaßt gesehen, die Herzogliche Polizeidirektion um milde Handhabung der einschlägigen Bestimmungen zu bitten, da es sich oft nicht vermeiden lasse, Hausdiener mit Besorgung der Sonntagspost am Nachmittage zu beauftragen, wenn nicht die ganze geschäftliche Arbeit des Sonntags illusorisch werden solle.

Die gleiche Ablehnung erlitt eine Eingabe an die Königliche Eisenbahndirektion um Ausgabe von Abonnementskarten für den Besuch des Bahnsteiges, welche besonderen Angestellten bestimmter Geschäfte zwecks Abgabe der Post an den Postzügen ausgestellt werden sollten. Die Bahnbehörde wies darauf hin, daß außerhalb der Absperrung günstig gelegene Briefkasten angebracht und Seitens der Postverwaltung unmittelbar vor Abgang der Postzüge zuverlässig geleert werden würden. Bahnsteigkarten.

Da der Kammer neuerdings Klagen über Mangel an Güterwagen besonders während der Kampagne der Zuckersfabriken unterbreitet worden sind, hat dieselbe ein Rundschreiben zunächst an die Zuckersfabriken des Bezirks ergehen lassen und zur Einsendung authentischen und genauen Materials aufgefordert. Mangel an Güterwagen.

Seitens des Herzoglichen Staatsministeriums ist die Kammer derzeit aufgefordert worden, auf Grund der gegenwärtig vorhandenen bzw. zu erwartenden Verkehrsmengen den Nachweis der Rentabilität eines event. Stichkanals nach dem Rhein-Weser-Elbe-Kanal zu erbringen. Die Kammer hat sich daraufhin mit den in Betracht kommenden Verkehrsbehörden und Gesellschaften in Verbindung gesetzt und auf Grund der an diesen Stellen vorhandenen Zahlen eine Denkschrift ausgearbeitet, welche für die in Rede stehende Frage zu sehr günstigen Ergebnissen gelangt. Eine späterhin gleichsam als Probe auf die behördlichen Zahlen veranstaltete Umfrage bei den hauptsächlichsten Industriellen und Großhändlern des Bezirkes hat die Richtigkeit der in der Denkschrift aufgeführten Verkehrsmengen bestätigt. Gleichzeitig ist der Versuch gemacht worden, auf Grund der Resultate dieser Denkschrift eine Exportstatistik aufzustellen. Rhein-Weser-Elbe-Kanal.

Die von den Interessenten aufs Neue in Anregung gebrachte Frage der Geleiseverbindung des neuen Weserquais zu Holz- Geleiseverbindung des Weserquais mit dem Bahnhofe zu Holzminnen.

minden mit dem Staatsbahnhofe hat wegen langdauernder Krankheit des Referenten im Berichtsjahre Seitens der Kammer keine Förderung finden können.

Gewerbekammer-
tag.

In der Berichtszeit ist der XVII. deutsche Gewerbekammertag, welcher in der Zeit vom 12. bis 14. Oktober in Eisenach, und zwar zwecks Berathung der preussischen Regierungsvorschläge betr. die Organisation des Handwerks abgehalten diesseits durch den stellvertretenden Vorsitzenden und den Syndikus besichtigt worden. Die Verhandlungen haben viel dazu beigetragen, die über diese schwerwiegende Frage verbreiteten Anschauungen zu klären.

Lehrlingsheim.

Der kaufmännische Verein „Union“ hier selbst hat mit Beginn des Winters 1892 ein Lehrlingsheim errichtet. Die Kammer hatte sich ursprünglich der Idee einer Beschäftigung der Lehrlinge an den freien Sonntagen abgeneigt gezeigt, insofern nach dieser Richtung hin ein Zwang ausgeübt werden sollte. Nachdem jedoch die „Union“ den Grundsatz der Freiwilligkeit der Theilnahme und der Zwanglosigkeit der Zusammenkünfte angenommen hatte, trug die Kammer kein Bedenken, das Unternehmen durch direkte Empfehlung bei den Prinzipalen sowie durch pekuniäre Unterstützung nach Möglichkeit zu fördern.

Handelschulen.

Auch im Berichtsjahre sind die Handelschulen zu Braunschweig, Holzminden und Königsutter Seitens der Kammer durch pekuniäre Zubuße gefördert worden.

Sonntagsruhe.

Der Handelsverein zu Braunschweig hatte an die Kammer eine begründete Eingabe gerichtet, in welcher er bittet, die Kammer möge bei der Staatsbehörde die Ausdehnung der Sonntagsruhe an den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten und am Sylvestertage d. Js. auf die Zeit von 8—9 und 11—1 Uhr Vormittags und 3—10 Uhr Nachmittags befürworten.

Zur Begründung des letzten Theiles dieses Antrages war darauf hinzuweisen, daß eine ganze Reihe von Geschäftsinhabern aus dem Erlöse des Umfasses am Sylvester-Nachmittag die volle Deckung ihrer Mieths- oder Zinsverpflichtungen für den 1. Januar a. f. gewohnheitsmäßig zu bewirken in der Lage sind. Es ist dies in erster Linie bei den Verkäufern von Rum, Arrak und Punsch-Essenzen, sowie bei den Händlern mit Neujahrskarten der Fall. Angesichts der sehr bedrückten Geschäftslage steht für diese Personen ein bedeutender Einnahme-Ausfall zu befürchten, wenn in Folge Zusammen-

falls des Sylvestertages mit einem Sonntage die Verkaufszeit dieses Tages erheblich beschränkt würde.

Die Kammer hat solchem Ersuchen stattgegeben, und das Herzogliche Staatsministerium hat die erbetene Vergünstigung bewilligt.

Auf Anregung der Handelskammer ist während der Berichtszeit ein Braunschweigischer Verein für Dampfkesselrevisionen begründet worden. Die Kammer selbst hat sofort nach Konstituierung des Vereins geglaubt, ihre bez. Thätigkeit einstellen zu müssen. Der Verein befindet sich in gutem Fortgange.

Braunschweigischer Verein für Dampfkesselrevisionen.

Durch § 1 des durch Reskript des Herzoglichen Staatsministeriums vom 21. Februar 1893 genehmigten Statuts der „Getreidebörse zu Braunschweig“ ist der Kammer die Aufsichtsführung über die Börse übertragen worden, durch § 6 al. 3 a. a. D. sind Einzelbestimmungen bezüglich derselben erlassen.

Getreidebörse.

Die Kammer hat eines ihrer Mitglieder in Ausübung der ihr zustehenden Rechte mit dem Amte eines Börsenkommissars betraut. Es wurde hierzu Herr Louis Gerloff berufen.

Die von der Kammer veranstalteten akademischen Vorlesungen haben am 1. Oktober 1893 begonnen und laufen bis zum 1. April 1894. Dieselben werden fleißig und mit großem Interesse von insgesammt 80 Hörern besucht. Es sind für Handels- und Wechselrecht 15, für Geschichte der französischen Revolution mit Beziehung auf die heutige soziale Entwicklung 20 und für allgemeine Nationalökonomie 45 Hörer eingeschrieben. Die von dem Syndikus eingerichteten „Volkswirtschaftlichen Uebungen“ werden von einigen 30 Herren besucht und zwar nicht nur von kaufmännischen Angestellten.

Akademische Vorlesungen.

Die Kammer hat während des Jahres 5 Plenarsitzungen und 19 Ausschusssitzungen abgehalten. Die Geschäftsführung hat unter Ausschluß der periodischen Drucksachen insgesammt 11811 Stücke erledigt. 498 Ursprungszeugnisse sind ausgestellt worden. Vertreten war die Kammer auf der Plenarversammlung des Deutschen Handelstages, sowie in sämtlichen Sitzungen der Bezirksisenbahnräthe Hannover und Magdeburg; desgleichen in den wichtigeren Sitzungen des Ausschusses des Centralvereins für Hebung der Deutschen Fluß- und Kanal-Schiffahrt, sowie des Vereins für Hebung der Fluß- und Kanal-Schiffahrt für Niedersachsen und im sog. Hammerstein'schen Ausschusse zur Förderung des Rhein-Wefer-Elbe-Kanals.

Geschäftsumfang.

Landtags-
wahlen.

Eine Einflußnahme auf die Landtagswahlen hat die Kammer insofern auszuüben versucht, als ihr nicht nur daran gelegen war, die Wiederwahl ihres langjährigen und verdienten Präsidenten, Kommerzienraths Haake, zu befürworten, als auch dafür zu sorgen, daß eine möglichst gleichmäßige und ausreichende Vertretung der Interessen des Handels und der Industrie zu Stande komme.

Personalien.

Herr Kommerzienrath und Stadtrath Haake ist nach neun- und zwanzigjähriger Thätigkeit am 1. April des Berichtsjahres aus der Handelskammer geschieden und hat leider eine Wiederwahl abgelehnt. Ein Bankett, welches die Kammer ihrem scheidenden Präsidenten in Gemeinschaft mit den Landes- und Reichsbehörden, mit denen die Kammer in amtlicher Verbindung steht, veranstaltete, legte durch seinen glänzenden Verlauf ein schönes Zeugniß ab von der Beliebtheit, welcher sich der verdiente Leiter der Kammer weit über den Rahmen der Kaufmannschaft hinaus erfreute. Zum Vorsitzenden der Kammer wurde Herr Kommerzienrath Max Fudel gewählt. Die Zusammensetzung der Kammer, welche innerhalb des Berichtsjahres zumal in Folge statutenmäßigen Ausscheidens mehrerer Mitglieder und Ablehnens einer Wiederwahl mehrfache Veränderungen erfahren hat, sowie die Zusammensetzung der Ausschüsse ist aus der nebenstehenden Tabelle ersichtlich.



Verzeichniß

der

Mitglieder der Handelskammer für das Herzogthum Braunschweig.

Kreis Braunschweig	1. Max Züdel, Kommerzienrath, Vorsitzender,
	2. Dr. Herm. Schmidt, Kaufmann, stellvertr. Vorsitzender,
	3. Justus Leo, Kaufmann, Schatzmeister,
	4. Dr. Barß, Fabrikdirektor,
	5. Louis Gerloff, Kaufmann,
	6. Max Gutkind, Bankier,
	7. Albert Lemmer, Ingenieur,
	8. Otto Lüttge, Kaufmann,
	9. Albert Natalis, Fabrikbesitzer,
	10. Albert Störig, Kaufmann, sämmtlich in Braunschweig;
Kreis Wolfenbüttel	11. D. Barnewitz, Fabrikbesitzer in Wolfenbüttel,
	12. F. Haffner, Kaufmann in Wolfenbüttel,
	13. Dr. C. Pfeiffer, Direktor in Wendessen,
	14. Herm. Strümpell, Kaufmann in Schöppen- stedt;
Kreis Helmstedt	15. Otto Dorguth, Kaufmann in Helmstedt,
	16. Albrecht Schmidt, Brennereibesitzer in Helmstedt,
	17. Wilh. Schäffer, Fabrikbesitzer in Schöningen,
	18. J. H. Willeke, Stadtrath in Königsutter;
Kreis Gandersheim	19. Louis Ballin, Bankier und Stadtrath in Gandersheim,
	20. Hugo Lundberg, Generaldirektor in Braun- schweig;
Kreis Holzminden	21. Bernh. Liebold, Fabrikbesitzer in Holzminden,
	22. Heinrich Rehn, Kaufmann in Holzminden;
Kreis Blankenburg	23. August Corves, Kaufmann in Blankenburg,
	24. Albert Schruff, Direktor der Harzer Werke in Blankenburg.

Syndicus: Dr. jur. et cam. Voßberg-Netow.

Zusammensetzung der Ausschüsse.

I. Geschäftsausschuß.

1. Südel, Kommerzienrath, Braunschweig, Vorsitzender der Handelskammer,
2. Schmidt, Dr. jur., Kaufmann, Braunschweig, stellvertretender Vorsitzender,
3. Leo, Kaufmann, Braunschweig, Schatzmeister,
4. Lemmer, Ingenieur, Braunschweig,
5. Gerloff, Kaufmann, Braunschweig,
6. Natalis, Fabrikbesitzer, Braunschweig.

II. Ausschuß für Verkehrswesen.

1. Gerloff, Kaufmann, Braunschweig, Vorsitzender,
2. Gutkind, Bankier, Braunschweig,
3. Lemmer, Ingenieur, Braunschweig,
4. Liebold, Fabrikbesitzer, Holzminden,
5. Lundberg, Generaldirektor, Braunschweig,
6. Schäffer, Fabrikbesitzer, Schöningen,
7. Schmidt, Dr. jur., Kaufmann, Braunschweig.

III. Ausschuß für Gewerwesen.

1. Abtheilung für Industrie.

1. Lemmer, Ingenieur, Braunschweig, Vorsitzender,
2. Barnewitz, Fabrikbesitzer, Wolfenbüttel,
3. Liebold, Fabrikbesitzer, Holzminden,
4. Lüttge, Kaufmann, Braunschweig,
5. Lundberg, Generaldirektor, Braunschweig,
6. Schäffer, Fabrikbesitzer, Schöningen,
7. Schrupp, Direktor, Blankenburg.

2. Abtheilung für Handel und Gewerbe.

1. Leo, Kaufmann, Braunschweig, Vorsitzender,
2. Corves, Kaufmann, Blankenburg,
3. Dorguth, Kaufmann, Helmstedt,
4. Haffner, Kaufmann, Wolfenbüttel,
5. Rehn, Kaufmann, Holzminden,
6. Schmidt, Dr. jur., Braunschweig,
7. Willeke, Stadtrath, Königsutter.

IV. Ausschuß für Zoll und Steuerwesen.

1. Natalis, Fabrikbesitzer, Braunschweig, Vorsitzender,
2. Ballin, Stadtrath, Bankier, Gandersheim,
3. Dorguth, Kaufmann, Helmstedt,
4. Schmidt, Dr. jur., Braunschweig,
5. Schmidt, Brennereibesitzer, Helmstedt,
6. Schruff, Direktor, Blankenburg,
7. Störig, Kaufmann, Braunschweig.

V. Ausschuß für Gesetzgebung und Verwaltung.

1. Schmidt, Dr. jur., Braunschweig, Vorsitzender,
2. Gutkind, Bankier, Braunschweig,
3. Lemmer, Ingenieur, Braunschweig,
4. Pfeiffer, Dr., Direktor, Wendessen,
5. Willeke, Stadtrath, Königsutter.



II. Theil.

Bericht über die Gestaltung des Zuckermarktes in dem Berichtsjahr 1892/93.

Die Resultate der Rübenzuckerfabriken des Herzogthums in dem Betriebsjahre 1892/93 waren — namentlich im Vergleich mit dem vorangegangenen gleichen Zeitabschnitte — durchaus günstige. Der für die Rüben bauenden Landwirthe in erster Linie in Frage kommende quantitative Ernteertrag überholte den des Jahres 1891/92 um annähernd 30 %, sowie den der gesammten deutschen Rübenkultur des Berichtsjahres 1892/93 um ungefähr 15 %. Die Ausbeute an Zucker stellte sich fast 1 % höher als im Vorjahre und überragte die der gesammten deutschen Zuckerindustrie um mehr als $\frac{1}{2}$ %.

Außer diesen damit als bevorzugt dokumentirten, in quantitativer wie qualitativer Beziehung als durchaus befriedigend zu bezeichnenden Ernteergebnissen, trug auch die bessere Verwerthung der Produkte nicht unwesentlich zu einem recht günstigen finanziellen Resultate bei. Regere Nachfrage der Raffinerien im In- und Auslande bewirkte schon im Herbst 1892 eine Preissteigerung von Mk. 2.— per 100 kg; in den ersten Monaten des Jahres 1893 fand dieselbe nur eine geringe, vom März an aber, als ein erheblicher Ausfall in der Kolonialernte zuverlässiger prognosticirt wurde, eine so rapide Fortsetzung, daß die freilich nicht mehr erheblichen Restvorräthe Seitens der Rohzuckerfabrikanten ca. Mk. 7.— per 100 kg höher als zu Beginn des Betriebsjahres abgestoßen werden konnten.

Die hiesigen, im vierteljährigen Quantitätsverhältniß zusammengestellten Durchschnittspreise stellen sich auf Mk. 28.40 per 100 kg Kornzucker Basis 88 %, gegen Mk. 27.90 per 100 kg im Betriebsjahre 1891/92.

Die Umsätze der Agenturfirmen am hiesigen Plage haben sich entsprechend der stärkeren Produktion um ca. 400000 Doppel-Centner gehoben. Die hiesigen Raffinerien und Exporthäuser partizipiren daran

aber nur in geringem Maße, da die wiederholt geschilderten ungünstigen Verhältnisse bei dem Ausfuhrhandel, gegenüber den an Wasserstraßen gelegenen Produktionsplätzen, durch die fast während des ganzen Jahres bestandenen außergewöhnlich niedrigen Flußfrachten noch eine unliebsame Verschärfung erfahren haben.

Nicht minder günstig gestaltete sich die Rübenenernte im Herbst 1893. Der Ackerertrag war noch etwas höher als im Vorjahre, und auch die durchschnittliche Ausbeute überholte den des Vorjahres um ungefähr $\frac{1}{2}\%$. Die Verwerthung der Produkte war dagegen eine weniger gute; konnten auch größere Quantitäten zu besonders hohen Preisen im Laufe des Sommers 1893 auf Herbstlieferung von den Fabriken verschlossen werden, so mußte das größere, unverkauft gebliebene Restquantum doch nicht unwesentlich billiger erlassen werden, da eine über Erwarten gute europäische Rübenenernte, in Verbindung mit ganz besonders günstigen Ausichten auf große Ernten in den Kolonien, die Preise so weit herabdrückte, daß sich der Durchschnittswerth für Rohzucker im IV. Quartal 1893 auf Mk. 26.30 per 100 kg Basis 88 % beziffert.

Raffinirter Zucker unterliegt der Berichterstattung für das Kalenderjahr 1893, in welchem der Absatz von Konsum-Zucker im Allgemeinen befriedigend, periodisch sogar besonders gut zu nennen war. Die günstige statistische Lage des Artikels gab schon in den ersten Monaten des Jahres zu größeren Abschüssen Veranlassung, und es mußten die hiesigen Raffinerien, mangels passender Rohzucker ihren Betrieb so zeitig sistiren, daß für den Sommer wesentlich geringere Quantitäten als im Vorjahre für die Deckung des Konsums disponibel waren. Manche Qualitäten waren schon zeitig geräumt, und es zeigte sich zu Ende des Sommers eine Knappheit in weißer Waare, wie solche seit Jahren nicht in Erscheinung getreten ist. Trotz dieser außergewöhnlich günstigen Verhältnisse konnten die Raffinerien für ihre Fabrikate die den gesteigerten Rohzuckerwerthen entsprechenden Preise nicht bedingen. Nur ganz allmählich und nur für kleinere Quantitäten konnten im Sommer Preise von Mk. 61.— per 100 kg für hiesige beste Brode bedungen werden, die sich bei andauernd sehr gutem Absatz Ende Oktober auf Mk. 56.— stellten und bis Ende des Jahres eine weitere Ermäßigung auf Mk. 54.50 per 100 kg erfuhren.

Der Absatz von weißem harten Zucker nach dem Auslande ist wiederum geringer geworden und wird bei der Zunahme der Produktion in den nordischen Ländern in Zukunft hier kaum noch in Betracht kommen.

Nachweisung

über den Betrieb der Zuckerraffinerien des Herzogthums Braunschweig für das Kalenderjahr 1893.

M o n a t	Als Einwurf fanden Verwendung		Menge der in Verarbeitung genommenen Melasse	Es wurden gewonnen		Für in den freien Verkehr gelesene Zuckerprodukte wurden an Steuer entrichtet	Bemerkungen
	Rohzucker einschl. der Nachprodukte	raffinirter und Konsumzucker		raffinirter und Konsumzucker	Nachprodukte aller Art		
	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	Mt.	
Januar . .	80 609	—	6 689	67 696	1 987	330 125.30	
Februar . .	79 639	—	13 282	70 412	2 622	373 353.65	
März . . .	70 680	—	14 195	63 927	3 081	490 659.55	
April . . .	37 640	—	14 797	37 719	2 226	469 826.35	
Mai	15 511	—	15 517	34 965	2 456	523 793.60	
Juni	4 845	—	18 169	23 004	1 917	520 118.75	
Juli	2 305	—	16 535	18 205	2 766	629 298 15	
August . . .	1 630	—	19 346	10 091	2 227	510 234.40	
September .	13 071	—	19 007	17 567	3 246	448 492.05	
Oktober . .	92 865	—	20 282	59 651	1 776	556 740.05	
November .	81 378	—	21 956	79 078	1 847	768 469.10	
Dezember . .	56 928	—	20 301	58 536	1 410	513 407.50	
Zusammen	537 101	—	200 076	540 851	27 561	6 134 518.45	bei 18 Mt. per 100 kg Steuer.
Dagegen 1892	532 441	—	111 125	500 082	26 058	4 422 068.15	bei 12 Mt. per 100 kg Steuer.

Ueber über die Erzeugung und Besteuerung des Zuckers im Herzogthume

Rummer	Bezeichnung
	I. Betriebsergebnisse der Rübenzuckerfabriken:
1	Zahl der im Betriebe gewesenen Rübenzuckerfabriken
2	An Rüben wurden verarbeitet: a) selbstgewonnene b) zugekaufte Zusammen
3	Die selbstgebaute Rüben wurden geerntet auf Hektaren Die zugekauften Rüben wurden geerntet auf Hektaren Mit Rüben bebaute Fläche
4	Die Durchschnittsernte auf den Hektar beträgt somit
5	Aus den verarbeiteten Rüben wurden gewonnen: a) Rohzucker und Konsumzucker b) Konsumzucker c) Melasse
6	Aus 100 kg verarbeiteter Rüben wurden an Rohzucker gewonnen
7	Zur Darstellung von 100 kg Rohzucker waren an Rüben erforderlich
8	Für 100 kg der zugekauften Rüben wurden durchschnittlich gezahlt
9	In den Rüben verarbeitenden Fabriken wurden außerdem zum Zwecke der Zuckergewinnung eingeführt: a) zugekaufter Rohzucker b) weißer Zucker c) Melasse und an weißem (Konsum-)Zucker hergestellt

sicht Braunschweig für die Betriebsjahre 1891-92 und 1892-93.

Maßstab	Im Herzogthum Braunschweig		Im deutschen Reiche		Bemerkungen
	K a m p a g n e		K a m p a g n e		
	1891-92	1892-93	1891-92	1892-93	
Anzahl	32	32	403	401	
1000 kg	496 874 97 886	349 951 420 713	4 644 114 4 843 888	4 814 575 4 997 365	
	594 760	770 664	9 488 002	9 811 940	
Anzahl	18 778 —	11 106 11 867	164 774 —	171 653 180 362	
	—	22 973	—	352 015	f. Nr. 8.
100 kg	265	335	282	279	
1000 kg	67 710 —	96 550 19 577	1 144 368 —	1 175 137 246 202	
kg	11.39	12.53	12.06	11.98	
100 kg	8.78	7.98	8.29	8.35	
M.	—	2.07	—	2.09	
1000 kg	— — — —	2 739 10 5 842 6 597	94 916 20 716 145 602 153 879	91 551 6 368 94 114 146 479	

Ueber über die Erzeugung und Besteuerung des Zuckers im Herzogthume

Nummer	Bezeichnung
II. Betriebsergebnisse der Zuckerraffinerien und Melasse-Entzuckerungs-Anstalten.	
10	Zahl der im Betriebe gewesenen Raffinerien etc.
11	Dieselben haben an Zuckerstoffen verarbeitet: a) Rohzucker b) Raffinirten Zucker c) Melasse
12	Daraus wurden gewonnen: a) Raffinirte und Konsumzucker b) Nachprodukte und Farin c) Speisesyrup d) Melasse
III. Besteuerung des Zuckers.	
13	In den freien Verkehr sind gesetzt worden: A) Ausländischer Zucker: a) Raffinirter Zucker b) Rohzucker c) Syrup B) Inländischer Zucker gegen Entrichtung der Steuer: a) Feste Zucker b) Melasse C) Inländischer Zucker ohne Steuerentrichtung: a) Feste Zucker b) Melasse
14	An Abgaben sind dafür erhoben worden: a) Zoll für Kolonialsyrap b) Steuer für inländischen Zucker

sicht Braunschweig für die Betriebsjahre 1891-92 und 1892-93.

Maßstab	Im Herzogthum Braunschweig		Im deutschen Reiche		Bemerkungen
	K a m p a g n e		K a m p a g n e		
	1891-92	1892-93	1891-92	1892-93	
Anzahl	7	7	58	65	
100 kg	470 190	542 622	5 960 345	6 369 021	
"	5 000	778	74 333	120 420	
"	133 110	133 499	1 230 911	1 196 764	
100 kg	439 211	539 971	5 671 743	6 219 404	
"	29 383	17 565	368 026	182 290	
"	—	800	—	47 132	
"	—	41 345	—	541 364	
100 kg	—	—	34 993	10 054	
"	133	—	42 198	9 370	
"	2 472	30	52 459	4 755	
"	319 052	359 603	4 689 677	4 994 707	
"	—	—	2 357	2 054	
"	—	—	—	47	
"	—	180 680	—	3 303 930	
M.	39 823	828	3 098 031	680 952	
"	3 828 560	5 902 810	56 303 076	84 510 695	

Ergebnisse

der Zuckerrüben-Verarbeitung für das Betriebsjahr 1893-94.

Nummer	Ge bestellen	Zahl der im Betriebe gewesenen Fabriken	Menge der verarbeiteten Rüben 100 kg	Menge des gewonnenen Zuckers 100 kg	Bemerkungen
1	Braunschweig . . .	6	1 185 978	142 922	Die Abläufe vom zweiten Produkt sind noch im Betriebe.
2	Seesen	1	152 000	16 391	
3	Gandersheim . . .	2	353 930	40 993	
4	Holzminde	1	155 300	19 724	
5	Wolfenbüttel . . .	10	2 638 304	348 000	desgl. 6 Fabriken
6	Schöppenstedt . . .	5	1 799 355	223 662	desgl. 1 Fabrik
7	Schöningen	3	694 410	81 737	desgl. 2 Fabriken
8	Helmstedt	1	340 825	43 722	desgl. 1 Fabrik
9	Königsutter	2	585 665	64 119	
10	Borsfelde	1	156 410	18 588	
	Zusammen	32	8 062 177	999 858 *	* Diese Menge wird sich voraussichtlich um etwa 9000 Dop- pelcentner durch den Gewinn der noch im Betriebe befindlichen Fabriken vermehren.
	Dagegen Betriebs- jahr 1892-93 .	32	7 706 641	965 500	

Metall-Industrie und Handel.

Wie in dem abgelaufenen Berichtsjahre die wirthschaftlichen Verhältnisse der Eisen- und Maschinenindustrie in ihrer Gesamtheit durchaus ungünstig waren, so hat auch diese Industrie des diesseitigen Kammerbezirks im Besonderen mit wenigen Ausnahmen über den geschäftlichen Verlauf des Jahres 1893 Klage zu führen. Schon im Jahre 1892 glaubte man in wirthschaftlicher Beziehung den tiefsten Punkt erreicht zu haben, und von der Erfahrung ausgehend, daß nach Zeiträumen wirthschaftlichen Niedergangs solche geschäftlichen Aufschwüngen in größerem oder kleinerem Maßstabe folgen, hoffte man, daß nun die Besserung eintreten werde, auf die man schon seit langer Zeit von Jahr zu Jahr vergeblich gewartet hatte.

Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, im Gegentheil, die Geschäftsergebnisse der Eisen- und Maschinenindustrie haben sich im Berichtsjahre 1893 noch ungünstiger gestaltet, als im Jahre 1892, und zwar gilt dies für den Absatz im Inlande im gleichen Maße wie für den Export.

Der Kampf der Parteien und die Zersahrenheit in Bezug auf die innere, der unklare Horizont hinsichtlich der äußeren Politik lähmte die Unternehmungslust und verursachte insbesondere ein geringes Vertrauen der Finanz-Institute. In der ersten Hälfte des Jahres waren es vornehmlich die durch die Militärvorlagen hervorgerufenen politischen Kämpfe, welche Beunruhigung herbeiführten. Nachdem der Reichstag aufgelöst und die Neuwahlen zu Gunsten der Militärvorlage ausgefallen waren, glaubte man auf einen Aufschwung hoffen zu dürfen, doch erwies sich die Hoffnung sehr bald als eitel, da die zur Deckung der durch die Ausführung der Militärvorlage erforderlich gewordenen Ausgaben ausgearbeiteten Steuerprojekte erneut die Beruhigung von Handel und Industrie verhinderten.

Namentlich in der Großindustrie, die mit dem Absatze ihrer Erzeugnisse zum Theil auf das Ausland angewiesen ist, sah man mit großer Spannung dem Ausgange des parlamentarischen Kampfes um die Handelsverträge entgegen. Der Zollkrieg mit Rußland beeinflusste die Maschinen- und Eisenindustrie sehr ungünstig. Bereits ertheilte Aufträge wurden Seitens der russischen Besteller sistirt oder ganz annullirt, neue Aufträge blieben aus. Viele Bestellungen, die bei normalen Zollverhältnissen deutschen Werken ertheilt worden wären, wurden nach

Oesterreich-Ungarn abgegeben, wie in einem Berichte des Vereins der Montan-Eisen- und Maschinen-Industriellen in Oesterreich für Commerz- und Feineisen, sowie Bleche ausdrücklich konstatirt wird.

Die Beziehungen zu den überseeischen Ländern mit Silberwährung: Südamerika, Mexiko, Indien, Ostasien u. litten unter der Entwerthung des Silbers und der dadurch herbeigeführten verminderten Kaufkraft dieser Länder.

Das Zusammenwirken aller dieser Umstände bewirkte, daß das Ausland nicht mehr aufnahmefähig für unsere Industrieerzeugnisse, der Export immer schwieriger und daher das Angebot auf dem heimischen Markte um so dringender wurde, besonders da die Erzeugungsfähigkeit der Werke in den letzten Jahren sich vergrößerte.

Es fehlte den Werken durchgehends an Aufträgen, und es entstand, um solche zu beschaffen, ein wilder Wettbewerb. Die für Erlangung von Bestellungen aufzuwendenden Kosten vermehrten sich in bedeutendem Maße. Es wurden nothgedrungen bei Abschlüssen Preise eingeräumt, die erwiesenermaßen nicht die Selbstkosten decken; daneben sehr lange Ziele eingeräumt. Die Konsumenten haben sich bereits daran gewöhnt, früher unmögliche Bedingungen bezüglich der Zahlungsfristen und Garantien zu stellen, da sie wissen, daß sie bei dem Kampfe der Konkurrenten Alles durchsetzen. Zahlungstermine, die sich auf 4 bis 5 Jahre ausdehnen, sind nichts Seltenes, und mancher Industrielle wird durch erleichterte Zahlungsbedingungen zu Neubauten und Erweiterungen veranlaßt, zu welchen eigentlich die nöthigen Mittel und das Betriebskapital fehlen. Es wird dadurch speziell dem Maschinengeschäft der Stempel der Unsolidität aufgedrückt und das Betriebskapital der Industrie bedeutend geschmälert. Die Geschäftsberichte mancher Aktiengesellschaften geben ein treffendes Bild dieser Verhältnisse. Dazu kommt, daß die Erzeugnißkosten sich nicht dem Preisrückgange entsprechend verringerten. Die Löhne blieben auf ihrer Höhe trotz Verbilligung der hauptsächlichsten Nahrungsmittel, Brot, Kartoffeln u.; die Ausgaben für Arbeiterversicherung u. mehrten sich.

Alles dieses wirkte zusammen, um die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte zu beeinträchtigen.

Für die Eisen- und Maschinenindustrie werden die Folgen im inländischen Geschäfte sich noch für längere Zeit bemerkbar machen, auch wenn die Geschäftslage im Allgemeinen sich bessern sollte. Es

muß daher dem Export immer mehr Aufmerksamkeit gewidmet und auf die Eröffnung weiterer Absatzgebiete hingearbeitet werden, da zur Zeit nur bei den Geschäften ins Ausland bessere Preise und prompte Zahlungsstermine erzielt werden können.

Die Weltausstellung in Chicago hat bewiesen, daß Deutschlands Industrie heute den Kampf mit derjenigen aller anderen exportirenden Länder erfolgreich aufnehmen kann, in sehr vielen Zweigen sogar weit überlegen ist, und es müssen die dort errungenen Erfolge für die deutsche Industrie nutzbar gemacht werden.

Die Ausstellung hat den Ausstellern bedeutende Opfer auferlegt, welche in unliebsamer Weise erhöht wurden durch ein wenig koulantes Benehmen amerikanischer Eisenbahnen und sonstiger Institute, die aus der Ausstellung so viel Geld als möglich herauschlagen wollten. Greifbare Resultate sind bis jetzt so gut wie gar nicht zu verzeichnen; die wenigen, einzelnen Firmen ertheilten Aufträge können für die Gesamtbeurtheilung nicht in Frage kommen. Die deutsche Industrie muß sehr darauf bedacht sein, wenigstens für die Zukunft sich Erfolge zu sichern. Es hat nicht an offiziellen Versuchen gefehlt, zu Gunsten der amerikanischen Industrie Aufschlüsse über Preise, Selbstkosten u. s. w. zu erhalten, und es ist wohl anzunehmen, daß in der amerikanischen Industrie uns eine gefährliche Konkurrenz erwächst.

Bis jetzt ist trotz seiner großen Leistungsfähigkeit Deutschland am Eisen- und Maschinenexport nur zum kleinen Theil theilhaftig. Es sollte deshalb die Aufgabe der deutschen Eisenindustriellen und Maschinenfabrikanten sein, durch gemeinsame Unternehmungen, durch engeres Aneinanderschließen der einzelnen Interessengruppen Mittel und Wege zu finden, die aufnahmefähigen überseeischen Länder im Interesse unseres Exports auf gemeinschaftliche Kosten und daher mit verhältnißmäßig geringen Opfern für den Einzelnen zu bearbeiten. Durch größere Ausfuhr wird der Wettbewerb im Inlande herabgemindert und abgeschwächt, so daß auch in dieser Richtung wieder gesündere Verhältnisse Platz greifen können.

Freilich dürfen wir dabei die „innere Mission“ nicht vernachlässigen. Wir dürfen nicht vergessen, daß z. B. England noch für viele Millionen Mark pro Jahr Maschinen in Deutschland auf den Markt bringt, welche die deutschen Fabriken bei größerer Spezialisirung ihrer Erzeugnisse sehr wohl in konkurrenzfähiger Weise herstellen könnten.

Ueber die einzelnen Betriebszweige der Eisen- und Maschinenindustrie ist zu berichten, daß die Lage des Hochofen- und Gießereigeschäftes im Kalenderjahre 1893 als eine gute nicht zu bezeichnen ist.

Die im Vorjahre schon eingetretene rückläufige Bewegung in den Preisen der meisten Artikel hat sich 1893 im Allgemeinen fortgesetzt, während die Brennmaterialpreise nicht in gleichem Verhältnisse zurückgingen. Dadurch wurde den meisten Werken ein gewinnbringendes Arbeiten unmöglich gemacht. Auch die von der preussischen Staatsbahn bereitwilligt gewährten Tarifiermäßigungen auf verschiedene Materialien vermochten nicht, genügenden Ausgleich zu bringen.

Das Roheisengeschäft war bei meist unlohnenden Preisen wenig belebt. Gegen Mitte März zogen die Preise in Folge stärkerer Nachfrage etwas an, gingen aber schon Ende April auf den Stand im Februar zurück und sanken von da ab noch mehr, so daß sie jetzt wohl überall an der Grenze der Selbstkosten angekommen sind. Die großen englischen Bergarbeiter-Ausstände und deren Einfluß auf die englische Roheisenproduktion sind einstweilen auf unsere Verhältnisse ohne Rückwirkung geblieben. Die Eisengießereien waren in den ersten zwei Monaten des Jahres wenig beschäftigt, März und April stieg die Nachfrage — nicht aber gleichzeitig die Preise — und ließ dann wieder nach. In Bau- und Dfenguß besonders war seit Mai Nachfrage und Preis bedauerlich niedrig. Die Kunstgießereien litten unter der, durch die allgemein schlechte Geschäftslage hervorgerufenen Unlust, zu kaufen.

Die Walzwerksindustrie ist durch ein Werk, die Tarnowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb mit einem Walzwerke in Braunschweig vertreten. Dieses Werk fabrizirt vorzugsweise Stabeisen und berichtet wie folgt:

Unter dem Drucke mißlicher Verhältnisse mußte nothwendiger Weise eine Ueberproduktion eintreten, die auf den Preis des Walzeisens nicht ohne Einfluß blieb. Der Walzwerks-Verband, sonst als solcher auf Produktion und Preis regulirend und daher segensreich wirkend, war machtlos und sah sich zu Anfang des zweiten Halbjahres genöthigt, um der scharfen Konkurrenz der Außenverbandswerke zu begegnen, den Preis des Walzeisens auf der ganzen Linie um ca. 15 Mk. per Tonne zu reduzieren. Trotzdem hielten die Händler mit Käufen zurück, da man bei Auflösung des deutschen Walzwerks-Verbandes, dessen Bestand nur bis Ende des Jahres gesichert war, einen weiteren Preissturz befürchtete.

Der deutsche Walzwerks-Verband hat sich nun aufgelöst, gleichzeitig wurde jedoch ein neuer schlesisch-mitteldeutscher Verband gegründet, und es steht nach den jüngsten Nachrichten zu erwarten, daß die rheinisch-westfälischen Werke dem Beispiele folgen und mit den größeren, bisher außer Verband gewesenen Werken zusammen einen Verband bilden werden, dessen Zustandekommen ohne Zweifel belebend und fördernd auf den Eisenmarkt einwirken dürfte.

Im Jahre 1893 hat sich auch ein Kohlen-Syndikat gebildet; wenn dasselbe als solches seine Macht benutzte, mit den legitimen Interessen der anderen großen Industrien, namentlich der Eisen-Industrie, Hand in Hand zu gehen, so würde dies ebenfalls einen nicht geringen Einfluß auf die Hebung des Eisenmarktes ausüben.

Allgemeine Anzeichen für eine Besserung im Jahre 1894 sind nicht vorhanden.

Für die Maschinenfabriken, Kesselschmieden und Eisenkonstruktionswerkstätten gilt besonders das in der vorstehenden allgemeinen Betrachtung über die Lage der Eisen- und Maschinenindustrie Gesagte. Nur einzelne wenige im Kammerbezirk gelegene Fabriken hatten in Folge der von ihnen gepflegten Spezialitäten einen flotten Geschäftsgang zu verzeichnen, wenn auch Abschlüsse nur zu gedrückten Preisen zu erzielen waren. So berichtet z. B. die Braunschweigische Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, welche vorzugsweise den Bau von Zuckerfabriken betreibt, wie folgt:

Auch in dem abgelaufenen Betriebsjahre können wir über einen flotten Betrieb auf dem Gebiete unserer Spezialität — Maschinen und Apparate für die Zucker- und Alkohol-Industrie — berichten. Unsere Werkstätten waren in Folge der vorliegenden Aufträge und der meistens sehr knapp bemessenen Ablieferungstermine theilweise derartig überlastet, daß es uns nur durch Einlegung von Ueberstunden und Nachschichten möglich war, die Arbeiten zu bewältigen.

Das Hauptabsatzgebiet für unsere Fabrikate fanden wir in der einheimischen Industrie; daneben haben wir jedoch, nicht ohne bedeutende Kosten und Opfer, unsere Maschinen und Apparate nach dem Auslande in immer mehr steigendem Maße exportiren können. Wenn wir in Folge der Beschickung der Weltausstellung in Chicago und der Ausstellung in Batavia auf Java zunächst noch keine Früchte haben ernten können, so lassen die vielseitigen Anfragen aus den überseeischen Ländern

doch die Hoffnung zu, daß wir auch dort bald ein umfangreicheres Absatzgebiet für unsere Fabrikate werden verzeichnen können.

Wenngleich wir nun einerseits bezüglich der Menge der Fabrikate auf ein zufriedenstellendes Jahr zurückzublicken vermögen, so müssen wir andererseits unserem Bedauern Ausdruck geben, daß die Preise auf der bisherigen Höhe nicht beibehalten werden konnten und noch mehr in rückgängiger Bewegung sich befinden, als wir dies in den vorhergegangenen Jahren leider zu beobachten Gelegenheit hatten. Die Aussichten für das laufende Jahr wären daher auch wohl als günstige zu bezeichnen, wenn nicht einerseits die niedrigen Fabrikatpreise, und auf der anderen Seite die steigenden Rohmaterialpreise geeignet wären, die Hoffnung auf ertragsreiche Zeiten erheblich herab zu mindern.

Die Verhältnisse im Eisenhandel während des Jahres 1893 lassen sich im Allgemeinen dahin feststellen:

„Mäßiger Umsatz bei niedrigen Preisen.“ Eine Besserung, welche sich zu Anfang des Jahres zeigte, ließ bald wieder nach, das Geschäft hielt sich dann bei mäßigem Umsatz bis zum Herbst hin, dagegen litt das letzte Jahresviertel unter sinkenden Preisen und allgemeiner Muthlosigkeit und Zurückhaltung.

Die unsicheren und ungesunden Verhältnisse, welche jetzt seit Jahren unter den Bauunternehmern hiesiger Stadt herrschen, fügen dem Eisenhandel fortgesetzt schweren Schaden zu, auch wenn sich derselbe von dem direkten Geschäftsverkehr zurückhält. — Viele tüchtige Handwerker haben mehr oder weniger große Verluste an Bauunternehmer zu verzeichnen und werden dadurch mindestens in ihrer Zahlungsfähigkeit beeinträchtigt, wenn nicht gar in ihren geschäftlichen Verhältnissen zu Grunde gerichtet.

Textilgewerbe.

Die Lage des Textilgewerbes im vergangenen Jahr war für die weitaus meisten Zweige eine sehr günstige, namentlich in der ersten Hälfte des Jahres.

Das scharfe Steigen der Baumwollpreise am Jahreschluß 1892 gab den ersten Anstoß; die Flachspreise folgten. Nach langem Darniederliegen entwickelte sich der Geschäftsgang so lebhaft und nuthbringend, wie man es seit Jahren nicht mehr kannte. Der April bezeichnet gewissermaßen den Höhepunkt der Aufwärtsbewegung. Seitdem wurde

zwar ein langjames Abbröckeln empfunden, indem die schwierigen politischen Verhältnisse, der Sturz des Silbers, die Sperre des russischen Marktes, sowie die Dürre des Sommers sich geltend machten, aber immerhin war das Geschäft auch im weiteren Verlauf des Jahres gesund und zufriedenstellend. Rohbaumwolle middling in Liverpool notirte Anfang des Jahres $5\frac{4}{16}$, heute $4\frac{4}{16}$. Angesichts dieses allmählichen Rückganges der Preise war der Umsatz in baumwollenen Webgarnen seit Juni ein beschränkter, die Käufer hielten mißtrauisch zurück. Der kurze Aufschlag im Herbst veranlaßte nur zur theilweisen Deckung des Bedarfs, und erst bei Jahreschluß begann das Geschäft wieder lebhafter zu werden.

In baumwollenen Strickgarnen wurde ein guter Absatz erzielt.

Für baumwollene Nähfäden läßt sich mit Befriedigung ein langjames aber beständiges Fortschreiten der deutschen Fabrikate auf dem inländischen Markt feststellen, trotz der fortdauernden Anstrengungen der vereinigten Englischen Fabriken, die sich durch Umgehung des Zwischenhandels den deutschen Markt erhalten. Allerdings ist leider die Preisfälschung in diesem Artikel ärger als in irgend einem anderen Geschäftszweig.

In wollenen Strickgarnen wurde bei festen Preisen ein sehr lebhaftes Geschäft erzielt; der Bedarf namentlich an billigen und mittleren Garnen ist erheblich gestiegen. Dagegen lag das Geschäft in Zephyrgarnen schlechter denn je. Während bis April bei steigenden Preisen der Umsatz befriedigend war, wichen die Preise seitdem beständig, namentlich in Folge der traurigen Wirkungen des Terminhandels, um im Dezember einen außerordentlich niedrigen Stand zu erreichen. — 20/4 a a Zephyr notirte Januar Mk. 4.70, Dezember Mk. 4.20 per kg.

In leinenen Garnen und Zwirnen begann das Jahr auf Grund der schlechten Ernte mit einer plötzlichen Erhöhung der Preise um 10%, wozu sich sämtliche Spinner und Zwirner durch Konvention vereinigt hatten. Bei lebhaftem Geschäft brachte der März in gleicher Weise einen zweiten Aufschlag. Jedoch folgte das Ausland nur sehr zögernd, England erst im Herbst, Frankreich hat noch gar keinen Aufschlag genommen, um sich den deutschen Markt wieder mehr zu sichern.

Die abermalige schlechte Flachsernte bei allmählichem Verschwinden des deutschen Flachsbauens läßt ein erneutes Steigen der Preise möglich erscheinen, jedoch macht sich jetzt schon ein Uebergang des Verbrauchs von Zwirnen zu geringerer Qualität und leider auch zu verkürztem Maß

und Gewicht fühlbar, weil im Detailverkehr die höheren Preise nur sehr schwer zu erzielen sind.

Die Seidenpreise hielten sich unverändert, dagegen ist der Bedarf allgemein zurückgegangen, was theilweise in der veränderten Mode seine Begründung findet. Auch in seidenen Bändern hat der Bedarf abgenommen.

Der Bedarf an Treffen und Spitzen war ein großer. Posamenten waren fast gar nicht gefragt.

Trotz der allgemein günstigen Lage des Textilgewerbes wurde aber von Detaillisten viel über schlechten Geschäftsgang geklagt. Einen Theil der Schuld trägt die große Konkurrenz der realen Geschäfte, aber in erster Linie schädigend wirken die großen Ranschbazare mit ihren geringen Qualitäten und Schleuderpreisen. Dann hat auch das reale Detailgeschäft außerordentlich unter dem traurigen Kreditssystem zu leiden. Der Betrag der Außenstände steht oft in gar keinem Verhältniß zum Umsatz, bezw. zum Geschäftskapital. Wir können nur wiederholt auf diesen Krebschaden unseres Geschäftslebens hinweisen, an dem das kaufende Publikum in erster Reihe die Schuld trägt.

Jute-Industrie.

Das Jahr 1893 ist für die Jute-Industrie im Allgemeinen wiederum kein günstiges gewesen.

Der Rohstoff unterlag wesentlichen Preisschwankungen und die Güte desselben blieb hinter den früheren Jahren sehr zurück.

Der Absatz der Jute-Erzeugnisse erfuhr in Deutschland eine Zunahme, so daß ein Theil der Seitens der Vereinigung Deutscher Jute-Industrieller vertragsmäßig vorgenommenen Betriebseinschränkung freigegeben werden konnte.

Die Werthe der Jute-Erzeugnisse waren im Verlauf des ganzen Jahres unverhältnißmäßig niedrig, was namentlich zurückzuführen ist auf die außerordentlich ungünstigen Absatzverhältnisse der schottischen Konkurrenz, der gegenüber die deutsche Jute-Industrie zur Vermeidung der Einfuhr schottischer Erzeugnisse durch billige Preisnotirung Stellung zu nehmen hatte.

Auf dem Weltmarkt der Jute-Industrie haben sich auch im abgelaufenen Jahre Verschiebungen in den Absatzverhältnissen vollzogen.

Das bis dahin für die Futewaaren-Erzeugung tonangebend gewesene Schottland läuft Gefahr, seine herrschende Stellung mehr und mehr an Indien abtreten zu müssen. Dieses Land, in welchem namentlich Kalkutta der Sitz der Futefabrikanten ist, fabrizirt unter der Gunst niedriger Arbeitslöhne und vortheilhafter Währungsverhältnisse so billig, daß es, zumal Angesichts der niedrigen Schiffsfrachten, in der Lage ist, die schottische Konkurrenz auf dem Weltmarkte mehr und mehr zu verdrängen.

Hat der deutsche Markt zur Zeit den indischen Wettbewerb unmittelbar auch deshalb weniger zu befürchten, weil die indischen Futegewebe den unabwiesbaren hohen qualitativen Anforderungen des deutschen Verbrauchs nicht entsprechen, so ist doch eine mittelbare Rückwirkung durch die Verschlechterung des schottischen Marktes, der Deutschland direkt bedroht, vorhanden.

In den der Braunschweigischen Aktien-Gesellschaft für Fute- und Flachse-Industrie gehörigen beiden Fabriken in Braunschweig und Bechelde waren in dem abgelaufenen Jahre durchschnittlich ca. 2000 Personen ununterbrochen beschäftigt.

Der Verdienst des Personals war bei einer Arbeitszeit von 60 Stunden pro Woche der gleiche der Vorjahre.

Angefertigt wurden in beiden Fabriken: 8823177 kg Garn, 12235430 Meter Gewebe, 7205308 Stück Sacke.

An die Fabrik-Krankenkasse der Gesellschaft wurden hohe Anforderungen gestellt. Die Einnahmen betrugen einschließlich der Kapitalzinsen 27248 Mk. 36 Pfg., die Ausgaben betrugen 26332 Mk. 33 Pfg. Das Vermögen der Kasse belief sich am 31. Dezember 1892 auf 32206 Mk. 63 Pfg.

Die wenigen, dem Arbeiterpersonal im Betriebe zugestoßenen körperlichen Unfälle waren erfreulicher Weise leichter Natur.

Die genannte Gesellschaft beging im Jahre 1893 die Feier ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens und gründete bei dieser Gelegenheit eine Stiftung zum Wohle ihrer Arbeiterschaft mit einem Kapital von 100000 Mk.

Die der Entwicklung des Handels und des ganzen Erwerbslebens durch die Ungunst der geographischen Lage unseres Herzogthums mit Bezug auf den gänzlichen Mangel an Wasser-Verkehrsstraßen entgegenstehenden Hemmnisse werden auch von der Fute-Industrie unseres Landes im Wettbewerb um den Absatz der Fabrikate schwer empfunden,

da ihrer gesammten Konkurrenz im Reiche die großen Vorzüge der billigen Verfrachtung auf dem Wasserwege zu Gebote stehen. In dem direkten Anschlusse an den jogen. „Mittelrand-Kanal“ erblickt deshalb unsere heimische Zute-Industrie ein Erforderniß von größter Bedeutung für ihre zukünftige Lebensfähigkeit.

Wegen der im abgelaufenen Jahre bestandenen Preisverhältnisse für Rohjute und Fabrikate verweisen wir auf nachstehende Tabelle.

**Preise für Rohjute, Zutegarn und Zutegewebe
für das Jahr 1893.**

M o n a t	Rohjute		Zutegarn		Zutegewebe	
	Marke R. B. 2 loco Hamburg		Nr. 7 S west frei Berlin		Hessians 10 $\frac{1}{2}$ oz 40" frei Berlin	
	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.
Januar	30	50	44	—	58	—
Februar	31	25	44	—	58	—
März	30	10	43	—	58	—
April	29	10	44	50	60	—
Mai	29	50	44	50	60	50
Juni	29	50	45	—	61	—
Juli	30	—	45	—	61	—
August	30	—	46	—	62	—
September	30	50	47	—	63	—
Oktober	35	—	49	—	65	—
November	35	50	50	—	67	—
Dezember	35	50	50	—	67	—

Keramische Industrie.

Die Bauhätigkeit konnte unter der Ungunst der allgemein unbefriedigenden Verhältnisse einen Aufschwung nicht nehmen, so daß naturgemäß die Keramische Industrie ebenfalls auf ihrem seitherigen unbefriedigenden Stande verblieb. In den gewöhnlichen Ziegelei-Erzeugnissen machte sich deshalb ein weiterer Preisdruck bemerkbar, der indeß bei den Artikeln der Verblendziegel-Industrie weniger in die Erscheinung trat. So waren die Helmstedter Thonwerke mit ihren hundertundfünfzig Arbeitern nach wie vor und zu lohnenden Preisen beschäftigt und weiter bemüht, ihr Absatzgebiet zu vergrößern. Dieses Bestreben ist auch insofern von Erfolg gekrönt worden, als es auch u. A. gelungen ist, die Ausfuhr sogar nach Norwegen zu lenken, wo es dem genannten Werke gelang, die Lieferung der Verblendsteine zu dem neuen Nationaltheater in Christiania zu erhalten.

Das Bestreben der Städte, die Gesundheitsverhältnisse ihrer Bewohner stetig zu heben, hat bekanntlich Veranlassung gegeben, rationell eingerichtete Kanalisationen zu schaffen. Die Helmstedter Thonwerke danken es diesem Umstande, wenn sie in das nächste Geschäftsjahr große Aufträge für diesen Zweig ihrer Produktion mit hinübernehmen.

Die Versendung des eigenartigen rothen Liasthons erfolgt, wie schon seit Jahren, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus und erringt derselbe immer mehr Absatzgebiete und Anerkennung.

Ziegeleien.

Ueber das Ziegelei-Geschäft speziell ist zu berichten: Die so sehr wünschenswerthe Aenderung zum Besseren hat leider die Lage des Ziegeleigeschäftes am hiesigen Plage auch für das verflossene Jahr nicht zu verzeichnen, da die Bauhätigkeit in Folge der unsicheren wirthschaftlichen Verhältnisse derartig sich einschränkte, daß die Neubauten in der Stadt Braunshweig auf eine Zahl zurückging, wie sie bisher nur das Jahr 1884 aufwies, nämlich nur 8 Wohnhäuser an den Promenaden und 61 in der Außenstadt, sowie einige Neubauten an Stelle niedergelegter alter Wohnhäuser in der Innenstadt.

Größere Bauten von Seiten der städtischen Verwaltungen wurden ebenfalls nicht unternommen, da die Baupläne für Rathhaus, Markt-

halle, Kühlhaus u. s. w. die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung noch nicht erlangt haben.

Im Verlaufe des Winters 1892/93 hatten sich auf den Ziegeleien in der Nähe der Hauptstadt die Vorräthe von Steinen schon derartig angesammelt, daß man gezwungen war, für Absatz zu sorgen und trotz der niedrigen Preise Abschlüsse für den kommenden Sommer machte; aus eben diesem Grunde konnte für das verflossene Jahr die im Frühjahr stattgefundene Vereinigung einer größeren Anzahl von hiesigen Dampfziegeleien nur in beschränkter Weise wirken, da die oben bereits erwähnten alten Abschlüsse ihren lähmenden Einfluß auf eine Besserung der Preise ausübten; jedenfalls hat aber die Vereinigung den Erfolg zu verzeichnen, einem noch tieferen Sinken der Preise Einhalt geboten zu haben.

Die Preise bewegten sich zwischen 20 und 23 Mk. für das Tausend Hintermauerungssteine, sowie zwischen 50 und 60 Mk. für Verblendsteine und Dachziegel frei Bauplatz.

Theilweise, namentlich im Frühjahr, fanden auch Abladungen per Eisenbahn statt, doch bilden die hohen Frachtsätze, deren Ermäßigung bis jetzt leider immer noch nicht zu erzielen war, einen unangenehmen Hemmschuh, namentlich für Transporte auf weitere Entfernungen.

In den übrigen Kreisen unseres Landes stellte sich die Lage des Ziegeleigeschäftes dem Vorjahre ziemlich gleich: Erzeugung und Absatz deckten sich, Preise blieben dieselben, 24 bis 27 Mk. fürs Tausend an Ort und Stelle.

Cementwerke.

Leider hat die gesamte Cementindustrie im Jahre 1893 unter den außerordentlich schlechten Preisen zu leiden gehabt, und die Befürchtungen, welche zu Beginn des Jahres zum Ausdruck kamen, sind nur allzu wahr geworden.

Überproduktion, verringerte Baulust und schlechtere Exportverhältnisse haben die Preise immer mehr sinken lassen. Für das kommende Jahr gestalten sich die Aussichten freundlicher. Die Nothlage der Industrie hat nach mehreren vergeblichen Versuchen nunmehr zu einem festen Zusammenschluß der meisten Cementfabriken geführt und sind der Convention der nordwestdeutschen Fabriken beigetreten. Eine allgemeine Aufbesserung der Cementpreise trat sofort ein, und kann man daher vertrauensvoller das nächste Jahr erwarten.

Chemische Industrie.

Die chemische Kleinindustrie Deutschlands findet ihren Absatz zur Hauptsache im Auslande und wird daher von allen Erschütterungen, welche das wirtschaftliche Leben in den fremden Ländern erfährt, wesentlich mit berührt. In das abgelaufene Jahr fiel die schwere Geschäftskrise in den Vereinigten Staaten von Amerika, der Sturz der Silbercourse in Ostasien und Südamerika, die finanzielle Krise in Griechenland, die Entwerthung der italienischen Valuta um 15 $\frac{1}{10}$, der Zollkrieg mit Rußland, welcher auch bei solchen Artikeln, für die Deutschland immer konkurrenzfähig geblieben ist, sich durch die dadurch entstandenen schwierigen Geschäftsverhältnisse in Rußland selbst fühlbar machte.

Das Zusammentreffen so vielseitiger ungünstiger Beeinflussungen muß das abgelaufene Jahr zu einem recht schwierigen für diese Industrie gestaltet haben, da aber alles vorübergehende Momente sind, die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten sich bereits bessern, der Zollkrieg mit Rußland sich hoffentlich seinem Ende nähert, die Länder mit entwertheter Valuta sich allmählich in diese Verhältnisse einleben, so überwindet eine so kräftige Industrie, wie die chemische Klein-Industrie Deutschlands, derartige vorübergehende Schwierigkeiten, und hofft auf stabile wirtschaftliche Beziehungen zum Auslande, deren sie bedarf.

Papier- und Tapeten-Industrie und Handel.

Die Papierindustrie leidet schon seit Jahren unter dem Preisrückgange große Noth. Unsere Ausfuhr hat stark gelitten, die früheren Absatzgebiete Spanien und Südamerika sind ganz in Fortfall gekommen. Nordamerika erweist sich auch nicht mehr so aufnahmefähig als sonst, und England fertigt heute so billig, daß für Deutschland kein nennenswerther Vortheil bleibt. Unsere große deutsche Papierindustrie ist aber auf die Ausfuhr angewiesen, und schwer lastet daher der Ueberschuß der Erzeugung auf den inländischen Märkten.

Der große Wassermangel dieses Jahres hat Rohstoffe wesentlich vertheuert und die Erzeugung hat hinter dem Ergebnisse normaler Arbeitsverhältnisse stark zurückbleiben müssen, man beobachtet einen kleinen Preisaufschlag in geringen Stoffen, in den mittleren Stoffen werden die Preise dagegen noch immer mehr nach unten gedrückt.

Die Verdienstergebnisse der Fabriken, selbst auch der noch am günstigsten arbeitenden, gehen bedenklich zurück, viele können keinen Verdienst herausrechnen, manche legen Geld zu in der Hoffnung, daß sich die Lage einmal wieder ändern möge.

Papierhandel ist in der Stadt Braunschweig zu gutem Aufschwunge gelangt und scheint sich noch weiter zu entwickeln. Kleinhandel bewegt sich in engen Grenzen ohne besondere Schwankungen.

Die Lage der Papiertapetenindustrie war im Kalenderjahr 1893 keine günstige.

Die allseitig stöckende Bauthätigkeit, sowie die allgemeine wirtschaftliche Lage wirkten lähmend auf den Konsum, welcher sich mehr den billigeren Sorten zuwandte und den Fabriken nur bescheidenen Nutzen gewährte.

Der Export ließ sehr zu wünschen übrig, und ein erhoffter verstärkter Umjaß mit der Schweiz war nicht zu ermöglichen, weil die französischen Fabrikanten die Differenz des höheren Zolles übernahmen, um den Markt nicht zu verlieren. Der Kleinhandel hat ebenfalls Einbuße erlitten, weil der Absatz im Allgemeinen geringer war.

Mühlen-Industrie.

Auch das Geschäftsjahr 1893 brachte der hiesigen Mühlenindustrie die schon seit Langem erwartete Besserung nicht. Trotz der sehr guten Ernten im vorigen und auch in diesem Jahre und der hierdurch herbeigeführten billigen Getreidepreise war ein Rendement bietendes Absatzgebiet nach keiner Richtung hin zu finden. Die Hauptschuld an diesem traurigen Umstande ist dem auf preussischen Staatsbahnen zur Anwendung kommenden Staffeltarife zuzuschreiben, wie dieses ja auch bei früheren Gelegenheiten schon hervorgehoben wurde. Dieser bietet ausschließlich den ostpreussischen Mühlen und den Mühlen an der Küste Vortheil und zwar in solchem Maße, daß diese im Stande sind, nach Süddeutschland und den Reichslanden Elsaß-Lothringen, welche letztere stets ein bedeutender Konsument hiesiger Fabrikate waren, Weizenmehl vortheilhafter zu liefern, als die Mühlen unserer Gegend, und ist daher das Geschäft nach dort für die hiesige Mühlenindustrie vollständig abgebrochen; so lange der Staffeltarif besteht, ist auch an eine Besserung in dieser Richtung nicht zu denken.

Sodann übten aber auch die letzten kolossalen amerikanischen Getreideernten einen sehr empfindlichen Druck auf den deutschen Getreide- und Mehlmарkt aus, und finden die Mehle, aus amerikanischem Weizen hergestellt, trotz etwas höherer Preise, in Folge ihres reicheren Klebergehaltes weit mehr Beachtung, als die Mehle aus inländischem Weizen. Von den hiesigen größeren Mühlen wird allerdings viel amerikanisches Getreide importirt und verarbeitet, doch ruht das Hauptgeschäft dieser Klebermehle in den Händen der Strandmühlen, und ist dieses wiederum eine ganz natürliche Folge des oben erwähnten Staffeltarifes.

Es wäre im Interesse der Braunschweigischen Mühlenindustrie wohl zu wünschen, daß die inländische Landwirthschaft sich besleißigte, mehr Kleberhaltige Getreidesorten zu bauen, also mehr auf Qualität wie ausschließlich nur auf Quantität zu sehen, es würde hierzu eine geringere Verwendung der scharfen künstlichen Düngemittel nicht unwesentlich beitragen.

Konserven.

Die Ernte in Rohspargel war eine günstige, daher konnte der Bedarf seit langen Jahren einmal wieder gedeckt werden. Es wird jedoch immer schwieriger, Abnehmer für wirkliche prima Waare zu finden, so daß sich nach dieser einen guten Ernte schon der Uebelstand zeigt, daß von prima Spargel die hiesigen Fabriken theilweise noch recht bedeutende Läger haben, während sekunda und tertia Waare größtentheils vollständig ausverkauft ist. Die Preise für Rohspargel waren die gleichen wie im vergangenen Jahre, also für I. 55 Pfg., II. 35 Pfg. und III. 15 Pfg. pro Pfund; vereinzelt wurden jedoch für II. und III. Qualität einige Pfennige mehr bezahlt, da, wie schon oben angedeutet, die Nachfrage nach konservirter II. und III. Waare immer größer wird und einige Fabriken durch die Anlegung eines höheren Preises sich ein größeres Quantum dieser geringeren Qualitäten sichern wollten.

Die Erbsen und Bohnen haben durch die anhaltende Trockenheit und Hitze ganz bedeutend gelitten, so daß wir von beiden nur eine halbe Ernte verzeichnen können. Außerdem waren die Erbsen und Bohnen, wie es bei den Witterungs-Verhältnissen nicht anders zu

erwarten war, qualitativ nur recht gering. Durch diesen Ausfall in der Ernte sind die meisten Fabriken in große Calamitäten gerathen, da es nicht möglich war, die gemachten Abschlüsse ganz auszuführen. Noch geringer, wie hier, war die Erbsen-Ernte in Süddeutschland und Frankreich, welches England und Amerika zu weitaus größtem Theile mit ge-grünten Erbsen versorgt, so daß Aufkäufer aus Süddeutschland, Bordeaux und Paris schon vor der Ernte hier waren, um bedeutende Posten Erbsen abzuschließen. Wir haben aber nicht gehört, daß sich eine Fabrik zu einem Abschlusse bereit gefunden hat, da die abnorme Trockenheit eine schlechte Ernte voraussehen ließ. Für vorher mit den Produzenten abgeschlossene Erbsen und Bohnen wurden 8 resp. 5 Pfg. für das Pfund gezahlt. Bei den außergewöhnlich geringen Ernten suchte man jedoch von beiden nur alles mögliche aufzukaufen, wobei fast doppelte Preise an-gelegt werden mußten.

Unter diesen Umständen ist die Lage der Konserven-Industrie auch im letzten Jahre eine recht trübe gewesen, da wohl nur wenige Fabriken behaupten können, mit Erbsen und Bohnen ohne Verlust gearbeitet zu haben.

Es ist von den Spargelzüchtern, Exporteuren und Konserven-fabrikanten Braunschweigs und den angrenzenden Distrikten der Provinz Hannover eine Petition, welche über 11 000 Unterschriften gefunden hat, an den Reichstag gerichtet:

„dahin wirken zu wollen, daß die Bestimmungen über die Sonntags-ruhe auf den Bau, den Versand und die Konservirung von frischem Spargel während der Monate Mai und Juni nicht aus-gelehnt werden, es dagegen gestattet wird, zwecks Gewinnung, Versand und Konservirung von Spargel Arbeiterinnen ausnahms-weise auch zwölf Stunden, und an Sonn- und Festtagen, mit Aus-schluß der Zeit des Gottesdienstes, während zehn Stunden Arbeiter und Arbeiterinnen zu beschäftigen.“

Da unsere hiesigen höchsten Behörden dem Antrage wohlwollend gegenüber stehen, hoffen die Petenten auf Erfüllung ihrer Bitte.

Kolonialwaaren, Oele und Fettwaaren.

Das Geschäft in Kolonialwaaren war weniger befriedigend als im Vorjahre. Die Menge der ein- und ausgeführten Waaren ist wohl größer, aber bei dem mehr und mehr in den Vordergrund dringenden Bestreben vieler Hamburger, Bremer und Holländer Firmen, direkt an die Kleinhändler zu verkaufen, konnte der frühere bezw. erhöhte Umsatz nur durch Verminderung des Nutzens erzielt werden. Derselbe steht meistens in einem so ungünstigen Verhältniß zu Kapital und Unkosten, daß der geplante Entwurf einer Frachtbrief- und Quittungssteuer, mit welcher letztere eine fernere Belastung erfahren würden, der größten Abneigung begegnet. Diese Abneigung hat allerdings ihren Boden besonders auch in der zu erwartenden bureaukratischen Kontrolle und dadurch bedingten Erschwerungen des Verkehrs.

In derselben Weise wie der Großhandel, hat auch der Kleinhandel in Kolonialwaaren unter dem Druck verschärfter Konkurrenz zu leiden, und macht namentlich die Errichtung neuer Konsumvereine dessen Stellung immer schwieriger. Die Ausdehnung der Konsumvereine erfolgt in der irrigen Voraussetzung, daß die Kleinhändler mit zu großem Nutzen arbeiten, eine Ansicht, welcher unter jetzigen Verhältnissen entschieden die Berechtigung fehlt. Man kann dagegen den Konsumvereinen mit Recht vorwerfen, daß ihre Leitung fast immer nur in Händen von Nicht-Kaufleuten ruht und der Mangel an Waarenkenntniß die scheinbaren Vortheile oft in das Gegentheil verwandelt.

Durch finanzielle Krisen in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und die fernere Entwerthung des Silbers, in Verbindung mit reichen Ernte-Erträgen, sind die Preise mancher Artikel stark beeinflusst worden. Gehen wir zunächst über zu:

Kaffee. Die schon in der zweiten Hälfte des Vorjahres begonnene Steigerung setzte sich zunächst, da man mit geringeren Ernten der Haupt-Produktionsländer zu rechnen hatte, fort und erreichte im Februar ihren höchsten Punkt. Im März, als die Vorräthe an den Seeplätzen durch Zufuhren westindischer Kaffees anschwellen, gingen die Notirungen für vorhandene Waare etwas zurück, um im April, durch Zwangsverkäufe in New-York, vorübergehend sehr erheblich zu sinken.

Bereits im folgenden Monat erholten sich dieselben aber, und im November standen sie fast ebenso hoch, als im Februar. Der niedrigste Punkt wurde am 18. April beobachtet. An diesem Tage notirte Hamburg für good average Santos: daseiend $71\frac{1}{4}$ Pfg., per September $69\frac{1}{4}$ Pfg., per Dezember 69 Pfg. Im Uebrigen waren die Durchschnitts-Notirungen für good average Santos:

	Im Januar	Februar	März	April
daseiend	$79\frac{3}{4}-84$	$83\frac{1}{2}-85$	$85-83$	$82\frac{1}{4}-74\frac{1}{4}$
auf Lieferung in 6 Monaten	$77\frac{1}{4}-80\frac{1}{4}$	$80\frac{1}{4}-82\frac{3}{4}$	$82\frac{1}{2}-80$	$79\frac{3}{4}-72\frac{3}{4}$
	Im Mai	Juni	Juli	August
daseiend	$73\frac{1}{2}-77\frac{1}{4}$	$77\frac{3}{4}-79$	$79-80\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{2}-76\frac{3}{4}-78\frac{3}{4}$
auf Lieferung in 6 Monaten	$73-74\frac{1}{2}$	$76\frac{1}{2}-75\frac{1}{4}$	$76-75\frac{1}{2}$	$74\frac{1}{2}-72\frac{3}{4}-76$
	Im September	Oktober	November	Dezember
daseiend	$78\frac{1}{2}-80\frac{3}{4}$	$80\frac{1}{2}-82\frac{1}{4}$	$82-84\frac{1}{2}-81$	$81\frac{1}{4}-83$
auf Lieferung in 6 Monaten	$75\frac{1}{2}-76\frac{1}{2}$	$76\frac{1}{4}-79$	$79-81\frac{1}{4}-78\frac{1}{4}$	$77\frac{3}{4}-79$

Reis. Ungeachtet sehr billiger Preise während des ganzen Jahres hat der Verbrauch nicht weiter zugenommen. Die Ursache liegt in den guten Kartoffelernten Herbst 1892 und 1893, wie auch in der bevorzugten Benutzung von Mühlenfabrikaten.

Südfrüchte. Die Preise waren billig und unterstützten den Absatz, der eine weitere Zunahme erfuhr. Durch reiche Ernten, besonders in Korinthen, und großen Geldmangel in Griechenland, wurde dieser Artikel beispieellos entwerthet; man hat nie auch nur annähernd niedrige Preise gekannt, denn während zu Anfang des Jahres gute courante Filiatra 14—15 Mk. eif. Hamburg kosteten, sank der Werth im Dezember für gleiche Frucht auf $7-6\frac{1}{2}$ Mk. per 50 kg. Rosinen, welche in großen Quantitäten von Smyrna direkt nach hier eingeführt wurden, sind nicht in diesem Maße billiger geworden, hatten immerhin aber unter dem Druck, der auf dem Handel mit Südfrüchten ruhte, zu leiden. Hier werden fast nur die besten Marken gekauft, denn es zeigt sich, daß die als prima und extra offerirten Qualitäten viel geringer geworden sind und diese Bezeichnung überhaupt nicht mehr verdienen.

Pflaumen. Die ohnehin hohen Preise, mit denen das Vorjahr geschlossen, erfuhren zunächst eine weitere Steigerung, und kostete bösnische Frucht Mitte Februar $\frac{80}{85\text{er}}$ 52 Mk., $\frac{95}{100\text{er}}$ $46\frac{1}{2}$ Mk. per 100 kg ab Budapest; in der zweiten Hälfte März gaben die Notirungen jedoch nach, und war $\frac{95}{100\text{er}}$ Frucht Anfang Mai zu 41 Mk. käuflich. Ende

Mai kamen die ersten Offerten in neuer Frucht $80\frac{0}{85er}$ 35 Mk., $95\frac{0}{100er}$ $29\frac{1}{2}$ Mk., die dann allmählich auf 31 bezw. 22 Mk. im Oktober fielen. Nach vorübergehender Besserung im November konnte man in der zweiten Hälfte Dezember wieder zu $31\frac{1}{2}$ bezw. $20\frac{1}{2}$ kaufen. Ein größeres Geschäft fand in Katharinen-Pflaumen statt, da die Preise in Folge einer reichen Ernte, Herbst 1893 sehr niedrige waren.

Mandeln, süße, blieben das ganze Jahr hindurch sehr billig. Anfang März lagen schon Offerten in neuer Waare, Oktober-Verschiffung vor, und zwar P. & G. Frucht $124\frac{1}{2}$ cf; im April wurde dafür 128 Mk. notirt, aber Ende Mai stand der Preis wieder 120 Mk., während gleichzeitig daseiende Waare $116\frac{3}{4}$ kostete. Im Dezember konnte man Sizilianer (P. & G.) zu $97\frac{1}{2}$ —98, gewählte Bari à 101 Mk. cf Hamburg kaufen, da die Ernte sehr gut ausgefallen war und die Wechselkurse ebenfalls eine Ermäßigung der Waarenpreise bedangen. Die Preise für bittere Mandeln folgten den Bewegungen der Schwesterfrucht, doch blieb das Geschäft darin beschränkt.

Schmalz. Die hauptsächlich gehandelten Marken waren, wie schon früher: Radbruch, Stern und Spezial, es ist jedoch in diesem Jahre auch sehr viel Wiener Stadtschmalz eingeführt, welches sich zahlreiche Freunde erworben hat. — Die Preise unterlagen manchen Schwankungen, und stiegen für Marke Radbruch zunächst von $59\frac{1}{2}$ Mk. verzollt Anfang Januar, auf $67\frac{1}{2}$ Mk. am 4. März. Anfang April war der Preis wieder $59\frac{1}{2}$ Mk., fiel bis $56\frac{3}{4}$ Mk. am 19. April, erholte sich Ende Mai auf 62 Mk. und stand am 23. Juni 57 Mk. Im August notirte daseiende Waare 53 Mk., September/Oktobers-Lieferung 52 Mk., Januar, Februar $49\frac{1}{2}$ Mk., um am 11. November, daseiend, wieder 58 Mk. zu kosten. Diese letzte Besserung ging im Dezember verloren, denn am 21. waren Preise für daseiende Waare 52 Mk., Januar-Lieferung 49 Mk., Februar/Mai 48 Mk. Zu den billigeren Preisen ist der Verbrauch im Zunehmen.

Leinöl eröffnete mit $39\frac{3}{4}$ Mk. für Ia Holländ. Maler, stieg im Juni bis 45 Mk., behauptete diesen Stand annähernd bis Anfang November und war im Dezember à 42 Mk. käuflich. Der Umsatz entspricht ungefähr dem des vorigen Jahres. — Letzteres gilt auch vom Baumöl, welches vorzugsweise von Malaga bezogen wurde. Dasselbe notirte Anfang Januar 33 Mk., fiel später auf 32 Mk. und notirte nach

vorübergehender Besserung Ende Dezember wieder 33—32½ Mk. of Hamburg. — Ueber Ithran ist nichts Neues zu berichten; der Artikel kommt für das Kolonialwaaren-Geschäft kaum noch in Betracht.

Petroleum. Der fortgesetzte Kampf zwischen der Standard Oil Comp. und der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, an welchem als dritte die Verkäufer russischen Petroleums Theil nahmen, hat in dem Berichtsjahre Preise herbeigeführt, die für die Produzenten geradezu ruiniös genannt werden müssen. So wurde raffinierte Waare in Fässern Ende August à 4.32½ Mk. ab Weserhäfen angeboten, und dieser Preis bestand bis gegen Mitte November, um dann etwas anzuziehen. Anfang Januar notirte der Artikel 5.47½ Mk., Ende Dezember 4.87½ Mk. Es sind Unterhandlungen der verschiedenen Gesellschaften behufs Einigung im Gange, und sobald diese Erfolg haben, ist mit Sicherheit auf höhere Preise zu rechnen.

Häringe. Begünstigt durch gute Kartoffelernten war der Verbrauch ziemlich bedeutend, umsomehr, als niedrige Preise ihn unterstützten. Anfang Januar kosteten prima Holländ. Boll ab Holland 15 Mk., schottische crown & fullbr. ab Hamburg 30—31 Mk. unverzollt und behaupteten diesen Stand bis Mai. Die Ankunft neuer Matjes-Häringe und Offerten auf Lieferung ließen 92er schottische Häringe dann auf 25 Mk. fallen, wozu im Oktober auch neue Waare gehandelt wurde. Holländ. Prima neuer Fang setzte mit 25½ Mk. ein, fiel nach und nach auf 14½ am 10. August und kostete Ende September 21 Mk. Im November war die Notirung wieder 16 Mk., schloß Ende Dezember aber 18—19 Mk. — In Folge des sehr heißen Sommers fällt die Qualität der Fische unter der Bezeichnung prima sehr verschieden, und man kann es nur beklagen, daß gewissenlose Firmen unter dieser Marke Häringe nach Deutschland lieferten, die den Händlern viel Verdruß und Geldopfer verursachten.

Wurst- und Fleischwaaren-Fabrikation.

Im Jahre 1893 wurden in Braunschweig und Gießmarode insgesamt 45098 Stück Schweine geschlachtet, es ist demnach gegen das Jahr 1890 eine Zunahme von 6023 Stück. Durch Zuwachs in der Bevölkerung unserer Stadt sind etwa 2000 Stück auf den Mehrkonsum derselben zu rechnen, aber zirka 4000 Stück kommen auf den Außenhandel. Diese Zahlen beweisen, daß sich das Absatzgebiet der hiesigen Wurstfabrikate immer noch erweitert.

Im Allgemeinen war die Geschäftslage befriedigend, einige Fabriken haben wohl ohne nennenswerthen Gewinn gearbeitet; der Grund hierzu ist aber nur in den gedrückten Preisen zu suchen.

Die Geschäftslage der Branche ist durchaus gesund, es beweist dies die Zunahme der Schlachtungen; die überaus niedrigen Preisnotirungen der Fabrikate wären nicht nöthig, wenn es die Fabrikanten über sich gewinnen könnten, lieber einen Abnehmer, der zu sehr auf den Preis drückt, fahren zu lassen, als ohne Nutzen, stellenweise sogar mit Verlust zu arbeiten.

Der Durchschnittspreis für geschlachtete Schweine war 58 Pfg. pro Pfund, das Rohmaterial war in Folge der so günstigen Ernte in Korn und Kartoffeln vorzüglich ausgemästet, und es kam daher eine gute Dauermurst auf Lager. In Folge des anhaltend heißen Sommers war großer Begehr nach Dauermurst; die Lager waren frühzeitig im Herbst geräumt.

Auch das Geschäft in Speck kann ein befriedigendes genannt werden; für amerikanische Fettwaaren bestanden sehr hohe Preise, deutscher Speck war im Verhältniß hierzu billig (er wurde mit 65—70 Mk. pro Centner verkauft); auch hierin waren die Lager zum Herbst geräumt.

Auch die Aussichten für das kommende Jahr sind befriedigend, die Preise für Schweine sind etwas niedriger wie im Vorjahre und die Mast ist in Folge der günstigen Ernte vorzüglich. Der Versand in den letzten Monaten des Jahres war flott, und ist wohl auch für die Folge ein guter Geschäftsgang zu erwarten.

Zigarren und Rauchtabak.

Das Zigarrengeschäft bewegte sich zu Anfang des Jahres 1893 in ruhigen Gleisen, bis es um die Mitte desselben durch die auftauchenden Zollprojekte aus seiner Ruhe aufgeschreckt wurde. Wie erklärlich, sahen sich die meisten Zigarrenhändler in der richtigen Voraussetzung, daß ein anderer Steuermodus auch wesentlich erhöhte Fabrikationspreise im Gefolge haben würde, veranlaßt, sich zu den alten Preisen noch ein möglichst großes Quantum zu sichern, und es wurde denn mit vermehrten Arbeitskräften, soweit solche zu haben waren, und mit einer auf das höchste gesetzliche Maß verlängerten Arbeitszeit in den Fabriken gearbeitet, um der Nachfrage zu genügen. Da man aber gar keinen Anhalt dafür hatte, wann für den allerdings immer bezweifelten Fall der Annahme der Regierungsvorlage Seitens des Reichstages ein neues Gesetz in Kraft treten würde, so waren die Fabrikanten in der schwierigen Lage zu entscheiden, inwieweit sie das Risiko einer späteren Lieferung der Fabrikate auf sich nehmen sollten, und es wurden vielfach die Geschäfte unter dem Vorbehalte einer etwa eintretenden Zoll- und Steueränderung abgeschlossen, worauf indeß viele Kontrahenten wieder nicht eingehen wollten.

Die ersten Reichstagsverhandlungen, obwohl sie die Steuerfrage nur streiften, ließen, wie schon oben erwähnt, die Ausichtslosigkeit der Vorlage so klar voraussehen, daß die Interessenten die Sachlage wieder ruhiger beurtheilten und von größeren Deckungskäufen nach und nach zurückkamen. Dadurch wurde dann ein Rückschlag in der Lage des Geschäftes hervorgerufen, und während es vorher an Arbeitskräften fehlte, hatte man deren zu Anfang des neuen Jahres eher zu viel, was zur Folge hatte, daß der eine oder andere Fabrikant, so schwer es ihm auch aus Humanitätsrückichten wurde, sich entschließen mußte, einen Theil der Arbeiter, speziell die neu Hinzugetretenen, wieder zu entlassen.

Die vermehrte Nachfrage zu Ende des Jahres 1893 hat also der Industrie keinen Vortheil, sondern im Gegentheil eher Schaden gebracht, denn natürlich mußten auch für das vermehrte Fabrikat neue Utensilien, wie Formen zc., angeschafft werden, die nun unbenutzt dastehen, abgesehen davon, daß man auch der Kundschaft gegenüber häufig genöthigt war, mit Rücksicht auf die abnormen Verhältnisse, Konzessionen beim Verkauf, die meist in Verlängerung der Zahlungsfristen bestanden, einzuräumen.

Was das Rohmaterial anbetrifft, so hat sich die günstige Meinung, die man von Anfang an für den 92er Brasil-Tabak hatte, im Laufe des Jahres erhalten, während man nach den Ernteberichten über den 1893er Brasil annehmen mußte, daß in Folge anhaltender Dürre die Beschaffenheit desselben sehr zu wünschen übrig lassen würde. Die Berichte erwiesen sich aber, wie so häufig, als durchaus nicht zuverlässig, und die ersten Ankünfte zeigten eine durchaus befriedigende Waare. Allerdings ist die Ernte nur klein, so daß die Preise, namentlich für bessere Marken, eine Steigerung von etwa 5 Pfg. per Pfund erfahren haben.

In Sumatra-Tabak war im Verlaufe des vorigen Jahres der Einkauf für den Fabrikanten kein leichter, da es doch sehr an hell- und reinfarbigen Tabaken, die für bessere Zigarren stets bevorzugt bleiben, fehlte. Die Preise dafür blieben auch hoch, während dunkelfarbige Waare genugsam angeboten wurde. Die jetzt, Frühjahr 1894, hereinkommende 93er Ernte zeigt, so weit es sich augenblicklich beurtheilen läßt, ein sehr dünnes Gewächs, dabei ist der Tabak, wie es scheint, reichlich leicht im Geschmack.

In Java-Decken zeigte sich vermehrte Nachfrage für den so beliebt gewordenen Vorstenlanden-Tabak, doch war die Qualität desselben nicht so gut als im Jahre zuvor, wenn auch die Deckfähigkeit eine größere war.

Domingo- und Seedleaf-Tabak befriedigten im Allgemeinen, wurden indeß nicht soviel gearbeitet wie sonst, da genügend Brasil zu entsprechenden Preisen zu kaufen war, und der Fabrikant, wenn irgend thunlich, für mittlere Zigarren diesem Umblatt- und Einlegematerial gegenüber den vorgenannten Gewächsen den Vorzug giebt.

Sava-Umblatt erfreute sich reger Beachtung, namentlich gute Qualitätsmarken wurden gern gekauft.

In dem Stande der inländischen Savanna-Fabrikation ist keine wesentliche Veränderung eingetreten, indem es nach wie vor schwer bleibt, für gutschmeckende und dabei leichte Savanna-Zigarren die passenden Tabake zu finden.

Die Zahl der hiesigen Zigarrenfabrikationsgeschäfte hat sich um eine verringert, während neue Fabriken nicht errichtet wurden; die Lage der Zigarrenindustrie ist auch zur Errichtung neuer Betriebe nicht ermutigend, da augenblicklich durchaus keine Aussichten auf ein baldiges Besserwerden des Geschäftes vorhanden sind.

In der Rauchtobakbranche ist eine Aenderung der gedrückten Lage auch im abgelaufenen Geschäftsjahre nicht eingetreten. Wie schon mehrfach in vorjährigen Berichten angeführt wurde, wird die Pfeife immer mehr und mehr durch die Zigarre und den Rauchtobak verdrängt.

Zu diesem Konsumrückgang des Rauchtobaks gesellte sich noch die durch den schleppenden Fabrikationsgang in der Zigarren-Branche hervorgerufene rapide Preissteigerung der amerikanischen und deutschen Tabakftengel, welche bei den billigen und mittleren Rauchtobaken den vierten Theil bis zur Hälfte der Zusammensetzungen ausmachen.

Die zur Fabrikation so nothwendigen farbigen Java und Maryland Scrubbe waren, wie im vorigen Jahre, so auch jetzt wieder sehr hoch im Preise, da nach wie vor das Angebot hierin recht gering ist, und wurde der ohnehin schon geringe Nutzen hierdurch noch mehr geschmälert.

Uebersicht

über die Zahl der Tabakpflanzeu und den Flächeninhalt der mit Tabak be-
pflanzten Grundstücke im Herzogthume Braunschweig für das Erntejahr 1893.

Amtsbezirk	Gemeinde	Zahl der Tabakpflanzeu	Zahl der mit Tabak be- pflanzten Grundstücke			Flächen- inhalt der mit Tabak bepflanzten Grundstücke	
			von weniger als 4 ar	von 4 ar und mehr	Zusammen	ar	qm
Braunschweig .	Braunschweig .	1	1	—	1	1	52
	Lehndorf . . .	1	1	—	1	3	42
	Zusammen	2	2	—	2	4	94
Calvörde . . .	Calvörde . . .	177	114	137	251	1556	1
	Elsebeck : . . .	3	2	4	6	53	36
	Seieritz	7	6	5	11	60	60
	Löffewitz . . .	19	20	19	39	215	26
	Barleib	1	—	1	1	9	62
	Uthmöden . . .	19	8	24	32	234	54
	Welsdorf . . .	1	1	—	1	3	40
	Zobbenitz . . .	8	7	6	13	71	33
	Zusammen	235	158	196	354	2204	12
Eichershausen .	Wellehausen . .	1	1	—	1	1	88
Gandersheim .	Ahlshausen mit Sievershausen	5	7	—	7	10	85
	Dankelsheim . .	1	1	—	1	3	60
	Gandersheim . .	1	3	—	3	—	60
	Haieshausen . .	1	1	—	1	—	68
	Kreienjen . . .	1	1	—	1	3	44
	Olzheim	4	6	—	6	5	64
	Opperhausen . .	21	27	—	27	49	5
	Rittierode . . .	1	1	—	1	1	50
	Zusammen	35	47	—	47	75	36
Greene	Garlebsen . . .	1	1	—	1	2	50
	Greene	11	11	—	11	31	10
	Oppensen	2	1	1	2	25	20
	Zusammen	14	13	1	14	58	80
Vorsfelde . . .	Bahrdorf	1	1	—	1	—	70
Im Ganzen . .		288	222	197	419	2345	80
Dagegen im Erntejahr 1892 . .		279	207	200	407	2221	79

U e b e r s i c h t

über den Tabakbau und die Ergebnisse der Tabakernte u. s. w. im

Herzogthume Braunschweig für die Erntejahre 1891-92 und 1892-93.

Nummer	B e z e i c h n u n g
	I. Tabakbau und Tabakbesteuerung betreffend.
1	Zahl der mit Tabak bepflanzten Grundstücke
2	Zahl der Tabakspflanzer: a) welche der Gewichtsbesteuerung unterworfen b) " " Flächenbesteuerung " c) " " fixirten Gewichtssteuer " Zusammen
3	Flächeninhalt der mit Tabak bepflanzten Grundstücke: a) welche der Gewichtsbesteuerung unterworfen b) " " Flächenbesteuerung " c) " " fixirten Gewichtssteuer " Zusammen
4	Menge des geernteten Tabaks in dachreifem, trockenem Zustande: a) bei der Gewichtsbesteuerung b) " " Flächenbesteuerung c) " " fixirten Gewichtssteuer Zusammen d) durchschnittlich auf 1 ha
5	Gesamtwertb der Tabakernte
6	Mittlerer Preis für 100 kg Tabak einschließlich Steuer
7	An Tabaksteuer sind auf gekommen: a) bei der Gewichtsbesteuerung: 1. Betrag der den Tabakspflanzern zur Last gelegten Tabaksteuer . . 2. Betrag für den nach vorgängiger Niederlegung versteuerten Tabak b) bei der Flächenbesteuerung c) bei der fixirten Gewichtssteuer Zusammen
	II. Verwendung von Tabaksurrogaten betreffend. Eine Verwendung von Tabaksurrogaten hat nicht stattgefunden.

Maßstab	Erntejahre		B e m e r k u n g e n
	1891-92	1892-93	
Anzahl	442	407	
Anzahl	241	231	
"	82	48	
"	—	—	
Anzahl	323	279	
ar	22 32.95	2 117.57	
"	1 65.86	100.03	
"	—	—	
ar	23 98.81	2 217.60	
kg	29 669	43 805	
"	4 087	2 973	
"	—	—	
kg	33 756	46 778	
kg	1 420	2 109	
Mk.	23 833	34 010	
Mk.	69.98	72.71	
Mk.	107 90.20	15 776.60	
"	6 72.55	5 803.70	
"	7 44.80	449.15	
"	—	—	
Mk.	12 207.55	22 029.45	

für netto 498.10 kg ausgeführte Zigarren wurden
1892-93 248.95 Mk. Steuervergütung gezahlt.

U e b e r s i c h t

der unter Zollkontrolle in das Herzogthum Braunschweig eingeführten ausländischen Tabake und Tabakfabrikate für die Zeit vom 1. Juli 1891 bis 30. Juni 1893.

Nummer	B e z e i c h n u n g	Maßstab	Eingeführt bezw. verzollt wurden in der Zeit		An Eingangsabgabe sind für Tabak und Tabakfabrikate in der Zeit vom 1. Juli 1892 bis 30. Juni 1893 aufgefunden		
			vom 1. Juli 1891 bis 30. Juni 1892	vom 1. Juli 1892 bis 30. Juni 1893	bei den Zollstellen zu	Mrk.	Pfg.
1	Unbearbeitete Tabaksblätter und Abfälle von solchen	kg	434 131	449 900	Braunschweig	296 596	20
2	Tabakstengel	"	25	3	Wolfenbüttel	8 313	10
3	Tabakssaucen	"	559	586	Harzburg	24	85
4	Zigarren	"	1 772	1 482	Schöppenstedt	34	20
5	Zigaretten	"	333	460	Schöningen	8	55
6	Schnupftabak	"	13	14	Helmstedt	8 118	80
7	Rautabak	"	7	8	Königsblutter	—	—
8	Rauchtabak und andere Tabakfabrikate	"	136	99	Borsfelde	—	90
					Calvörde	—	—
					Holzminnen	4 207	25
					Gandersheim	2 348	75
					Seesen	68 472	35
					Blankenburg	236	80
					Hasselfelde	—	—
					Stadtfeldendorf	15	20
					Summe	388 376	95
					Von vorstehenden 388 376.95 Mrk. entfallen auf:		
					Unbearbeitete Tabaksblätter	382 415	10
					Tabakssaucen und Stengel	500	65
					Zigarren	4 001	40
					Zigaretten	1 242	—
					Schnupftabak	25	20
					Rautabak	14	40
					Rauchtabak	178	20

Uebersicht des Ernteertrages für das Jahr 1892/93.

Bezeichnung der Fruchtarten	Gesamt- Ernteertrag		Die bebaute Fläche der Haupt- frucht beträgt		Daßer ist der Durchschnitt auf den Hektar	
	100 kg	ha	100 kg	ha	100 kg	ha
I. Auf Acker und Gartenland.	1892	1893	1892	1893	1892	1893
a) Getreide und Hülsenfrüchte (Körner, Samen).						
Weizen	{ Winter- 535 418	{ Sommer- 41 620	{ Winter- 889 952	{ Sommer- 7 569	{ Winter- 2 069	{ Sommer- 242 064
Roggen	{ Winter- 7 569	{ Sommer- 5 044	{ Winter- 2 440	{ Sommer- 145 284	{ Winter- 1 319	{ Sommer- 8 086
Gerste	{ Winter- 2 069	{ Sommer- 242 064	{ Winter- 145 284	{ Sommer- 1 319	{ Winter- 8 086	{ Sommer- 549.3
Menggetreide (2 oder mehr Getreidearten)	{ Winter- —	{ Sommer- —	{ Winter- 8 086	{ Sommer- 549.3	{ Winter- —	{ Sommer- 14.7
Hafer	627 492	469 791	28 269.7	30 527.1	22.2	15.4
Buchweizen	4 705	3 009	476.2	366.2	9.9	8.2
Erbsen	67 107	23 243	3 835.2	2 218.4	17.5	10.5
Ackerbohnen (Saubohnen)	128 558	57 381	6 788.9	6 222.6	18.9	9.2
Wicken	18 554	2 066	1 186.2	273.5	15.6	7.6
Mischfrucht (Getreide und Hülsen- früchte gemischt)	—	1 689	—	150.5	—	11.2
Lupinen	3 034	738	325.5	107.3	9.4	6.9
b) Hackfrüchte (Knollen, Wurzeln).						
Kartoffeln, gesunde und franke davon sind erkrankt	3 233 411 44 885	2 855 164 53 353	17 849.5 —	18 099.8 —	181.1 1.4%	157.7 1.9%
Runkelrüben als Futterrüben	672 670	648 472	1 728.3	1 805.7	389.2	359.1
Zuckerrüben	6 666 433	8 270 586	20 520.6	24 734.5	324.9	334.4
Möhren	—	52 138	—	191.1	—	272.8
Weißer (Stech-,) als Hauptfrucht (Stoppel-) Rüben als Nachfrucht	— —	14 349 99 589	— —	58.6 652.3	— —	244.9 152.7
Rohrüben (Bruden, Obeerrüben)	511 300	229 934	1 883.0	734.4	271.5	313.1
c) Handelsgewächse.						
Raps und Rübjen	{ Winter- 4 710	{ Sommer- 691	{ Winter- 5 380	{ Sommer- 213	{ Winter- 326.8	{ Sommer- 365.5
Hopfen, Fruchtzapfen	166	?	15.2	2.2	10.9	?
Klee, Samen	?	?	5.6	2.5	?	?
d) Futterpflanzen (Heu, Stroh, Grünfuttmittel in trockenem Zustande).						
Klee, Heu	366 442	183 792	8 651.3	9 251.3	42.4	19.9
Lupinen, Heu, Stroh	—	9 292	—	225.2	—	41.3
Luzerne	87 552	48 065	2 028.6	1 745.5	43.2	27.5
Esparsette	43 573	17 028	1 193.7	809.8	36.5	21.0
Serrabella	—	?	—	26.2	—	?
Rais	—	5 996	—	85.0	—	70.5
Grassaat aller Art	30 607	10 825	929.6	728.5	32.9	14.9
II. Von den Wiesen.						
Heu, Grummet und Weideertrag in Heu angehängen	1 139 410	665 891	35 350.4	35 249.9	32.2	18.9

Getreidepreise im Monatsdurchschnitt für 100 kg nach Feststellung der Marktkommission.

1893	Weizen						Roggen						Gerste						Hafer						Erbsen		Bohnen		Linsen	
	gut		mittel		gering		gut		mittel		gering		gut		mittel		gering		gut		mittel		gering		Mk. Pf.		Mk. Pf.		Mk. Pf.	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Januar	15	21	14	87	—	—	13	57	13	26	—	—	—	—	—	—	—	—	15	11	14	53	—	—	21	38	24	88	37	—
Februar	15	7	14	84	14	30	13	46	13	11	—	—	—	—	—	—	—	—	15	10	14	68	—	—	19	81	21	6	39	25
März	14	67	14	50	—	—	12	95	12	73	—	—	—	—	—	—	—	—	15	4	14	52	—	—	19	25	18	50	40	50
April	15	17	14	70	—	—	13	43	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	30	14	90	14	10	19	63	21	44	39	—
Mai	15	43	15	11	—	—	14	43	14	12	—	—	—	—	—	—	—	—	16	5	15	55	—	—	21	6	24	75	37	88
Juni	15	45	15	15	—	—	14	57	14	30	—	—	—	—	—	—	—	—	17	50	16	90	—	—	21	75	24	95	37	50
Juli	15	58	15	22	—	—	14	48	14	13	—	—	—	—	13	50	—	—	19	18	18	58	—	—	22	19	25	69	36	56
August	14	71	14	47	13	30	13	85	13	50	—	—	17	—	—	—	—	—	19	28	19	—	—	—	22	94	26	31	36	44
September . .	14	36	14	1	—	—	13	43	13	8	—	—	—	—	—	—	—	—	17	28	16	60	—	—	22	75	26	13	35	25
Oktober	14	21	14	—	—	—	13	50	13	10	—	—	16	—	—	—	—	—	17	80	17	20	—	—	22	31	26	19	34	38
November . . .	14	9	13	92	—	—	13	34	13	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22	19	21	69	34	44
Dezember . . .	14	8	13	88	—	—	13	48	13	20	—	—	—	—	—	—	—	—	18	—	17	50	—	—	21	88	18	—	33	88
Jahresdurchschn.	14	84	14	56	13	80	13	71	13	38	—	—	16	50	13	50	—	—	16	88	16	36	14	10	21	43	23	30	36	84

**Uebersicht der durchschnittlichen Ernteerträge
in den Amtsgerichtsbezirken des Herzogthums Braunschweig im Jahre 1893.**

Im Jahre 1893 wurden durchschnittlich geerntet vom Hektar in 100 kg.

Im Amtsgerichts- bezirke	a) Getreide- und Hülsenfrüchte (Körner)															
	Weizen		Speis (Dinkel, Fesen und Emmer)		Roggen		Gerste		Mengengetreide		Hafer	Buchweizen	Erbfen	Ackerbohnen (Laudbohnen)	Wicken	Mischfrucht (Getreide und Hülsenfrüchte gemischt)
	Winter-	Sommer-	Winter-	Sommer-	Winter-	Sommer-	Winter-	Sommer-	Winter-	Sommer-						
Riddagshausen . . .	27	20	—	—	26	—	24	21	—	—	17	—	15	12	6	—
Beckelbe	27	20	—	—	28	—	—	23	—	—	15	—	—	12	—	—
Ihedinghausen . . .	18	—	—	—	20	—	—	5	—	—	5	—	5	5	—	—
Wolfenbüttel . . .	30	28	—	—	28	—	—	20	22	—	24	—	10	18	—	—
Schöppenstedt . . .	30	24	—	—	24	—	28	26	—	22	20	—	16	8	12	12
Salder	34	—	—	—	30	—	—	30	—	—	24	—	—	—	—	—
Harzburg	20	—	—	—	24	—	—	16	—	—	8	—	8	6	6	—
Helmstedt	20	16	—	—	20	—	—	18	—	—	12	—	10	12	8	10
Schöningen	26	24	—	—	25	—	—	25	—	—	22	—	22	14	12	—
Königsblutter . . .	24	18	—	—	22	—	—	18	—	—	12	—	—	10	—	—
Vorsfelde	20	16	—	—	16	10	—	10	—	—	8	8	8	6	6	—
Calvörde	23	18	—	—	16	8	—	20	—	—	12	10	9	—	12	15
Gandersheim	25	20	—	—	28	—	—	24	—	—	16	—	12	6	—	—
Seesen	20	14	—	—	19	—	—	18	—	—	10	—	6	4	—	—
Lutter a. Abge. . . .	21	12	—	—	22	—	—	20	—	—	16 ^{1/2}	—	6.3	6.8	—	5
Greene	20	16	—	—	22	—	16	15	20	8	12 ^{1/2}	—	12	5	—	—
Holzminde	17	—	—	—	20	—	—	8	—	8	8	—	6	4	—	—
Stadtoldendorf . . .	16	16	—	—	20	—	20	10	—	—	9	—	8	9	—	—
Eschershausen . . .	21	18	—	—	19	—	21 ^{1/2}	20	—	—	14.4	—	13	14.5	—	—
Ottenstein	30	—	—	—	21	—	—	7	—	—	10	—	7	6	—	—
Blankenburg	20	16	—	—	16	10	—	20	—	15	12	—	14	8	6	14
Hasselfelde	15	8	—	—	18	14	—	6	—	5	4	—	4	—	4	—
Waltersried	18	—	—	—	14	—	—	4	—	—	4	—	—	5	—	5

Im Amtsgerichts- bezirke	b) Hackfrüchte (Knollen, Wurzeln)							c) Handels- gewächse			d) Futter-				
	Kartoffeln		Munkelrüben zu Futter	Zuckerrüben	Möhren	Weiße (Stech-, Stoppel- Rüben)		Raps und Rüben		Hopfen (Krugzapfen)	Alee		Eupinen		
	gesunde und franke Proz.	hiervon sind erkrankt durchschnittlich				als Haupt- frucht	als Nach- frucht	Kohlrüben (Bruden, Oberrüben)	Winter- Körner		Sommer- Körner	zu Futter	Heu	Körner	Heu Stroh
Riddagshausen	176	—	470	356	300	175	90	300	—	—	—	8	—	—	
Beckelde . . .	160	—	—	350	—	—	200	350	—	—	—	20	—	—	
Thedinghausen	200	—	250	—	200	200	—	—	—	—	—	24	—	—	
Wolfenbüttel .	160	3	400	360	—	—	—	—	—	—	—	18	—	—	
Schöppenstedt .	180	1	400	350	350	240	—	240	16	—	—	16	—	—	
Salder . . .	160	—	—	360	—	—	—	—	—	—	—	15	—	—	
Harzburg . .	160	5	400	300	200	—	—	250	—	—	—	16	—	—	
Helmstedt . .	144	—	360	360	340	—	—	360	10	—	—	20	—	—	
Schöningen . .	160	—	350	300	—	—	—	—	14	—	—	24	—	—	
Königsblutter .	140	5	400	300	—	500	—	—	16	—	—	10	—	—	
Borsfelde . .	140	5	300	300	320	—	—	300	—	—	—	20	—	—	
Salvörde . . .	150	—	360	350	280	—	120	330	—	—	—	45	7	40	
Gandersheim .	200	1	300	312	300	—	—	200	16	—	—	20	—	—	
Seejen	160	10	300	260	—	—	—	100	—	—	—	24	—	—	
Futter a. Vbge.	190	3	310	330	220	—	—	180	26	—	—	24	—	20	
Greene . . .	180	5	320	300	400	—	—	280	20	—	—	10	—	—	
Holzminde . .	160	2	360	280	—	—	80	300	20	—	—	25	—	—	
Stadtfeldendorf	180	5	400	260	—	200	—	—	12	—	—	50	—	—	
Eschershausen .	140	2	360	280	—	—	—	260	14	—	—	32	—	—	
Ottenstein . .	120	—	340	320	—	—	—	—	—	—	—	18	—	—	
Blankenburg .	120	—	240	200	—	—	—	—	14	—	—	—	—	—	
Hasselfelde . .	130	—	120	—	—	—	—	100	10	8	—	10	—	—	
Walfenried . .	160	1	—	210	—	—	—	—	8	—	—	20	—	—	

pflanzen						e) Von den Wiesen u. Weiden		Bemerkungen über Pflanzenkrankheiten, Mäusefraß, Hagelschlag, Wasserschäden u. dergl.
Luzerne	Esparsette	Serradella		Mais	Grasfaat aller Art	Gen. u. Grummel der Wiesen	Weideertrag der Wiesen u. Weiden (Tontungen)	
		als Haupt- frucht	als Nach- frucht					
8	5	—	—	—	—	10	gering	{ Durch Nachfröste und lang anhaltende Dürre wurde die Entwicklung im Frühjahr sehr zurückgehalten. Der erste Regen, welcher durchbrang, fiel im August, dieser nützte indeß nur den Zuckerrüben und Kartoffeln und kam für Wiesen und Sommergetreide zu spät, so daß die Ernte für letzteres schlecht ausfiel. Klee, Luzerne und Serradella traf daselbe Schicksal. Mäuse stellten sich zum Herbst in großen Mengen ein, haben jedoch der Ernte weniger geschadet, als vielleicht der Herbststellung.
—	—	—	gering	—	—	20	"	
—	—	—	—	—	—	20	"	
—	—	—	—	—	—	18	—	
36	20	—	—	80	20	36	gering	{ Durch die abnorme Dürre während des ganzen Sommers ist die Ernte an Sommerforn und Heu sehr gering gewesen.
—	—	—	—	—	—	20	—	
32	16	—	—	—	—	20	—	{ In Folge der unnatürlichen Trockenheit des Sommers war der Ertrag des Sommergetreides, der Hülsenfrüchte und Wiesen nur gering. Die Zuckerrüben litten unter Wurm- und Raupenfraß.
18	—	—	—	—	—	18	gering	
30	—	—	—	—	—	30	—	{ Die Trockenheit hat allen Körnerfrüchten und den Wiesen sehr geschadet. Stellenweise ist Mäusefraß im Winterforn, Wurmschaden in den Rüben bemerkt.
8	8	—	—	50	—	16	sehr gering	
—	—	—	—	—	—	25	—	{ Rüben und Kartoffeln haben durch Wurmfraß sehr stark gelitten.
—	—	—	—	—	—	24	—	
30	24	—	—	—	—	20	—	{ Die Trockenheit war derart, daß das Sommergetreide stellenweise nicht aufgelaufen resp. die Ernte so gering, daß ein Mähen stellenweise nicht lohnte.
24	—	—	—	—	—	14	gering	
41	19	—	—	—	27	23	"	{ Die Herzfäule und der Mastfäule schädigten die Rüben. Mäusefraß war in allen Feldfrüchten, wie auch auf den Wiesen sehr bedeutend. Die lange Dürre brachte sämtlichen Feldfrüchten großen Schaden.
15	18	—	—	—	—	10	"	
30	20	—	gering	—	—	20	"	{ Alle Fruchtarten litten mehr oder weniger durch die anhaltende Dürre, insbesondere das Sommerforn und die Hülsenfrüchte.
50	—	—	—	—	—	10	"	
36	25	—	—	—	—	21	—	{ In Folge anhaltender Dürre ist eine Mähernte zu verzeichnen. Geringer Hagelschlag in wenigen Feldmarken. Durch anhaltende Dürre wurden alle Futterfrüchte, Wiesen und Heu sehr geschädigt.
60	—	—	—	—	—	12	—	
24	16	—	—	100	—	28	—	{ In Folge anhaltender Dürre hat Sommergetreide und Futterforn nur ganz geringe Erträge gegeben. Mäusefraß hat sich in Ottenstein bemerkt gemacht.
—	—	—	—	—	—	12	gering	
20	18	—	—	—	—	10	—	{ Bei dem durchlassenden Boden hiesiger Gegend wirkte die anhaltende Trockenheit ganz besonders nachtheilig, so daß die Sommergetreide-Ernte, mit Ausnahme des Roggens, vollständig mißrathen ist.

Die Getreide-Börse in Braunschweig.

Die Getreidebörse in Braunschweig zählte am Schlusse des Jahres 1893 118 Mitglieder. Die beiden wöchentlichen Börsenstunden, Mittwochs und Sonnabends von 10 bis 11 Uhr Vormittags, wurden auch von Nichtmitgliedern besucht, welche gegen Lösung von Tageskarten Einlaß fanden; es sind deren 400 Stück verkauft, auch erhielten 30 Makler auf Jahreskarten Eintritt.

Das am 1. Juli bezogene Lokal an der Steinstraße hat sich in jeder Weise als den Zwecken der Börse entsprechend erwiesen.

Übersicht

des Verkehrs in den Wollmärkten der Stadt Braunschweig
für die Jahre 1892 und 1893.

Nummer	Bezeichnung	Maßstab	Kalenderjahr	
			1892	1893
1	Bestand an unverkauften Vorräthen des Vorjahres	kg	5821.—	5330.50
2	Dazu sind an Landwolle eingegangen:			
	a) zum ersten (Juli-) Markte	kg	7067.—	8456.—
	b) zum zweiten (August-) Markte	"	624.50	610.50
	Zusammen	kg	7691.50	9066.50
3	Davon sind am Schlusse des Jahres noch unverkauft gewesen	kg	5330.50	5522.50
4	Gezahlte Preise für die verkaufte Wolle pro 100 kg			
	a) für feine Landwolle	Mf.	180—200	170—200
	b) " mittlere "	"	160—180	150—170
	c) " grobe "	"	130—170	120—160

**Verkehr in den öffentlichen Niederlagen des Herzogthums
Braunschweig mit ausländischen
unverzollten Waaren für das Kalenderjahr 1893.**

Nr.	Bezeichnung	Maß- stab	Kalenderjahr 1893
A. Braunschweig.			
1	Waarenbestand zu Anfang des Jahres	kg	316 858
2	Waarenzugang während des Jahres	"	599 091
3	Bestand und Zugang zusammen	kg	915 949
4	Waarenabgang während des Jahres	"	680 069
5	Waarenbestand am Ende des Jahres	kg	235 880
6	Zahl der Konteninhaber	—	71
B. Wolfenbüttel.			
7	Waarenbestand zu Anfang des Jahres	kg	474.25
8	Waarenzugang während des Jahres	"	2723.25
9	Bestand und Zugang zusammen	kg	3197.50
10	Waarenabgang während des Jahres	"	2037.50
11	Waarenbestand am Ende des Jahres	kg	1160.—
12	Zahl der Konteninhaber	—	3
13	An Niederlagegeld sind im Ganzen erhoben . . .	Mf.	3459.05

Aufstellung

der während des Jahres 1893 aus dem Konsularbezirk Braun-
schweig (die Konsularagentur Hannover nicht ausgeschlossen)
nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika
ausgeführten Waaren.

Nummer	Artikel	Ausfuhr für das ganze Jahr	
		Dollar	Gt.
1	Asphalt	41 628	67
2	Birds and animale	48 112	31
3	Books and printed matter	50 078	44
4	Cement	324 156	68
5	Chemikals etc.	150 949	42
6	Dawns and feathers	4 036	80
7	Glas	66 968	08
8	Glores, Leather	346 227	65
9	Grease	7 800	84
10	Hams etc.	9 735	61
11	India rubber goods	27 760	18
12	Inks and colors	19 951	26
13	Manure salt	29 281	46
14	Miscellaneous	65 906	25
15	Muriate of potash	224 395	56
16	Pregared vegetables	8 832	18
17	Rags, bagging etc.	417 160	03
18	Salmiac	2 206	17
19	Sugar (beet)	3 578 908	83
20	Textiles	91 710	71
21	Wool	6 993	26
22	Sausages	4 510	91
Gesamtbetrag		5 527 311	30

Aufstellung

der während des zweiten Halbjahres 1893 aus dem Konsulats-
bezirk Braunschweig nach den Vereinigten Staaten von Nord-
Amerika ausgeführten Waaren.

	Mart
1. Lebende Vögel	92 400
2. Chemikalien	173 460
3. Glas und Glaswaaren	130 620
4. Lederne Handschuhe	669 900
5. Düngesalze	667 800
6. Verschiedenes	45 990
7. Cement	183 540
8. Konserven	36 960
9. Drucksachen (Musikalien, Bücher u.) .	60 060
10. Zucker, roh	11 683 770
11. Würste	18 942

Gesamtbetrag: 13 763 442

Bemerkung: Die bezüglichen Angaben für das erste Halbjahr 1893 waren, da inzwischen ein Wechsel in der Besetzung des Consulats eingetreten ist, nicht mehr zu erhalten.

II. Fortbildungs-Schulen.

1. Städtische Fortbildungs- und Gewerbeschule.

Die Schule besteht aus zwei Haupt-Abtheilungen, der Fortbildungsschule, welche die Aufgabe hat, die in Gemeindeschulen erworbene allgemeine Bildung der jungen Handwerker zu befestigen und zu erweitern, und aus der Gewerbeschule, welche durch den Zeichenunterricht ihnen diejenigen Fachkenntnisse vermittelt, welche in der Werkstatt schwer oder gar nicht mehr erlangt werden können. So ist die Schule die nothwendige Ergänzung der Meisterlehre. Einsichtige Meister haben sie als solche willkommen geheißen und halten streng darauf, daß ihre Lehrlinge die Schule regelmäßig besuchen, viele halten sie leider auch für überflüssig. Die Innungen haben zwar die Bestimmung getroffen, daß alle Innungsmeister ihre Lehrlinge in die Schule schicken sollen, aber es fehlt die Kontrolle darüber. Thatsächlich lernen viele Lehrlinge aus, welche niemals weder die Fortbildungsschule, noch die Gewerbeschule besucht haben. Die meisten von diesen werden von den Meistern geradezu vom Besuch der Schule zurückgehalten, häufig unter dem Vorgeben, daß sich der Meister nach Feierabend und am Sonntag speziell mit ihnen beschäftigen, um ihnen die theoretische oder künstlerische Ausbildung zu geben. Ein solcher Unterricht mag auch begonnen sein, wird aber nicht konsequent durchgeführt. Der Hauptgrund, weshalb manche Meister ihre Lehrlinge nicht in die Schule schicken, ist die Abneigung, die Lehrlinge pünktlich von der Arbeit zur Schule zu entlassen. Es ist bequemer, die Jungen auch nach Feierabend und am Sonntag Morgen zu kleinen Diensten zur Verfügung zu haben. Aber trotz der Abneigung oder Gleichgiltigkeit eines großen Theiles des Handwerkerstandes wächst die Schülerzahl immer noch stark in den Wintermonaten, welche namentlich den Baugewerben weniger Arbeit bieten; im Sommer fällt die Schülerzahl.

Die Fortbildungsschule wurde besucht im Sommer von 126 (124), im Winter von 142 (137) Schülern; die Gewerbeschule hatte im Sommer 483 (511) und im Winter 675 (637) Schüler und Schülerinnen.

Um auch die Meister, welche ihre Lehrlinge nicht in die Schule schicken, dazu zu zwingen, wünschen die Innungsvorstände die Einführung der gesetzlichen Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungs- und Gewerbeschule bis zum 18. Jahre. Damit kann sich der Schulvorstand nicht befreunden. Nach seiner Ansicht hat die fakultative Schule bessere Unterrichtserfolge als die obligatorische, und es sollen auch viele andere Gründe gegen die obligatorische Fortbildungsschule, hier aber auch besonders der praktische Grund sprechen, daß so viele Schüler nicht untergebracht werden könnten. Es fehlte an Unterrichtsräumen schon jetzt. Die Gewerbeschule würde auch als fakultative Schule ganz andere Schülerzahlen aufweisen können, wenn nicht alljährlich viele Schüler wegen Raummangels zurückgewiesen werden müßten, und wenn die Räume in einem Gebäude zusammenlägen, und so die Bedeutung der Schule auch äußerlich zum Ausdruck gebracht würde.

Jetzt wird Sonntags zu gleicher Zeit unterrichtet in dem Hause Ruhstraße 14 in drei Sälen, in einem Hinterhause desselben Grundstückes in einem Saale, in der Realschule Hintern Brüdern in zwei Sälen und je in einem Saale der Schulen auf der Wilhelmstraße, am Bültewege, auf der Leonhardstraße, Ottmerstraße, Ehternstraße, Sophienstraße, Sidonienstraße, Maschstraße, Dierstraße und am Südklint.

Man kann leider nur je einen Saal in den Bürgerschulen benutzen, weil nur die Zeichenäle derselben Raum genug bieten, und nur im Zeichenaal Tische und Bänke sich vorfinden, zwischen welche fast erwachsene Leute noch eben sich einzuzwängen vermögen. Daß nun diese Vertheilung der Unterrichtslokale über die ganze Stadt für die Entwicklung der Gewerbeschule sehr förderlich wäre, wird Niemand behaupten; dagegen wären die Schäden und Unzuträglichkeiten, welche daraus entstehen, die Schwierigkeiten der Verwaltung und der sehr fühlbare Mangel des regelrechten Zusammenhanges der einzelnen Unterrichtsabtheilungen, leicht nachzuweisen. In der That werden die Schwierigkeiten, welche aus den Mängeln der Lokale erwachsen, mit der größeren Schülerzahl immer fühlbarer, und die städtischen Behörden können sich der Erkenntniß nicht länger verschließen, daß für die fernere gedeihliche Entwicklung der Gewerbeschule vor allen Dingen ein eigenes Schulgebäude Noth thut.

Trotz aller Schwierigkeiten wurden die wöchentlichen Unterrichtsstunden wieder vermehrt. In der Fortbildungsschule wurden wöchentlich 20, in der Gewerbeschule im I. Trimester 202, im II. Trimester 198 und im III. Trimester 184 Unterrichtsstunden erteilt.

Die mit der Gewerbeschule verbundene Vorbilderammlung und Fachbibliothek, in welcher alle kunstgewerblich bedeutenden Werke in Abbildungen vorhanden sind und zur Erleichterung des Studiums nach Stoffen und Stilen geordnet sind, zählte am 1. Januar 1894: Einzelne Blätter 41854 (38106), Journale 23 (22) und Bücher 228 (119). Sie wurde namentlich in den Abendstunden lebhaft besucht, so daß an manchen Abenden kein Platz mehr frei blieb.

Endlich ist zu berichten, daß der Ausführungsetat für 1893—94 mit 41900 Mk. abschloß.

2. Handelsschule in Braunschweig.

Nachdem das Schuljahr 1892/93 nach der Vertheilung der Zeugnisse und der üblichen öffentlichen Prüfung am 22. März geschlossen worden war, wurde der Unterricht im neuen Schuljahre 1893/94 am 12. April wieder mit einer Zahl von 169 Schülern eröffnet, die im Laufe des Jahres von 15 Lehrern in 11 Lehrfächern: Deutsch, Französisch, Englisch, Geographie, Rechnen, Stenographie, Schönschreiben, Rundschrift, einfache und doppelte Buchführung und Bankwissenschaften unterrichtet worden sind.

Am Abend vor dem Wiederbeginne des Unterrichts hatten sich die neuaufzunehmenden Schüler, 68 an der Zahl, im Schullokal zu einer mit ihnen anzustellenden Prüfung behufs ihrer Einreihung in die betreffenden Klassen eingefunden.

Was nun die Betheiligung der Schüler an den einzelnen Fächern im verfloßenen Jahre anbetrifft, so stellt sich dieselbe in den beiden Semestern folgendermaßen heraus:

Lehrfächer	Sommersemester (169 Schüler)	Wintersemester (159 Schüler)
Deutsche Sprache	142 Schüler	136 Schüler
Französische Sprache	86 "	95 "
Englische Sprache	80 "	76 "
Rechnen	157 "	152 "
Geographie	72 "	54 "
Einfache Buchführung	76 "	63 "
Doppelte "	26 "	30 "
Bankwissenschaft	36 "	22 "
Schönschreiben	78 "	81 "
Rundschrift	87 "	72 "
Stenographie	36 "	23 "

Schon gegen das Ende des alten Schuljahres hatte eine Anzahl strebsamer Schüler, die bereits seit 3 Jahren die Schule besuchten, gegen den Leiter der Anstalt den Wunsch ausgesprochen, daß es ihnen gestattet werden möchte, unter seiner Leitung noch ein weiteres Jahr auf der Schule zu bleiben, um sich vornehmlich noch in der französischen Handelskorrespondenz weiter auszubilden.

Der Schulleiter trug die Wünsche der jungen Leute dem Vorstande der Schule vor, und obgleich durch diese Erweiterung des Unterrichtsplanes der Schule nicht unbedeutende Kosten erwuchsen, da eine neue Klasse, eine Selektta, eingerichtet werden und ein neuer Lehrer noch angestellt werden mußte, da der Schulleiter nicht zwei Klassen zugleich unterrichten konnte, so ging der Vorstand doch sehr bereitwillig auf die Bitte der Schüler ein, und die neue Klasse trat zugleich mit dem Wiederbeginne des Unterrichts ins Leben. Es hatten sich im Ganzen 8 Theilnehmer eingefunden; die Abtheilung hat dann auch das ganze Schuljahr hindurch bestanden, und die Schüler haben sich der ihnen gewährten Vergünstigung in jeder Hinsicht würdig bewiesen.

Außer der vorstehend erwähnten Vermehrung der Klassen ist im eigentlichen Schulorganismus keine Aenderung zu verzeichnen.

Hinsichtlich der Zusammensetzung des Schulvorstandes ist zu erwähnen, daß als neues Mitglied in denselben der Schulinспекtor Franz Henze

eingetreten ist, der schon seit Jahren sich hat angelegen sein lassen, dem Vorstande durch Beseitigung mancher Schwierigkeiten, die sich bei Benutzung eines fremden Schulhauses leicht herausstellen, an die Hand zu gehen.

Was die Sitzungen des Vorstandes angeht, so sind dieselben, gleichwie in den früheren Jahren, so oft es die Verhältnisse erheischten, unter der Leitung des Kaufmanns Herrn Rickel abgehalten worden.

Im Bezug auf die Veränderungen im Lehrerkollegium ist zu bemerken, daß zu Michaelis 1893 der Kandidat des höheren Schulamts, Studens Schmidt, Lehrer der 2. englischen Klasse, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt hat, und daß an seine Stelle der Oberlehrer Dr. Bartels von der Oberrealschule getreten ist. Desgleichen hat der Schulinspektor Foomer den Unterricht in der Stenographie aufgegeben. An seiner Statt hat der Lehrer Wolffstich den Unterricht in diesem Lehrzweige übernommen.

Der Gesamtunterricht selbst hat im Laufe des verflossenen Jahres außer durch die vorgeschriebenen Ferien keinerlei Störung erfahren, da die Lehrer sich sämmtlich einer guten Gesundheit erfreut haben. Aus diesem Grunde ist auch das vorgeschriebene Klassenziel in allen Abtheilungen erreicht worden.

Was nun die Schüler anbetrifft, so ist zunächst bezüglich ihres Betragens zu erwähnen, daß dasselbe durchweg als ein sehr gutes bezeichnet werden kann. Es ist in dem verflossenen Jahre dem Schulleiter nicht ein Fall zur Kenntniß gebracht, in welchem einem Schüler seines Verhaltens wegen eine ernstliche Zurechtweisung hätte zu Theil werden müssen; gewiß ein sehr erfreulicher Beweis von dem guten Geiste, der in der Anstalt herrscht.

Ueber den Fleiß der Schüler fällt das Urtheil allerdings nicht ganz so günstig aus als über das Betragen derselben; allein es muß hier wohl der Umstand in Betracht gezogen werden, daß manchem Handelschüler noch immer nicht Seitens seines Prinzipals die erforderliche Zeit gelassen wird, die wenigen Schularbeiten anzufertigen, die nun einmal nicht anders als zu Hause gemacht werden können. Im Großen und Ganzen ist es Grundsatz der Schule, gerade im Hinblick auf den erwähnten Uebelstand, die Schularbeiten während der Schulzeit selbst anzufertigen zu lassen. Daß auch trotz dieser schwierigen Verhältnisse viele

gute Resultate erzielt worden sind, haben die während der öffentlichen Prüfung ausgestellt gewesenen schriftlichen Arbeiten bewiesen.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß die Anmeldungen von Schülern für das Schuljahr 1894/95 sich auf 72 belaufen, so daß die Gesamtzahl der die Handelsschule besuchenden Zöglinge 174 beträgt.

3. Schule für Zuckerindustrie,

vom Staate subventionirte Lehranstalt.

Die Schule für Zucker-Industrie zu Braunschweig, die einzige Lehranstalt ihrer Art in Deutschland, im Jahre 1872 am hiesigen Orte ins Leben gerufen, im Jahre 1876 unter Beihilfe des Herzoglichen Staats-Ministeriums, des Magistrats und der Handelskammer der Stadt Braunschweig, sowie des Vereins für die Rübenzucker-Industrie des Deutschen Reiches und des Deutschen Raffinerie-Vereins neu organisiert und wesentlich erweitert, eröffnete den Kursus des Jahres 1893 am 14. März mit einer Zuhörerschaft von 65 Personen. Es traten demselben im Laufe der ersten Woche noch 5 hinzu, so daß die Anzahl der Schüler sich auf 70 (wie im Vorjahre) belaufen hat. Vier Anmeldungen mußten abgelehnt werden, da der im chemischen Laboratorium verfügbare Raum eine Zuweisung weiterer Arbeitsplätze nicht mehr gestattete.

Die Gesamtzahl der Zuhörer, welche bislang, seit dem zweiundzwanzigjährigen Bestehen der Lehranstalt, dieselbe besuchte, ist damit auf 817 gestiegen, davon aus dem Deutschen Reiche 531, aus Holland und Holländisch-Indien (Java) 155, aus Rußland und Polen 54, aus Oesterreich 19, aus Belgien 11, aus Schweden 22, aus England 8, aus Spanien 2, aus Dänemark 1, aus Frankreich 4, aus Amerika 9, aus Hawai (Sandwich-Inseln) 1; so daß im Laufe der Jahre die zuckererzeugenden Länder der Erde fast ohne Ausnahme in ihren Angehörigen auf der Lehranstalt vertreten gewesen sind.

Von den Zuhörern des lehtjährigen Kursus stellte das Deutsche Reich 17, und zwar das Herzogthum Braunschweig 3, das Königreich Preußen 10 (aus der Provinz Sachsen 4, Hannover und Westfalen je 2,

Brandenburg und Schlessen je 1, das Königreich Sachsen, die Großherzogthümer Baden und Hessen und das Herzogthum Anhalt je 1; ferner Oesterreich 3, Holland und Holländisch-Indien 37, Schweden 5, Rußland und Polen 5, Belgien 2, Dänemark 1. Von denselben standen 24 Personen im Alter bis zu 20 Jahren, 40 Personen im Alter bis zu 30 Jahren, 6 Zuhörer hatten diese Altersgrenze bereits erheblich überschritten. — Von den Zuhörern früherer Kurse suchten 2 die Lehranstalt zum zweiten Male auf, um hauptsächlich im chemischen Laboratorium sich weiter fortzubilden und besonderen eingehenderen Arbeiten ihre Zeit zu widmen.

Die Vorbildung der Schüler war auch im lehtjährligen Kursus eine äußerst mannigfache. Während 24 Schüler eine gründliche Ausbildung in der Praxis der Zuckersabrikation noch entbehrten, hatten 38 Personen die verfloßene Kampagne als Volontäre in Zuckersabriken zugebracht, 8 Personen dagegen waren bereits seit zwei, drei und mehreren Kampagnen als Beamte in Zuckersabriken thätig gewesen und suchten nun diejenigen theoretischen Kenntnisse, deren Mangel ihnen in der Praxis fühlbar geworden, nachträglich sich auf der Schule zu erwerben.

Was die allgemeinen Vorkenntnisse anbelangt, so konnten von den 70 Zuhörern des Kursus 1893 13 Personen auf ein Studium an einer Universität oder einer technischen Hochschule zurückblicken, 26 hatten ein Gymnasium oder eine Realschule, 22 eine landwirthschaftliche oder eine technische Lehranstalt besucht, während 9 Schüler die Kenntnisse einer guten Bürgerschule mit sich brachten. Aus anderen Berufsständen waren 3 Maschinentechniker, 4 Kaufleute, 1 Landwirth, 3 Militärpersonen und 3 Kupferschmiede in die Zuckertechnik übergetreten. — Wenngleich diese Verschiedenartigkeit der Bildung einen erschwerenden Einfluß auf die Lehrthätigkeit der Anstalt ausübt, so sind doch die auch in diesem Kursus erzielten Erfolge ein erneuter Beweis, daß der gerade diesen Umständen sorglich angepaßte Lehrplan, welcher die eingehendste Berücksichtigung jedes einzelnen Schülers in sich schließt, ein richtiger und sachgemäßer gewesen, denn es war die Direktion auch diesmal wieder, wie in den Vorjahren, in der Lage, nach Ablauf des Kursus allen denjenigen Schülern, welche auf Grund ihrer Kenntnisse und ihrer persönlichen Eigenschaften und Verhältnisse empfohlen werden konnten, und soweit dieselben nicht in die früher innegehabten Beamtenstellungen zurückkehrten, geeignete Stellen in Zucker-

fabriken des In- und Auslandes zuweisen und vermitteln zu können. Das Angebot derartiger Stellen behuf Besetzung derselben und die Nachfrage nach jungen, hier weitergebildeten Leuten überstieg trotz der großen Anzahl der diesjährigen Zuhörer die verfügbare Anzahl derselben.

Diese seit Jahren in ähnlicher Weise sich wiederholenden Thatsachen dürften neben dem oben gegebenen Nachweis über den Besuch der Anstalt das beste Zeugniß sein für die Leistungen derselben und für den guten Ruf, den sie sich allerorts in Fachkreisen erworben.

Sie hat denn auch in Folge dessen im Auslande mehrfache Nachahmungen gefunden.

Die eingehende Kenntnißnahme der sämtlichen Schuleinrichtungen durch den Seitens der Nordamerikanischen Regierung während des Kurses 1892 hierher gesandten Professor Nicholson, veranlaßte die Gründung einer „Zuckerchule“ in Louisiana, und nachdem seit Jahren in belgischen, französischen und holländischen Fachblättern die Errichtung gleicher Lehranstalten vielfach empfohlen und besprochen, und die hier herausgegebenen Berichte, Lehrpläne und Programme nach dort von maßgebender Stelle wiederholt eingefordert worden sind, ist muthmaßlich durch den starken Zuzug junger Holländer nach Braunschweig zunächst veranlaßt, unter gleichem Namen und ähnlicher Organisation wie hier, eine „Schule für Zuckerindustrie“ zu Amsterdam gegründet worden. Eine Abnahme in dem Besuch der hiesigen Lehranstalt ist vorläufig durch diese Konkurrenz-Unternehmungen nicht eingetreten.

Als eine Anerkennung von hohem Werth betrachtet die Schule die Gewährung einer Seitens Herzoglichen Staatsministeriums gütigst bewilligten Beihilfe zu den Schul-Unterhaltungskosten aus Staatsmitteln.

Die Schule für Zuckerindustrie besitzt ein eigenes, lediglich für ihre Zwecke errichtetes Gebäude, ihre Lehrmittel umfassen ein vollständig und fachgemäß ausgestattetes chemisches Laboratorium mit siebenzig Arbeitsplätzen, reichhaltige, die Vorträge unterstützende Sammlungen von Chemikalien und Apparaten, von technischen und chemischen Rohmaterialien und Produkten, von Modellen und Vorlagen, sowie eine Fachbibliothek mit den gelesenen deutschen, französischen und belgischen Fachschriften. Dazu traten im Laufe des Kurses zwölf wissenschaftliche Ausflüge, welche, unter Führung der betreffenden Lehrer, Zuckerfabriken und

Raffinerien, sowie anderweitige sehenswürdige industrielle Anlagen (Düngerfabriken, Maschinen- und Dampfkesselfabriken, Gas- und Wasserwerke u. s. w.) zum Ziele hatten.

Der Lehrkörper besteht aus elf Personen; die Lehrgegenstände erstrecken sich über folgende Gebiete: Physik, allgemeine Chemie, analytische Chemie und chemisches Laboratorium, Elektrotechnik, Zuckerrübenfabrikation, Maschinenkunde, Zuckerrübenbau, Düngerlehre, Maschinenzeichnen, Mechanik, Buchhaltung und Kontowissenschaften, praktisches Rechnen, Dampfkesselanlage, angewandte Geometrie.

Die Anzahl der wöchentlichen Lehrstunden beträgt 50, die Dauer des Kurses ist auf 100 Schultage bemessen.

Im Uebrigen giebt der jedes Frühjahr erscheinende Bericht, welcher unentgeltlich vom Vorstande zu beziehen ist, jede weitere Auskunft über die Verhältnisse der Lehranstalt.

Drogisten-Akademie.

Die Anstalt, welche schon seit dem Jahre 1888 eine staatliche Beihilfe vom Herzoglichen Ministerium zu den Unterhaltungskosten regelmäßig empfängt und vor wie nach unter dem Protektorat des Deutschen Drogisten-Verbandes steht, erfreut sich von Jahr zu Jahr eines großen Zuspruches Seitens der jungen Fachgenossen. Der Grund hierfür ist einerseits in dem segensreichen Wirken der Anstalt für den Stand und andererseits darin zu suchen, daß der Deutsche Drogisten-Verband fakultativ eine Gehilfenprüfung, die neben der Hauptprüfung der Anstalt auch an dem Institut abgenommen werden kann, eingeführt hat. Die geprüften Gehilfen werden jetzt schon bei Stellenbesetzung bevorzugt.

Im verflossenen Studienjahre wurde das Institut von 51 Schülern besucht, unter welchen sich namentlich eine Anzahl Oesterreicher und ein Holländer, sowie ein Däne befanden. Das Alter der Zöglinge schwankte zwischen 18 bis 27 Jahren. Bis auf 2 junge Leute bestanden sämtliche Abgehenden die Haupt- und Gehilfenprüfung. Die Sammlungen der Lehranstalt wurden auch im verflossenen Jahre zum größten Theil aus eigenen Mitteln mit werthvollen Instrumenten und Anschauungs-

objekten bereichert, und ferner überwiesen verschiedene Freunde und Gönner dem Institute manche interessante Gegenstände.

Dem Fleiße der Studirenden muß im Durchschnitt Anerkennung gezollt werden, und gaben nur sehr wenige Herren zu ernstern Rügen Veranlassung. Ein junger Mann wurde der Anstalt durch den Tod entzissen.

Zur Zeit unterrichten 6 Herren, einschließlich des Dirigenten an dem Institute. Den kaufmännischen Fächern, wie Buchführung, Korrespondenz, Handels- und Wechselrecht, Steuergesetzgebung und kaufmännisches Rechnen, wird große Sorgfalt gewidmet, und ist es nur zu bedauern, daß der Kursus aus sachlichen Gründen nicht auf drei Semester vertheilt werden kann.

Wer sein Pensum in Jahresfrist durchmachen will, muß mit rastlosem Fleiß und großer Energie seinen Arbeiten obliegen, zumal wöchentlich 36 Unterrichtsstunden ertheilt werden und in sämtlichen Fächern schriftliche Arbeiten auszuführen sind.

Mit dem von Jahr zu Jahr größeren Umfang, den die chemische Industrie annimmt, mußte der Unterricht in der Chemie naturgemäß erweitert werden, so daß jetzt in 6 Stunden anorganische und in 6 Stunden organische Chemie, beide verbunden mit der Chemikalienkunde, vorgetragen wird.

Der Verband, den die ehemaligen Angehörigen der Anstalt unter sich bilden, ist auch in diesem Jahre wieder durch Hinzutreten neuer Mitglieder gewachsen. Er zählt jetzt 167 Mitglieder, von denen 62 selbständig sind. Der Vorstand hat durch Verträge mit der Feuer-Versicherung Union und der Leipziger Lebensversicherung den Mitgliedern zu nützen gesucht. Es liegt ferner in der Absicht des Vorstandes, mit der Drogisten-Akademie eine Untersuchungs- und Begutachtungsstation für die selbständigen Herren zu verbinden.

Durch die Anstalt sind bis zur Stunde ca. 350 komplette Drogen-sammlungen à 320 Objekte, ferner 230 bis 240 Laboratoriums-ausrüstungen in den Drogistenstand, der bis vor wenigen Jahren derartige Bildungsmittel und Ausrüstungsgegenstände nur im bescheidenen Maß besaß, hineingetragen.

5. Herzoglich technische Hochschule Carola-Wilhelmina.

a) Umfang der Hochschule.

Die Herzogliche technische Hochschule bietet die vollständige Ausbildung für den Beruf im Staatsdienste und im privaten Leben in den fünf Abtheilungen für Architektur, Ingenieurbauwesen, Maschinenbau (einschließlich Elektrotechnik und Textilindustrie), chemische Technik (einschließlich besonderer Studienturse für Nahrungsmittel, Chemie und Zuckertechnik) und Pharmazie, und besitzt außerdem eine sechste Abtheilung für allgemein bildende Wissenschaften und Künste.

Das Studium auf der Hochschule ist mit demjenigen auf sämtlichen übrigen deutschen technischen Hochschulen für die betreffenden Staaten gleichberechtigt, und die hier abgelegte Vorprüfung und erste Hauptprüfung im Hochbau-, Ingenieurbau- und Maschinenbaufache hat für den Eintritt in den preussischen Staatsdienst Gültigkeit. Diplome können auf Grund besonderer Prüfungen den Studirenden der ersten vier Abtheilungen ausgestellt werden.

Der Besuch der pharmazeutischen Abtheilung wird gesetzlich dem Besuche einer Universität im Sinne der Vorschriften für die Prüfung der Apotheker gleichgeachtet. Bei der im Zusammenhange mit der technischen Hochschule stehenden Prüfungskommission für Apotheker können Kandidaten der Pharmazie ihre Staatsprüfung ablegen, und das Braunschweigische Staatsministerium ist zur Ertheilung von Approbationen zum selbständigen Betriebe einer Apotheke im Gebiete des Deutschen Reiches befugt (vergl. Bekanntmachung vom 5. März 1875, betreffend die Prüfung der Apotheker, neuester Nachtrag vom 6. Juli 1889).

b) Aufnahmebestimmungen.

Zur Aufnahme als Studirender (Immatrikulation), berechtigt das Reifezeugniß eines Gymnasiums, eines Realgymnasiums oder einer Oberrealschule. Die Zeugnisse von ausländischen Bildungsanstalten, welche nachweislich gleiche Ziele, wie die bezeichneten Schulen verfolgen, werden anerkannt.

Studirende anderer Hochschulen werden auf Grund ihrer Abgangsbescheinigung als Studirende der betreffenden Abtheilung aufgenommen.

Die Aufnahme von Studirenden auf Grund des Reifezeugnisses einer Realschule II. Ordnung oder der obersten Klasse eines Gymnasiums, eines Realgymnasiums, oder einer Realschule I. Ordnung kann im Wege einer in jedem einzelnen Falle bei Herzoglichem Staatsministerium zu beantragenden ausnahmaweisen Zulassung gestattet werden.

Als Studirende der V. Abtheilung werden nur solche aufgenommen, welche von einer der dazu bestimmten Kommissionen im Deutschen Reiche die Apothekergehülfenprüfung bestanden und den Nachweis einer vollständig beendigten vorschriftsmäßigen dreijährigen Dienstzeit erbracht haben.

Ausländern, d. h. Nichtberechtigten des Deutschen Reiches, kann vom Rektor der Eintritt als Studirende gestattet werden, sofern sie durch Zeugnisse einen Grad von allgemeiner Bildung nachweisen, welcher nach dem Ermessen des Rektors im Einvernehmen mit dem betreffenden Abtheilungsvorstande zum Verständnisse der Vorlesungen ausreicht.

Der Besuch der Vorlesungen und Uebungen kann auch solchen, die als Zuhörer eintreten wollen, gestattet werden.

Bei den vier ersten Abtheilungen können Angehörige des Deutschen Reiches nur dann als Zuhörer (nicht immatrikulierte Studirende) zugelassen werden, wenn sie durch Zeugnisse mindestens einen Grad von allgemeiner Bildung nachweisen, welcher zum einjährig-freiwilligen Militärdienste berechtigt.

Dazu wird bemerkt, daß zum Verständnisse der Vorlesungen die Kenntniß der niederen Mathematik im vollen Umfange und eine genügende Fertigkeit im Freihand- und Linearzeichnen erforderlich ist.

Die nicht immatrikulirten Studirenden der ersten vier Abtheilungen können ein vollständiges Fachstudium betreiben, bleiben jedoch von der Ablegung der Staats- und Diplom-Prüfungen ausgeschlossen.

Bei der V. Abtheilung findet eine Aufnahme von Zuhörern nicht statt.

In die VI. Abtheilung werden solche als Zuhörer eingeschrieben, welche die zur Aufnahme in eine der Fach-Abtheilungen erforderlichen Vorkenntnisse nicht vollständig besitzen, jedoch für eine fachgemäße Benutzung des von der Hochschule gebotenen Unterrichts in einzelnen Gegenständen eine genügende Vorbildung durch Zeugnisse nachweisen.

Bei Personen reiferen Alters kann nach dem Ermessen des Rektors im Einvernehmen mit dem betreffenden Lehrer von dem förmlichen Nachweise genügender Vorbildung abgesehen werden.

c) Personalbestand.

Im Jahre 1893 wirkten an der Anstalt 35 Professoren und Lehrer für einzelne Fächer, 5 Privatdozenten und 4 Assistenten. Außerdem unterrichten zwei Lektoren, der eine in der Stenographie und der doppelten Buchführung für den technischen und Apothekenbetrieb, der andere in der französischen, englischen und italienischen Sprache.

d) Preise und Stipendien.

Alljährlich kommen Preise für die besten Lösungen der aus den verschiedenen Unterrichtsfächern gestellten Preisaufgaben, sowie für selbstständige wissenschaftliche Arbeiten in den Laboratorien zur Vertheilung.

Auch werden aus dem Stipendien- und Prämienfond und aus den Zinsen des Gauß- und Ottmer-Stipendiums, sowie des Fonds aus den Erträgen der öffentlichen Vorträge in jedem Semester, bezw. alljährlich Stipendien in verschiedenen Höhen an die Studirenden nach dem Grade ihrer Würdigkeit und Bedürftigkeit bewilligt.

e) Besuch.

Im Studienjahr 1892/93 ist die Hochschule von 314 Studirenden und 48 Zuhörern, im Ganzen also von 362 Personen besucht worden.

Weitere spezielle Auskunft über die Studienpläne der verschiedenen Abtheilungen und sonstigen Einrichtungen der Hochschule giebt das im Juli eines jeden Jahres erscheinende Programm derselben, welches unentgeltlich vom Sekretariate zu beziehen ist.

6. Neusprachlicher Verein Braunschweig.

Im Interesse der Gehilfenschaft möge an dieser Stelle wiederum auf den Neusprachlichen Verein Braunschweig aufmerksam gemacht werden.

Dieser vom Oberrealschuldirektor Dr. Krumme vor acht Jahren gegründete Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, junge Kaufleute, welche im Besitze des einjährig-freiwilligen Zeugnisses sind, durch Konversation, Lektüre und Korrespondenz in den neueren Sprachen, insbesondere im Französischen und Englischen, weiter fortzubilden; daneben

bietet derselbe aber auch je nach Bedürfniß auch Gelegenheit zur Erlernung des Spanischen.

Es kann nicht oft genug und nicht nachdrücklich genug darauf hingewiesen werden, daß die auf der Schule erworbenen Sprachkenntnisse, die besonders dem Kaufmanne von unendlich hohem Werthe sind, schon während der Lehrzeit fast gänzlich verschwinden, wenn sie nicht geübt und erweitert werden. Zu dieser nothwendigen Uebung und Fortbildung nun bietet der Neusprachliche Verein die beste und billigste Gelegenheit. Der Beitrag beträgt für das Vierteljahr nur 6 Mk.!

Welche Erfolge der Verein bereits aufzuweisen hat, erhellt am besten aus der Thatfache, daß viele seiner bisherigen Mitglieder zum Theil sehr günstige Stellungen im Auslande erlangt haben.

Neben diesem ernstern Streben wird in dem Neusprachlichen Verein auch die Geselligkeit gepflegt, jedoch erst in zweiter Linie und außerhalb der Unterrichtsstunden.

Von der Zeit seiner Begründung im Jahre 1886 bis zum Schlusse des Jahres 1893 haben dem Verein insgesammt 164 Mitglieder angehört; der augenblickliche Bestand beträgt 33, eigentlich viel zu wenig für die große Anzahl junger Leute, welche jedes Jahr mit dem Berechtigungsschein für den einjährig-freiwilligen Militärdienst die Schule hier in der Stadt verlassen.

Der Unterricht wird jeden Dienstag und Freitag von 9—10¹/₂ Uhr in zwei parallelen Abtheilungen ertheilt; Vereinslokal ist Schulze-Ulrici (Saal 22). Leider sind alle Bemühungen, den Unterricht früher zu beginnen, erfolglos gewesen, da die meisten jungen Leute geschäftlich verhindert sind. Es wäre höchst wünschenswerth, daß die Herren Geschäftsinhaber diejenigen ihrer jungen Leute, welche dem Verein angehören, an einem der beiden Uebungsabende bereits um 7 Uhr entließen, so daß der Unterricht bereits um 8 Uhr begonnen und entsprechend früher geschlossen werden könnte.

7. Herzogliche Baugewerkschule zu Holzminden.

Die Herzogliche Baugewerkschule zu Holzminden ist die erste Schule dieser Art und wohl eine der größten Schulanstalten Deutschlands überhaupt. Es ist selbstverständlich, daß sie bei einer jährlichen Schülerzahl von ungefähr 1000 auf die Entwicklung der ca. 9000 Einwohner zählenden Stadt Holzminden, besonders in Bezug auf Handel und Gewerbe von großem Einfluß ist. Es sei daher erlaubt, an dieser Stelle über die Geschichte und die Verfassung der Anstalt, welche noch heute fast allen anderen derartigen Schulen ein Vorbild ist, einen etwas ausführlicheren Bericht zu geben.

Im Jahre 1821 wurde im Herzogthum Braunschweig eine neue Gildeordnung eingeführt und mit dieser zugleich eine Prüfung für Baugewerksmeister, um diesen Stand, welcher leider aus hier nicht näher anzuführenden Gründen von der früheren Höhe vollständig heruntergekommen war, wieder zu neuem Ansehen und neuer Tüchtigkeit emporzuheben. Mit der Abnahme dieser Prüfung wurden die Kreisbaubeamten beauftragt, in dem Kreise Holzminden der Kreisbaumeister F. L. Haarmann. Da zeigte es sich nun, daß selbst den allereinfachsten Anforderungen die Prüflinge nicht gerecht werden konnten. Haarmann unternahm es daher sofort, nachdem er sich von der großen Unwissenheit der Bauhandwerker überzeugt, diese im Zeichnen und in den Anfangsgründen der Mathematik zu unterrichten, jedoch ohne einen festen Lehrgang innezuhalten. Aber schon nach wenigen Jahren entstand in ihm, da er das Unzureichende dieser Lehrweise einsah, die Idee, einen vollständig geregelten Unterricht für die Bauhandwerker einzuführen. In einer ärmlichen, dumpfen Stube eines alten fiskalischen Steinschleifereigebäudes wurde dann im Winter 1830/31 ein einigermaßen geordneter Unterricht 7 aus dem Weserkreise stammenden Schülern ertheilt. Da die Sache Anklang fand, wurde das Gebäude, das zu keinem anderen Zweck mehr diente, im folgenden Sommer mit geringen Kosten nothdürftig eingerichtet, so daß in demselben während des Winters 1831/32 bereits 15 Schüler in einer Klasse unterrichtet werden konnten. Dieses Jahr ist von Haarmann selbst als das Gründungsjahr der „Baugewerkschule“, wie er seine Anstalt nannte, bezeichnet. So erhielt Deutschland volle 90 Jahr später wie Frankreich, wo im Jahre 1740 Blondel zu Paris die Ecole des arts errichtet, seine erste Unterrichtsanstalt, welche

zur Hebung des Baugewerks bestimmt war. Dank der thatkräftigen Unterstützung Herzoglicher Landesregierung, Dank der stets bereiten Hilfe des Kreisdirectors Pockels, Haarmann's treuen Freundes, welcher, da er mit klarem Blick die Wichtigkeit der neuen Anstalt sofort erkannt hatte, dieser stets ein eifriger Förderer und Beschützer gewesen ist, blühte die Schule bei dem zielbewußten Streben ihres Gründers stetig empor.

Wie nothwendig eine solche Schule gewesen war, zeigte sich bald: aus allen Gauen unseres Vaterlandes und aus sehr vielen nichtdeutschen Ländern strömten junge und alte Bauhandwerker nach Holzminden, um sich hier in ihrem Berufe auszubilden. Nach 25jährigem Bestehen zählte die Anstalt fast 500 Schüler jährlich. 33 Jahre hat Haarmann der Anstalt vorgestanden; am 26. Juli 1864 entriß ihn ein plötzlicher Tod seinem rastlosen Schaffen. Sein Andenken ehrten seine Mitbürger und seine zahlreichen Schüler durch Errichtung eines Denkmals an der Stelle seiner Thätigkeit. Die Leitung der Anstalt ging nun auf den ältesten Sohn des Dahingeshiedenen, Gustav Haarmann, über, welcher in dem Geiste seines Vorgängers mit unermüdlichem Fleiße und stets richtiger Erkenntniß dessen, was dem Baugewerk noth that, unter schwierigen Verhältnissen für die Weiterentwicklung der Schöpfung seines Vaters sorgte. 27 Jahre leitete er dieselbe, seinen Schülern stets ein treuer Berather, wie es auch sein Vater gewesen war. Bei seinem Tode, 23. Februar 1891, zählte die Anstalt im Winter 952 Schüler. Seit dieser Zeit ist der Regierungsbaumeister Ludwig Haarmann Direktor der Schule; die Schülerzahl ist ungefähr dieselbe geblieben.

Ueber die Verfassung der Schule sei folgendes bemerkt:

Einleitung.

Die Anstalt ist getheilt in die beiden selbständig nebeneinander bestehenden Abtheilungen:

1. die Fachschule für Bauhandwerker, in welcher Maurer, Steinmetze, Zimmerer, Dachdecker, Bautischler und sonstige Baubesessene ihre Ausbildung erhalten;
2. die Fachschule für Maschinenbauer, in welcher Maschinenbauer, Schlosser, Müller und Mühlenbauer unterrichtet werden.

Zweck.

Die Schule ist bestrebt, alle ihre Zöglinge in ihrem Fache soweit wissenschaftlich und künstlerisch auszubilden, daß sie als gediegene Bau-

gewerksmeister, Maschinenwerkmeister, Mühlenbaumeister, Bauaufseher, Zeichner und sonstige Fachbeamte, nicht aber als halbfertige Architekten und Ingenieure, den Anforderungen ihres Berufes entsprechen und befähigt werden, den Fortschritten ihres Faches mit Verständniß zu folgen und solche für sich nutzbar zu machen. Deshalb hält sich die Schule verpflichtet, innerhalb der ihr angewiesenen Grenzen gründlich und möglichst erschöpfend zu wirken, diese Grenzen aber auch nach keiner Seite hin zu überschreiten. Sie vermeidet deshalb in ihrem Unterrichte alles, was für die eigentliche Fachausbildung kein unbedingtes Bedürfniß ist.

Aus diesem Grunde kann die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst auf der Anstalt nicht erworben werden, denn die hierzu erforderlichen Lehrgegenstände würden den unerläßlich nothwendigen Fachunterricht zu sehr schädigen.

Einrichtung.

Jede der beiden oben bezeichneten Fachschulen besteht aus vier aufeinander folgenden Klassen (IV., III., II., I.), von denen jede wiederum in die durch die Schülermenge erforderliche Anzahl mit gleichem Lehrplane nebeneinander laufende Abtheilungen zerlegt ist.

Der Unterrichtsstoff einer jeden Klasse ist auf die Unterrichtszeit eines Sommers oder eines Winters mit 54 wöchentlichen Unterrichtsstunden bemessen. Sowohl für den Sommer wie für den Winter ist der gleiche Lehrplan maßgebend. Der Sommer-Unterricht beginnt ungefähr Mitte April und wird Ende August geschlossen; der Winter-Unterricht beginnt Ausgangs Oktober und dauert bis in die zweite Hälfte des Monats März. Mit der Schule ist eine Verpflegungsanstalt verbunden, in welcher die Schüler Wohnung und Beköstigung erhalten; dieselbe ist für die Erfolge der Schule von großem Werth, denn nicht allein ist durch dieselbe eine leichtere Beaufsichtigung der Schüler ermöglicht, es wird auch unter den aus allen Gegenden Deutschlands hier vereinten Schülern, selbst durch den in Folge des steten Zusammenlebens veranlaßten Austausch der Gedanken und Erfahrungen, eine immer größere Liebe zum Fache erweckt.

Ferner besitzt die Schule ihr eigenes Krankenhaus mit 12 geräumigen luftigen Zimmern, in welchem jeder Schüler, sobald er erkrankt, sofort ärztliche und jede sonst erforderliche Pflege findet. Zu bestimmten Stunden ist hier täglich der Schularzt anwesend, bei dem jeder Schüler sich Rath und Anweisung über sein Verhalten zur Erhaltung oder zur Wiederherstellung seiner Gesundheit holen kann.

Aufnahme.

Zur Aufnahme in die Schule ist erforderlich:

1. der Nachweis einer genügenden Beschäftigung im Gewerbe, welche bei Bauhandwerkern wenigstens zwei Bauommer umfassen soll;
2. der Nachweis des erfolgreichen Besuches einer Volksschule.

Unterricht.

Ueber den Unterricht der Schule sei nur kurz bemerkt, daß derselbe in Klasse IV unmittelbar an die Volksschule anschließt. Diejenigen Schüler, welche in Folge Besuches von Gymnasien, Realschulen u. s. w. in der deutschen Sprache, im Rechnen und in der Mathematik etwas vorgebildet sind, auch einige Kenntniß sich im Zeichnen erworben haben, denen dagegen in den technischen Fächern die erforderlichen Kenntnisse zum Eintritt in die III. Klasse fehlen, können durch einen im Oktober stattfindenden Vorunterricht diese Lücken soweit ausfüllen, daß sie in Stand gesetzt werden, mit Beginn des Hauptunterrichtes dem Unterricht der Klasse III zu folgen.

Den Vorträgen in sämtlichen Fächern liegen von der Schule selbst ausgearbeitete Lehrhefte zu Grunde, in denen das für die Schüler Wissenswerthe enthalten, dagegen die häufig zu große Weitläufigkeit der im Buchhandel erschienenen Lehrbücher vermieden ist.

Für den Unterricht im Freihandzeichnen, in der Formenlehre und im Konstruktionszeichnen ist eine Vorlagensammlung von ungefähr 30000 Blatt vorhanden. Die Büchersammlung umfaßt rund 4000 Bände. Die Modellsammlung enthält ungefähr 500 Modelle für Zimmer-, Maurer-, Maschinen- und Mühlenkonstruktionen, welche auf allen Vorplätzen und Gängen der Klassengebäude aufgestellt sind, damit sie von den Schülern fortwährend betrachtet werden können.

Abgangsprüfung.

Für die Schüler, welche die I. Klasse einer der beiden Nachschulen bei tadelloser Führung einen Sommer oder einen Winter hindurch mit Fleiß und Erfolg besucht und ihre gewerbliche Lehrzeit beendet haben, findet am Schlusse eines jeden Halbjahres eine Reifeprüfung statt, welche bei den Bauhandwerkern nach Beschluß des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister den wissenschaftlichen Theil der zum Eintritt in eine Baugewerksinnung erforderliche Meisterprüfung vertritt.

Unterstützungen.

Aus der von jetzigen Werkmeistern, früheren Schülern, in dankbarer Erinnerung an die Anstalt, auf welcher sie den Grund zu ihrem Lebensglück legten, errichteten und zu Ehren des Gründers der Baugewerkschule benannten „Haarmann-Stiftung“ werden, deren Bestimmung gemäß, alljährlich mehreren bedürftigen, braven und strebsamen Schülern bei ihrem Schulbesuch Unterstützungen gewährt. Außerdem wird noch anderen fleißigen Schülern durch theilweisen Erlaß des Schulgeldes der Besuch der Anstalt erleichtert.

Lehrer.

An der Anstalt wirken in jedem Winter außer dem Direktor ungefähr 55 Lehrer. Den Unterricht im Modelliren leiten 2 Baugewerksmeister.

Besuch.

Die Zahlen der nachstehenden Tabelle geben die jährliche Schülerzahl der Anstalt, d. h. die Anzahl der Schüler im Sommer und Winter eines Jahres zusammen seit dem Bestehen der Anstalt an.

1830/31	7	1846/47	293	1862/63	625	1878/79	1077
1831/32	15	1847/48	291	1863/64	732	1879/80	944
1832/33	21	1848/49	295	1864/65	678	1880/81	804
1833/34	30	1849/50	265	1865/66	740	1881/82	720
1834/35	35	1850/51	243	1866/67	701	1882/83	699
1835/36	36	1851/52	288	1867/68	705	1883/84	741
1836/37	55	1852/53	307	1868/69	787	1884/85	809
1837/38	49	1853/54	332	1869/70	793	1885/86	837
1838/39	55	1854/55	351	1870/71	805	1886/87	854
1839/40	93	1855/56	412	1871/72	891	1887/88	874
1840/41	150	1856/57	439	1872/73	969	1888/89	936
1841/42	142	1857/58	475	1873/74	1031	1889/90	1052
1842/43	143	1858/59	487	1874/75	1137	1890/91	1084
1843/44	154	1859/60	527	1875/76	1204	1891/92	1104
1844/45	189	1860/61	551	1876/77	1233	1892/93	1158
1845/46	222	1861/62	592	1877/78	1155	1893/94	1191

Vorstehend ist die Tabelle der besseren Uebersicht wegen dargestellt; hieraus ist sofort ersichtlich, daß in Folge des Aufschwunges im Anfang der siebenziger Jahre der Schulbesuch, welcher bis dahin, von kleinen Schwankungen abgesehen, stetig zugenommen hatte, plötzlich sehr schnell steigt und darauf nach Eintritt des großen wirthschaftlichen Rückschlages bis zum Jahre 1882/83 außerordentlich rasch abnimmt. Von diesem Zeitpunkte an ist der Schulbesuch wieder gestiegen.

Bis zu diesem Jahre haben also ungefähr 36500 Schüler die hiesige Anstalt besucht, was einer thatsächlichen Personenzahl von rund 12000 entspricht.

Ueber den Besuch der Schule in diesem Winter mögen folgende statistische Angaben dienen: Die Schülerzahl beträgt 985, und zwar sind in der Fachschule für Bauhandwerker 862, in der Fachschule für Maschinenbauer 123 Schüler. Dem Berufe nach sind 513 Maurer, 21 Steinmeyer, 284 Zimmerer, 12 Dachdecker, 30 Tischler, 2 sonstige Baubeflissene, 101 Schlosser und Maschinenbauer, 10 Müller und Mühlenbauer, 3 Kupferschmiede, 4 Modelltischler, 2 Former, 2 Schmiede, 1 Mechaniker.

Das Durchschnittsalter in den einzelnen Klassen beträgt in der Fachschule für Bauhandwerker I. Klasse 21.5 Jahr, II. Klasse 20 Jahr, III. Klasse 19.7 Jahr, IV. Klasse 19.2 Jahr; in der Fachschule für Maschinenbauer I. Klasse 21.8 Jahr, II. Klasse 21.6 Jahr, III. Klasse 20.1 Jahr, IV. Klasse 20.3 Jahr. Landesangehörigkeit: Von den Schülern sind aus dem Herzogthum Braunschweig 149, aus den übrigen Staaten des Deutschen Reiches 813, aus Rußland 7, aus Oesterreich-Ungarn 5, aus der Schweiz 3, aus Amerika 4, aus den Niederlanden, Serbien und Italien je 1. Religion: Der evangelischen Kirche gehören an 771, der katholischen 213, der jüdischen Religion 1 Schüler. Vorbildung: Vor Aufnahme in die Herzogliche Baugewerkschule haben besucht 755 Schüler Volks- und Bürgerschulen, 91 Mittel- und Realschulen, 87 humanistische und Realgymnasien, 51 Fortbildungs-, Gewerbe- und andere Baugewerkschulen. 53 Schüler besitzen die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst; 103 Schüler haben der Militärpflicht genügt. Die durchschnittliche Dauer der werktätigen Beschäftigung war in der Abtheilung für Bauhandwerker I. Klasse 5.9 Jahr, II. Klasse 5.5 Jahr, III. Klasse 4.6 Jahr, IV. Klasse 4 Jahr; in der Abtheilung für Maschinenbauer I. Klasse 5.2 Jahr, II. Klasse 6.3 Jahr, III. Klasse 5 Jahr, IV. Klasse 5 Jahr. In der Verpflegungsanstalt wohnen 295 Schüler; die übrigen wohnen bei Bürgern der Stadt. Von diesen sind am Anfang des Winterhalbjahres als Schülerwohnungen angemeldet 400 Wohn- und 460 Schlafzimmer, auf welche sich 690 Schüler vertheilen. Die Unterrichts- und Wirthschaftsgebäude der Anstalt, welche Eigenthum des Staates sind, befinden sich jetzt in einem solchen Zustande, daß ein Neubau aller Gebäude zu einer dringenden Nothwendigkeit geworden ist. Ein dahin zielender Antrag ist denn auch jetzt dem Herzoglichen

Staatsministerium eingereicht, und wir schließen unseren Bericht in der Hoffnung, daß der demnächst zusammentretende Landtag die erforderlichen Mittel bewilligen möge, damit die erste Baugewerkschule Deutschlands auch künftig blühe und schaffe zur Ehre des Baugewerks und zum Ruhme unseres engeren Vaterlandes. Das deutsche Baugewerk aber, welches heute, in sich gekräftigt, wieder blühend und geachtet dasteht, möge dessen eingedenk sein, daß nicht zum geringsten Theil hieran mitgeholfen hat die Thätigkeit der Holzmindener Schule, die aufopfernde Thätigkeit ihrer ersten beiden Leiter.

III. Verkehrs-Anstalten.

Post- und Telegraphen-Verkehr.

Statistische Angaben.

Am Schlusse des Jahres 1893 betrug im Handelskammerbezirk Braunschweig:

1. Die Zahl der Post- und Telegraphenanstalten	129
2. " " " Posthilfsstellen	348
3. " " " amtlichen Verkaufsstellen für Postwerthzeichen	275
4. " " " Briefkasten	990

Stadt-Fernsprecheinrichtungen

bestehen in	Braun- schweig	Blan- ken- burg (Harz)	Helmstedt	Schö- ningen	Wolfen- büttel
Zahl der Stadt-Fernsprech- stellen	647	20	13	31	42
Zahl der im abgelauf. Jahr ausgeführten Verbindungen	2 810 851	27 942	15 919	28 236	75 265

Leitungen für den Fernverkehr

bestehen zur Zeit zwischen a) Braunschweig einerseits und Berlin nebst Vororten, Hannover, Helmstedt, Hildesheim, Magdeburg, Aschersleben, Blankenburg (Harz), Bernburg, Calbe (Saale), Cöthen (Anhalt), Dessau, Gröningen (Bz. Magdeburg), Halberstadt, Neumegersleben, Nienburg (Saale), Oschersleben, Osterwieck (Harz), Quedlinburg, Schönebeck (Elbe), Schöningen, Staßfurt-Leopoldshall, Thale (Harz), Wernigerode, Westerhüsen (Elbe) und Zehlendorf (Kr. Teltow) andererseits;

b) Blankenburg (Harz) einerseits und Halberstadt*, Aschersleben, Berlin nebst Vororten, Bernburg, Braunschweig, Calbe (Saale), Cöthen (Anhalt), Dessau, Gröningen (Bz. Magdeburg)*, Halle (Saale), Hannover, Helmstedt, Hildesheim, Magdeburg, Neumegersleben*, Nienburg (Saale), Oschersleben*, Osterwieck (Harz), Quedlinburg, Schöne-

beck (Elbe), Staßfurt-Leopoldshall, Thale (Harz)*, Wernigerode*, und Westerhüsen (Elbe) andererseits;

c) Helmstedt einerseits und Braunschweig, Hannover, Hildesheim, Magdeburg, Schöningen*, Nischersleben, Berlin nebst Vororten, Bernburg, Blankenburg (Harz), Calbe (Saale), Cöthen (Anhalt), Dessau, Gröningen (Bz. Magdeburg), Halberstadt, Neuwegerleben*, Rienburg (Saale), Nischersleben*, Osterwieck (Harz), Quedlinburg, Schönebeck (Elbe), Staßfurt-Leopoldshall, Thale (Harz), Wernigerode, Westerhüsen (Elbe) und Wolfenbüttel andererseits;

d) Schöningen einerseits und Helmstedt*, Braunschweig, Magdeburg, Wolfenbüttel*, Berlin nebst Vororten, Bernburg, Blankenburg (Harz), Calbe (Saale), Cöthen (Anhalt), Dessau, Gröningen (Bz. Magdeburg)*, Halberstadt*, Neuwegerleben*, Rienburg (Saale), Nischersleben*, Osterwieck (Harz)*, Quedlinburg, Schönebeck (Elbe), Staßfurt-Leopoldshall, Thale (Harz), Wernigerode und Westerhüsen (Elbe) andererseits;

e) Wolfenbüttel einerseits und Nischersleben, Berlin nebst Vororten, Bernburg, Calbe (Saale), Cöthen (Anhalt), Dessau, Halberstadt, Hannover, Helmstedt, Hildesheim, Magdeburg, Rienburg (Saale), Schöningen*, Staßfurt-Leopoldshall, und Westerhüsen andererseits.

Die Gebühr beträgt für jedes Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten auf kürzere Entfernungen 50 Pfg., auf weitere Entfernungen 1 Mk. Die Namen der Orte, mit denen für das einfache Gespräch der Gebührensatz von 50 Pfg. zur Anwendung kommt, sind mit einem * versehen.

Eine Leitung für den Nachbarortsverkehr

besteht zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel. Für die Benutzung derselben haben die Teilnehmer in Wolfenbüttel außer der Jahresvergütung für den Anschluß an die Stadt-Fernsprecheinrichtung daselbst eine Abonnementsvergütung von 50 Mk. jährlich zu zahlen. Die Teilnehmer in Wolfenbüttel können die Verbindungsleitung nicht nur zu Gesprächen mit allen Teilnehmern der Stadtfernsprecheinrichtungen der Stadt Braunschweig benutzen, sondern auch von jedem Teilnehmer in Braunschweig zum Gespräch aufgefordert werden, ohne daß dafür besondere Gebühren zu entrichten sind.

Braunschweigische Landes-Eisenbahn.

Die Gesamtlänge der im Betriebe befindlichen Strecken im Jahre 1893 betrug 82.08 km.

Es sind insgesammt befördert:

	1893	1892
Personen . . .	367 819	356 136
Güter	439 487	388 047 Tonnen
Vieh	1532	1614 Ladungen.

Die hauptsächlichsten Gegenstände der Beförderung in Wagenladungen waren:

Braunkohlen	98 419 Tonnen
Steinkohlen	67 705 "
Steine	61 543 "
Zucker	25 083 "
Rüben und Schnitzel	21 641 "
Rupholz	20 150 "
Zute und Zutefabrikate	13 578 "
Cement und Cementwaaren	11 973 "
Düngemittel	11 246 "
Getreide	10 937 "
Eisen, Eisenwaaren und Maschinen	9191 "
Chlorkalium	7281 "
Futtermittel	5754 "
Steinsalz	5583 "
Melasse	4741 "
Schlacken	4552 "
Malz	4380 "
Sand, Erde, Kies	4195 "
Kalk	4036 "
Brennholz	2477 "
Bier	2328 "
Soda	1988 "
Kreide	1860 "
Roheisen	1686 "
Konservern	1232 "
Petroleum	1108 "

Halberstadt=Blankenburger Eisenbahngesellschaft.

Das Unternehmen besteht zur Zeit aus den Linien:

Halberstadt=Blankenburger, eröffnet am 31. März 1873 . . .	18,23 km
Blankenburger=Harzer Werke " " 14. Juli 1875 . . .	3,40 "
Langenstein=Derenburg " " 9. September 1890 . . .	5,66 "
Blankenburger=Tanne (Adhäsions- und Zahnradbahn), im voll-	
ständigen Betriebe seit 15. Oktober 1886 . . .	27,15 "

Zusammen 54,44 km

Hierzu treten noch die Zweigbahnen:

Rübeland=Neuwerk	2,50 km
Rübeland=Rübeländer Kalkwerke (Buchholz & Märten's) . . .	2,00 "

Es wurden befördert:

	1892:		1893:	
	Personen	Güter (Tonnen)	Personen	Güter (Tonnen)
auf der Hauptbahn (Halberstadt=				
Blankenburger)	235 480	323 410	234 909	330 647
" " Harzbahn (Blankenburger=				
Tanne)	73 073	200 722	72 648	214 844

Die Güterbeförderung bezog sich 1893 auf folgende Artikel:

	im Verlande:	im Empfang:
Steinkohlen und Koks	261 Tonnen	43 640 Tonnen
Braunkohlen und Bricketts	65 "	30 016 "
Chemische Holzfabrikate	873 "	15 "
Schlacken u.	1 190 "	786 "
Düngemittel	934 "	3 007 "
Eisenwaaren und Schienen	2 941 "	2 541 "
Erde und Sand	15 372 "	1 444 "
Erdfarbe und Farbenerde	905 "	748 "
Erze, rohe und Schwefelkies	18 453 "	21 080 "
Getreide und Mühlenfabrikate	2 863 "	4 600 "
Malz	280 "	640 "
Holz	9 069 "	3 347 "
Holzstoff	1 891 "	—
Kalk und Staubkalk	83 482 "	1 737 "
Kartoffeln	1 878 "	340 "
Decksuchen	35 "	325 "

	im Verlande:	im Empfange:
Obst	240 Tonnen	26 Tonnen
Roheisen	10 370 "	2 985 "
Rüben und Rübenrückstände, Rüben-		
presse	22 847 "	5 381 "
Pulver	227 "	308 "
Steine, rohe und gebrannte	68 692 "	11 469 "
Umzugsgut	393 "	713 "
Holzfohlen	55 "	442 "
Rohzucker	1 759 "	—
Melasse	649 "	—
Eis- und Stückgut	4 738 "	6 364 "
Kienäpfel	—	282 "
Kalialpeter	—	182 "
Sonstige Ladungen	1 150 "	3 429 "

In dieser Summe sind die im Lokalverkehr beförderten Transporte sowohl im Verland als im Empfang, mithin also doppelt enthalten.

Die Betriebseinnahmen betrugen im Jahre 1893

(einschließlich 4716 Mk. Vortrag vom Jahre 1892) Mk. 916 560

Die Betriebsausgaben , 510 956

Zur Vertheilung steht der Generalversammlung ein Rein-

gewinn von , 213 868

zur Verfügung.

Braunschweigische Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Im abgelaufenen Jahre hat sich die Betriebs-Einnahme um 19 290.42 Mk. gegen das Vorjahr erhöht. Wir erachten, daß diese Steigerung ein Resultat des seit Jahr und Tag eingeführten neuen Tarifes und des durch häufigeres und regelmäßigeres Fahren angeregten Verkehrs ist.

Dieser Steigerung der Betriebs-Einnahmen stehen nur theilweise eine Erhöhung der für den Reinertrag ausschlaggebenden Betriebs-Konten gegenüber. Das Lohn-Konto wuchs um den Lohn, welchen die Kutscher, Schaffner, Aushelfer, Stallleute der neuen Linie Marienstift-Friedhof und des verstärkten 5 Minutenverkehrs im Sommer, erhielten. Das Fournage-Konto wurde trotz der hohen Futterpreise und des für den Sommerverkehr und des für die Friedhofslinie erhöhten Pferdebestandes durch eine rationelle Fütterungsweise unter der Kostenhöhe des Jahres 1892 gehalten. Das Wagen-Konto wuchs durch die Beschaffung von 5 neuen geschlossenen Wagen, die dringend nothwendig waren, und durch die Ausrangirung und Einstellung eines neuen Erfaßwagens.

Im Monat Dezember 1892 fand die 4. Ausloosung von 2 Stück Prioritäts-Obligationen statt, die im Laufe des Geschäftsjahres 1893 eingelöst und von dem Prioritäts-Obligationen-Konto mit Mk. 1000.— abgesetzt wurden.

Die Zahl der Pferde ist am Schlusse des Jahres auf 95 Stück gestiegen, im Sommer betrug dieselbe in maximo 105 Stück. Der Pferdegesundheitszustand ist ein guter. Der Allgemeinzustand ist trotz der Mehrarbeit, die die Pferde im Sommer verrichteten, ein vorzüglicher.

An Wagen besitzt die Gesellschaft 31 Stück.

Von den vorjährigen 26 Wagen mußte einer vollständig außer Dienst gesetzt werden. — Neu beschafft wurden 6 Stück, sodaß nunmehr der Wagenbestand sich auf 31 Stück erhöht hat.

Im laufenden Jahre wurde die 830 m lange Strecke Marienstift-Friedhof mit Schienen-System Haarmann erbaut. Die Betriebslänge der Geleise beträgt 13 805 m. Die Wagen legten 749 838 695 km

zurück. Die Gewinn- und Verlust-Rechnung pro 1893
ergibt einen Reingewinn inkl. des vorjährigen Vor-
trages von Mk. 170.88 Mk. 35 982.75

Von demselben gehen statutengemäß für
den Reservefonds 5 % Mk. 1 790.59
und den Aufsichtsrath als Tantième 5 % ab „ 1 790.59
„ 3 581.18
Mk. 32 401.57

Als Dividende sind 25 Mk. (5 %) pro Aktie gezahlt worden.

Zusammenstellung der Betriebs-Einnahmen der 4 Betriebslinien:

	Im Jahre		Im Jahre		Im Jahre		Im Jahre		Im Jahre	
	1889		1890		1891		1892		1893	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Richmondlinie . . .	62 572	65	60 849	60	60 109	30	61 231	30	65 941	35
Wendenthorlinie . .	46 490	90	52 115	70	51 630	—	49 843	45	51 365	80
Hobethorlinie	48 667	10	49 140	—	51 372	10	53 469	60	62 449	40
Petrithorlinie	17 206	30	17 407	50	19 457	20	20 238	45	23 296	40
Abonnements- u. andere Betriebs-Einnahmen	10 496	40	10 265	10	10 628	20	13 137	70	14 157	97
Summa	185 433	35	189 777	90	193 196	80	197 290	50	217 210	92

U e b e r s i c h t

über den Personen-, Güter- und Vieh-Verkehr der Stationen
Braunschweig, Gandersheim, Helmstedt, Holzminden und Wolfen-
büttel für 1892/93.

Stationen	Anzahl der auf Fahr- karten und Fahr- scheinen ab- gefertigten Personen	Angekommen			Abgegangen		
		Fracht- und Eilgüter Tonnen	Großes Vieh Stückzahl	Kleines Vieh Stückzahl	Fracht- und Eilgüter Tonnen	Großes Vieh Stückzahl	Kleines Vieh Stückzahl
Braunschweig . .	712 246	416 317	3204	4759	168 510	3078	7422
Gandersheim . .	41 517	22 710	77	1401	13 634	216	1556
Helmstedt	146 496	63 143	2792	16 192	151 314	4431	11 365
Holzminden . . .	87 877	51 251	117	706	34 282	305	1112
Wolfenbüttel . .	271 409	87 317	3811	7232	32 783	4251	6110

Empfang an Steinkohlen und Koks

der Stationen	aus Westfalen	aus dem Deister und Schaumburger Gebiet	aus Oberschlesien
	Tonnen	Tonnen	Tonnen
Braunschweig	990 10	21 484	4642
Gandersheim	4843	60	—
Helmstedt	6003	310	90
Holzminden	27 094	50	1250
Wolfenbüttel	13 906	2304	162

IV. Banken und ähnliche Anstalten.

Reichsbankstelle Braunschweig.

Die Reichsbankstelle Braunschweig nimmt im Gesamtumsatz für 1893 die 32. Stelle unter den 63 selbständigen Reichsbankanstalten ein (1892 die 31.). Es betrug der Umsatz:

	1893	1892
Lombardverkehr	Mf. 29060400	Mf. 24562700
Gesamelter Wechselverkehr	„ 124461500	„ 124201200
Giro-Anweisungverkehr	„ 497478600	„ 469400
		„ 486394100
Verkehr mit Reichs- und anderen Staatskassen	„ 14514000	„ 19438100
	<u>Mf. 665514500</u>	<u>Mf. 655065500</u>

Platzwechsel wurden discountirt:

5726 Stück = Mf. 19862456.— (gegen 6900 Stück = Mf. 21378296.75
im Jahre 1892).

Die durchschnittliche Verfallzeit betrug 59 Tage . . (1892: 51 Tage)
„ „ Größe „ Mf. 3469 . (1892: Mf. 3098)

Verwandwechsel auf inländische Bankplätze wurden
angekauft:

13348 Stück = Mf. 20574404.24 (1892: 13319 Stück =
Mf. 19358156.15).

Die durchschnittliche Verfallzeit betrug 23 Tage . . (1892: 26 Tage)
„ „ Größe „ Mf. 1541 . (1892: Mf. 1453)

Einziehungswechsel:

Bestand am 1. Januar 1893	1958 Stück = Mk.	1692592.38
Zugang von anderen Bankanstalten	20956 „ = „	21751350.69
	22914 Stück = Mk.	23443943.07
Hiervon wurden eingezogen	20735 „ = „	21438476.84
Bestand am 31. Dezember 1893	2179 Stück = Mk.	2005466.23

Lombardverkehr:

Bestand am 1. Januar 1893	39 Stück = Mk.	778600
Ausgeliehen	25 „ = „	15746900
	64 Stück = Mk.	16525500
Zurückgezahlt	30 „ = „	13313500
Bestand am 31. Dezember 1893	34 Stück = Mk.	3212000

welche sämmtlich auf Werthpapiere ausgeliehen sind.

Im Giroverkehr wurden

vereinnahmt:

	1893	1892
a) durch Baarzahlungen	Mk. 40721865.40	Mk. 58189038.99
b) „ diskontirte Wechsel	„ 60839350.49	„ 37031473.89
c) „ Uebertragungen am Platze	„ 16818031.20	„ 16216115.80
d) „ Uebertragungen von anderen Bankstellen	„ 116887352.86	„ 117824065.42
	<u>Mk. 235266599.95</u>	<u>Mk. 229260694.10</u>

verausgibt:

	1893	1892
a) durch Baarzahlungen	Mk. 95888825.07	Mk. 128765947.64
b) „ eingelöste Wechsel	„ 41591913.36	„ 8025303.98
c) „ Uebertragungen am Platze	„ 16818031.20	„ 16216115.80
d) „ Uebertragungen auf andere Bankstellen	„ 81292189.70	„ 75989324.60
	<u>Mk. 235590959.33</u>	<u>Mk. 228996692.02</u>

Giro-Uebertragungen:

a) Zugang

1893

1892

Zwischen den Girokunden an		
verschiedenen Orten . .	Mf. 81 292 189.70	Mf. 75 989 324.60
Von Behörden und Personen		
ohne Girokonto	„ 25 929 478.15	„ 27 841 679.76
	<u>Mf. 107 221 667.85</u>	<u>Mf. 103 831 004.36</u>

b) Abgang

1893

1892

Zwischen den Girokunden an		
verschiedenen Orten . .	Mf. 116 887 352.86	Mf. 117 824 065.42
Von Behörden und Personen		
ohne Girokonto	„ 690 000.—	„ 295 000.—
	<u>Mf. 117 577 352.86</u>	<u>Mf. 118 119 065.42</u>

Braunschweigische Bank.

Die Umsätze betragen:

	im Jahre 1893	gegen 1892
im Kassengeschäfte	400.39 Mill. Mf.	373.57 Mill. Mf.
„ Pfandgeschäfte	14.46 „ „	10.86 „ „
„ Werthpapiergeschäfte	3.98 „ „	1.63 „ „
„ Wechselgeschäfte	104.56 „ „	109.66 „ „
in laufenden Rechnungen . . .	417.29 „ „	378.01 „ „
„ verzinslichen Einlagen . . .	11.63 „ „	12.21 „ „
	<u>952.31 Mill. Mf.</u>	<u>885.94 Mill. Mf.</u>

und haben sich somit im Jahre 1893 um 66.37 Mill. Mf. vergrößert.

Das verflossene Jahr verlief für uns in seiner ersten Hälfte nicht günstig, da der flüssige Geldstand uns nur mäßige Zinsüberschüsse zu erzielen gestattete; dagegen fanden wir im zweiten Halbjahr bei steigendem Zinsfuße für unsere Mittel bessere Verwendung und würden in Folge dessen in der Lage gewesen sein, eine die vorjährige übersteigende

Dividende in Vorschlag zu bringen, wenn der Geschäftsgewinn nicht durch die wesentliche Erhöhung der städtischen Einkommensteuer wie durch eine auf unsere deutschen Rentenpapiere erforderliche Abschreibung eine unliebsame Verkürzung erfahren hätte.

Der Verlust an unserem Effektenbesitz ist übrigens bei dem inzwischen zu gestiegenen Kursen erfolgten Verkauf des größten Theiles wieder eingebracht, und der entstandene Gewinn wird dem laufenden Geschäftsjahre zu Gute kommen.

Was die städtische Einkommensteuer betrifft, so wurde dieselbe seither mit Rücksicht auf die sonst eintretende Doppel-Besteuerung nur zu einem Drittel des bezüglichen Satzes von uns erhoben, gelangt aber in Folge Beschlusses der städtischen Behörden seit 1. April vorigen Jahres bei den hiesigen Aktiengesellschaften zum vollen Betrage zur Hebung und belastet unser Betriebskosten-Konto leider in recht erheblichem Maße.

Die einzelnen Geschäftszeige haben den Anlage- und Zins-Verhältnissen entsprechende Gewinne geliefert, so die Wechsel-Konten einen wesentlichen Mehrgewinn gegen das Vorjahr, während der Ueberschuß auf dem Kontokorrent-Konto durch die Zinsvergütung für die größeren Guthaben unserer Geschäftsfreunde sich ermäßigt hat. Das Effekten-Konto hat, abgesehen von dem schon erwähnten vorübergehenden Kursverlust, eine ausreichende Verzinsung ergeben.

Eine über Erwarten lebhafte Benutzung hat zu unserer Genugthuung die neue Einrichtung der Vermietung von Schrankfächern gefunden, so daß wir bald genöthigt sein werden, eine weitere Anzahl derselben in unserer Stahlkammer aufstellen zu lassen.

Der Reingewinn beziffert sich auf

562 595.15 Mk. gegen 576 576.30 Mk.

im Vorjahre.

An ungedeckten Roten befanden sich durchschnittlich im Umlauf:

1 606 900 Mk. gegen 1 576 100 Mk. in 1892.

Die Dividende betrug $4\frac{9}{10}\%$ gegen 5% in 1892.

Braunschweigische Kredit-Anstalt.

Die Umsätze betrugen:

	1893		1892
im Kassengeschäfte	129,40	Mill. Mk.	136,20
im Wechselgeschäfte	65,58	" "	50,74
in laufenden Rechnungen .	166,97	" "	157,09
in verzinslichen Einlagen .	29,83	" "	28,38
im Werthpapiergeschäfte . .	10,45	" "	11,34
	402,24	Mill. Mk.	383,75
			Mill. Mk.

Das Gewinn-Erträgniß des Jahres 1893 im Betrage von Mk. 459 145.12 = 6.8 %/o, läßt sich demjenigen des Jahres 1892 im Betrage von Mk. 453 460.99 = 6.71 %/o nicht ohne weiteres vergleichend gegenüberstellen, vielmehr muß dabei die im abgelaufenen Jahre eingetretene beträchtliche Erhöhung der Steuern, namentlich der städtischen Abgabe (von 2 auf 6 %/o des Reingewinns) in Berücksichtigung gezogen werden.

Aber auch das hiernach zu berechnende Mehrerträgniß unserer geschäftlichen Thätigkeit an sich entspricht nicht vollständig dem höheren Zinsfuße, welcher in den letzten Monaten bestand und für das ganze Jahr einen Durchschnitt von 4.07 für den Bankdiskonto und 3.22 für den Berliner Privatdiskonto gegen bezw. 3.19 und 1.81 ergab. Dies findet seine Erklärung in der abermaligen Bestätigung der alten Erfahrung, daß hoher Zinsfuß, welcher nicht durch lebhafte Thätigkeit in Handel und Gewerbe hervorgerufen ist, freiwillige Selbstbeschränkung der Kreditnehmer im Gefolge zu haben pflegt. Diese Wirkung ist bei uns durch namhafte Verminderung der Vorschüsse gegen Unterpfand und in laufenden Rechnungen zu Tage getreten; daneben waren auch unsererseits zu den höheren Sätzen größere Guthaben zu verzinsen, sodaß wir noch mehr als schon im vorhergehenden Jahre zur Auffuchung anderer, verhältnißmäßig weniger einträglicher Anlagen genöthigt waren.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank.

Am 1. Januar 1893 waren Anträge unerledigt in

Höhe von	Mk.	383 000.—
Im Jahre 1893 sind eingegangen	"	16 125 084.—
	Mk.	16 508 084.—
davon wurden abgelehnt, bezw. zurückgezogen	"	5 592 600.—
	Mk.	10 915 484.—
unerledigt blieben	"	642 750.—
bewilligt wurden	Mk.	10 272 734.—

Im Jahre 1893 sind Mk. 9 857 333.60 Hypotheken erworben, dagegen sind durch Rückzahlungen und regelmäßige Tilgung Mk. 2 517 842.14 abgegangen, so daß der Hypothekenbestand in Wirklichkeit um Mk. 7 339 491.46 sich vermehrt hat. — Die neuen Beleihungen haben innerhalb der durch Statut und Geschäftsordnung gezogenen Grenzen stattgefunden.

Die im Jahre 1893 mit Mk. 9 330 584.— neu beliehenen Grundstücke haben einen Schätzungswerth von insgesammt Mk. 17 766 583.— und sind etwa mit 52.5 % des Werthes im Durchschnitt beliehen.

Der Zinsfuß hat sich zwischen $4\frac{1}{4}$ und $4\frac{1}{2}$ % bewegt.

Die Bank war an 19 Zwangsversteigerungen betheiligt und sind solche bis auf 5, welche noch schweben, jedoch unbedenklich sind, ohne Nachtheil für uns erledigt.

Wir haben im Laufe des Jahres Mk. 8 000 000.— $4\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe neu ausgegeben.

An Hypotheken waren bis 31. Dezember 1893 ausgeliehen:

1. Herzogthum Braunschweig	156 Stück	Mk.	6 704 140.—
2. Provinz Hannover	1616	" "	44 707 449.—
3. Provinz Brandenburg	78	" "	22 213 740.—
4. Provinz Hessen-Nassau	485	" "	25 740 900.—
5. Provinz Sachsen	59	" "	2 588 000.—
6. Provinz Schlesien	16	" "	714 100.—
7. Uebrige Preussische Provinzen	67	" "	2 742 700.—
8. Königreich Sachsen	107	" "	8 123 850.—

2584 Stück Mk. 113 534 879.—

welche getilgt sind bis auf , 109 502 084.45

Pfandbriefe sind bis 31. Dezember 1893 begeben:

1. 4 % unkündbare Pfandbriefe Serie 1 bis 13,	
15 bis 17	Mk. 110 100 000.—
2. 3½ % unkündbare Pfandbriefe Serie 14	4 000 000.—
3. 3½ % kündbare Pfandbriefe	2 750 000.—
	<hr/> Mk. 116 850 000.—

Durch Verloosung bezw. Kündigung sind getilgt:

a) in den Jahren 1873 bis 1892 Mk. 11 669 500.—	
b) im Jahre 1893	839 700.—
c) durch gerichtliches Erkenntniß	
für kraftlos erklärt	700.—
d) wegen mangelhafter Beschaffenheit aus dem Verkehr gezogen	603 900.—
	<hr/> Mk. 13 113 800.—
	<hr/> Mk. 103 736 200.—

Aredit- und Spar-Verein zu Braunschweig.

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)

Im verflossenen Jahre haben sich die Geschäfte des Vereins nicht unwesentlich gehoben und ist dementsprechend auch ein recht zufriedenstellendes Resultat erzielt worden, so daß für das Jahr 1893 eine Dividende von 10 % vertheilt werden konnte. Durch das allgemeine Vertrauen, welches der Verein während seiner nunmehr sechsundzwanzigjährigen Thätigkeit sich erworben hat, sind demselben auch im verflossenen Jahre genügend Gelder in Verzinsung gegeben, und ist es diesem Umstande zu danken, daß der im Jahre 1893 ziemlich lange andauernde hohe Bankdiskont das Geschäftsergebniß nicht beeinträchtigt hat.

Die Zahl der Vereins-Genossen ist auf 901 gestiegen gegen 822 am Ende des Jahres 1892, und der Umsatz in den erheblichsten Geschäftszweigen des Vereins ein größerer gewesen.

Bei einem Kassenumsatze von ca. $5\frac{1}{2}$ Millionen Mk. hat den Verein ein Verlust von 500 Mk. betroffen.

Das Stamm-Kapital betrug Ende 1892: Mk. 138727, Ende 1893: Mk. 149216, Zunahme: Mk. 10489.

Vorschüsse auf Wechsel wurden gewährt 1892: Mk. 1113282, im Jahre 1893: Mk. 1445087, Zunahme: Mk. 331805.

In Diskont-Wechseln wurden umgesetzt 1892: Mk. 972216, im Jahre 1893: Mk. 1145242, Zunahme: Mk. 173026.

In laufender Rechnung wurden umgesetzt 1892: Mk. 403238, im Jahre 1893: Mk. 409906, Zunahme: Mk. 6668.

Im Pfandgeschäft wurden umgesetzt 1892: Mk. 82740, im Jahre 1893: Mk. 65353, Abnahme: Mk. 17387.

In bankmäßigen Anlagen wurden umgesetzt 1892: Mk. 851995, im Jahre 1893: Mk. 702483, Abnahme: Mk. 149512.

Der Bestand der eigenen Werthpapiere war unverändert Mk. 27345.

Der Rezervefonds ist durch Zuschreibung von Mk. 2478.92 auf Mk. 27490.36 gekommen, was etwa $18\frac{1}{2}\%$ der Geschäftsantheile der Vereinsmitglieder ausmacht.

Die Summe der angeliehenen Gelder war Ende 1893: Mk. 901203.38.

Der Gesamt-Kassenumsatz betrug: Mk. 5501136 gegen Mk. 4726775 im Vorjahre, mithin mehr Mk. 774361.

Nachweisung

der auf Hypotheken-, Lombard- und Depositen-Konten bei der Herzoglichen Leihhaus-Anstalt stattgefundenen Umsätze und verbliebenen Bestände für den Zeitraum vom 1. Oktober 1892/93.

Ord. No.	R u b r i k e n	Bestände		Vom 1. Oktober 1892 bis 30. September 1893 betrug der				Bestände		Bemerkungen
		ult. Septbr. 1892		Z u g a n g		A b g a n g		ult. Septbr. 1893		
		Mr.	Pf.	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.	
1	Geld-Hypothek-Kapitale, einschließlich Darlehen an Gemeinden	35315332	04	4855172	—	2029055	38	38141448	66	
2	Brief-Hypothek-Kapitale, Nennbetrag	10238078	—	—	—	530065	—	9708013	—	
3	Lombard- und Kontokorrent-Kapitale	3278500	—	10133320	—	10338560	—	3073260	—	
4	Darlehen gegen Handpfänder	64212	—	64826	—	72710	—	56328	—	
5	Verzinsliche Depositen (kündbare) des Staates bezw. von Staatsinstituten, sowie von Privaten	39320711	25	12746361	86	9774833	93	42292239	18	
6	Unkündbare Pfandbriefe I. bis V. Serie, Nennwerth	1193225	—	—	—	388825	—	804400	—	
7	Sparcassen-Kapitale	2303830	—	2132417	—	1849462	—	2586785	—	

V. Versicherung. — Gemeinnützige Anstalten.

Braunschweigische Allgem. Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Braunschweigische Allgemeine Vieh-Versicherungs-Gesellschaft hat durch langjährige Erfahrung, feste solide Geschäftsgrundsätze u. das niedrigste, durchschnittliche Prämienbedürfniß sicher gestellt und damit die Gesellschaftsmitglieder nicht allein vor Zahlungen von Nach- oder Zuschuß geschützt, sondern sich auch bestreht, denselben mit jedem Jahre sich vergrößernde Vortheile zu schaffen.

Durch den jährlichen Zugang von neuen Mitgliedern, deren uns das letzte Jahr 2518 brachte, ist am besten bewiesen, wie sehr unser Bestreben beim Publikum Anerkennung gefunden.

Der in Folge dessen weit größeren Prämienannahme als in den Vorjahren, stand im Jahre 1893 eine nie gekannte Zahl von Verlusten gegenüber, welche sämmtlich in voller statutarischer Höhe, prompt entschädigt wurden.

Es betrafen diese besonders die Abtheilung für Rindvieh, und liegen die Gründe dazu theils in der allseitig verschärften Fleischschau, in Folge deren die Gesellschaftskasse jetzt bedeutend mehr belastet wird wie früher, besonders da die Gesellschaft auch für das verkaufte, versicherte Vieh, welches sich nach dem Schlachten als ungenießbar oder minderwerthig erweist, statutengemäß Ersatz leistet, größtentheils aber in den ungünstigsten Temperaturverhältnissen des Vorjahres.

Die beispiellose Dürre des ganzen Jahres 1893 war die Ursache des Futtermangels, der sich in vielen, ungünstig gelegenen Landstrichen

zu einer wahren Futternoth gesteigert hat. Das wenig geerntete Futter war so arm an phosphorsaurem Kalk, daß eine große Menge von Rindvieh an Knochenweiche erkrankte, krepirte oder zu geringen Preisen verkauft werden mußte. Vermehrt wurde das Uebel dadurch, daß auch in jenen Gegenden die Haferernte äußerst gering und daß die Halme des übrigen Getreides kurz geblieben waren und nur wenig Stroh geerntet wurde, weshalb die Pferdebesitzer ihre Zuflucht zu allen möglichen Surrogaten nehmen mußten, um sich die nothwendigen Pferdebestände zu erhalten. Tödtlich endende Koliken brachten aus diesem Grunde häufigere Pferdeverluste.

Die Schweineverluste wurden, wie schon seit langen Jahren, wieder durch Rothlauf und Schweinepest verursacht, welche schon im Monat April begann und ohne Unterbrechung das ganze Jahr hindurch grassirte.

Die Zentral-Kommission fand es trotzdem für gut, auch für das Jahr 1893 den in der letzten Periode verlustfreien Mitgliedern eine Prämienrückzahlung von 10 % zu gewähren, hoffend, daß auf ein so verlustreiches auch wieder bessere Jahre folgen würden.

Die Höhe der alljährlich seit 1876 gewährten Prämienrückzahlungen hat damit die Summe von 159 000 Mk. erreicht, welches Ergebniß die Gesellschaft mit Stolz verzeichnet.

Die Gesellschaft schließt das Jahr 1893 mit einem baaren disponiblen Vermögen von 259 102 Mk. 62 Pfg., von denen 244 000 Mk. in Staatspapieren angelegt sind.

A. Versicherungsstand.

Versichert waren:

	Versicherungssumme
3526 Stück Pferde mit	Mk. 2 953 066.—
13002 „ Rindvieh mit	„ 4 001 998.—
11643 „ Schweine mit	„ 1 338 862.—
28171 Stück mit	Mk. 8 293 926.—

Entschädigt wurden:

	Versicherungssumme
159 Stück Pferde mit	Mk. 90 225.—
632 „ Rindvieh mit	„ 160 373.—
1381 „ Schweine mit	„ 96 040.—
2172 Stück mit	Mk. 346 638.—

B. Entschädigte Verluste.

In Folge von

	Pferde	Rindvieh	Schweine
1. Verunglücken	3	—	1
2. Koller, Gehirnentzündung, Starrkrampf	18	12	2
3. Brustentzündung, Herzschlag . .	9	24	1
4. Kolik, Hinterleibsentzündung . .	74	46	7
5. Rheumatismus, Steifheit	41	5	—
6. Verlsucht, Abzehrung, Tuberkulose	3	331	22
7. Knochenbruch, Knochenweiche . .	10	134	12
8. Gebärmutterentzündung, Kalbefieber, schwere Geburt	1	41	4
9. Milzbrand und Rothlauf	—	39	1323
10. Finnen	—	—	9
Summa	159	632	1381

Das Gesellschaftsvermögen setzt sich zusammen:

1. aus dem laufenden Agentur-Konto (durch Auerkenntniß der Debitoren per ultimo Dezember 1893 gesichert):	8 186.69 Mf.
2. aus dem baaren Kassenvorrath am 31. Dezember 1893 (6000 Mf. zinslich belegt) . .	12 915.93 „
3. aus dem in Werthpapieren angelegten Kapitalvermögen, und zwar:	
1 Stück $3\frac{1}{2}\%$ Preussische Staatsanleihe . . à 5000 Mf. =	5000 Mf.
5 „ $3\frac{1}{2}\%$ dësgl. à 1000 „ =	5000 „
6 „ 4% Oblig. deutsche Reichsanleihe . . à 500 „ =	3000 „
41 „ 4% Brschw. Landes-schuldverschreibgn. à 1500 „ =	61500 „
3 „ 4% dësgl. à 3000 „ =	9000 „
26 „ $3\frac{1}{2}\%$ dësgl. à 3000 „ =	78000 „
51 „ $3\frac{1}{2}\%$ dësgl. à 1500 „ =	76500 „
Summa	259 102.62 Mf.

Braunschweigische Baugenossenschaft.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

Die Genossenschaft hat im Jahre 1893 ein sehr zufriedenstellendes Resultat erzielt. Erbaut wurden 4 Wohnhäuser mit 24 Wohnungen, ausgestattet mit den nöthigen Annehmlichkeiten: Wasserleitung, Closets u., sie lassen in solider, zweckentsprechend hübscher Ausführung nichts zu wünschen übrig. Die Preise der Häuser sowohl wie die der Miethen konnten trotz des höher eintretenden Baugrundes auf den früheren sehr billigen Sätzen bestehen bleiben. Die Zahl der Reflektanten war denn auch wiederum so bedeutend, daß nur ungefähr die Hälfte derselben bei der Verloosung befriedigt werden konnten.

Aus dem Reingewinn gelangte eine Dividende von 4 $\frac{0}{10}$ zur Vertheilung mit Mk. 1319.34, während die verschiedenen Reservefonds mit Mk. 1820.86 dotirt werden konnten. Dadurch wächst der statutarische Reservefond auf Mk. 3246.43, ca. 13.8 $\frac{0}{10}$ des gegenwärtigen Antheil-Kapitals; die übrigen Reservefonds erreichen damit die Höhe von rund Mk. 5600.—. Es geht hieraus hervor, daß die Entwicklung der Baugenossenschaft auf gesunder Basis weiter fortschreitet, den Arbeitnehmern als vorzügliche Anlage für Ersparnisse empfohlen werden kann und den Freunden für Verbesserung der sozial-wirtschaftlichen Verhältnisse Anreiz zu größerer Betheiligung bieten sollte, als solche seither bethätigt worden ist.

Bilanz der Braunschweigischen Baugenossenschaft

Haben.

An Kassa-Konto, belegt und baar	Mf. 7073.08
„ Grundstück-Konto Weststraße	„ 5027.74
„ „ „ Umlandstraße	„ 14073.94
„ Kautions-Konto für Straßenbau	„ 16302.92
„ Haus-Konten	„ 29511.61
„ Vorchuß-Konto, ausstehende Forderungen	„ 230.—
„ Hypotheken-Amortisations-Konto	„ 580.—
„ Zinsen-Konto, ausstehende Forderungen	„ 298.98
„ Diverse Debitoren	„ 115.92
„ Unkosten-Konto, Vorräthe	„ 14.—

Mf. 73228.19

Gewinn- und

An Unkosten-Konto	Mf. 322.57
„ Ueberschuß	„ 3208.63

Mf. 3531.20

Vertheilung.

Statut Reservefond 10%	Mf. 320.86
Reservefond zur Sicherung einer Dividende bis zu 4%	„ 500.—
„ für Bau-Subventionen	„ 500.—
„ für Reparaturen	„ 500.—
Dividende auf Mf. 23483.52 Anthelle und Mf. 9500 Darlehen	„ 1319.34
Uebertrag auf neue Rechnung	„ 68.43

Mf. 3208.63

E. G. mit beschränkter Haftpflicht per 31. Dezember 1893.

P a s s i v a.

Per Kapital-Konto, Anthelle der Mitglieder	Mf. 23483.52
„ Darlehens-Konto, unkündbare Darlehen	„ 9500.—
„ Reservefond-Konto für Vorschüsse	„ 300.—
„ Reservefond-Konto, statutarisch	„ 2925.57
„ Reservefond-Konto zur Sicherung einer Dividende bis zu 4 ⁰ / ₁₀	„ 1794.91
„ Reservefond-Konto, für Bau-Subventionen	„ 2000.—
„ Hypothek-Konto, Grundstück Weststraße	„ 4600.—
„ Straßenbau-Konto Hopfengarten	„ 3610.07
„ „ „ Weststraße	„ 10100.—
„ „ „ Uhlandstraße	„ 2253.95
„ Haus-Konten, Saldi	„ 191.54
„ Hypothek-Konto, Grundstück Uhlandstraße	„ 9260.—
„ Gewinn- und Verlust-Konto	„ 3208.63
	<u>Mf. 73228.19</u>

Verlust-Konto.

Per Saldo-Vortrag aus 1892	Mf. 32.92
„ Zinsen-Konto	„ 1518.07
„ Haus-Konten	„ 1974.21
„ Grundstück-Konto Riddagshäuserweg	„ 6.—
	<u>Mf. 3531.20</u>

Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1893: 126 Personen Mf. 21748.49 in 168 Antheilen

Ausgetreten sind 14 „
112 Personen

Neu eingetreten sind 30 „

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1893 . 142 Personen Mf. 23483.52 in 191 Antheilen.

Ueber der im Verwaltungsbezirke der Herzoglichen Polizeidirektion sicherungs-Gesellschaften im Jahre

Nr.	Bezeichnung der Feuerversicherungs-Gesellschaft	Versicherungskapital am 1. Januar 1893	
		Mobilien Mk.	Immobilien Mk.
1	Feuerversicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha	25 813 525	—
2	Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt	11 877 224	1 166 626
3	Vaterländische Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Elberfeld	22 581 407	453 681
4	Londoner Phönix, Feuer-Assicuranz-Societät	2 250 569 ^{2/3}	78 662 ^{2/3}
5	Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft	16 400 183	4 997 019
6	Deutscher Phönix, Versicherungs-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.	7 808 478	676 995
7	Pr. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin	3 218 964	251 521
8	Thuringia, Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt	8 708 170	51 407
9	Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt	10 333 753	1 060 152
10	Providentia, Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft	3 818 888	5 000
11	Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft	2 952 719	136 693
12	Colonia, Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft	5 465 400	827 211
13	Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft	1 832 415	—
14	Deutsche Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin	2 971 276	94 090
15	Weißdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank in Essen	4 837 011	193 183
16	Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft	2 100 763	130 847
17	Preussische Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft	926 495	3 000
18	Feuerversicherungs-Anstalt der Bayer. Hypotheken- und Wechsel- bank in München	3 880 584	—
19	Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft	591 102	—
20	Feuer-Assicuranz-Verein zu Altona	2 670 500	—
21	Union, Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin	2 982 267	341 638
22	Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Brandenburg a. H.	117 654	—
23	Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Schwedt a. d. Oder	211 492	—
24	Aachen-Leipziger Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Aachen	651 158	—
25	Norddeutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft in Hamburg	884 736	—
26	Transatlantische Feuerversicher.-Aktien-Gesellschaft in Hamburg	1 430 262	—
27	North British and Mercantile Feuerversicherungs-Aktien-Gesell- schaft in London und Edinburgh	3 385 027	521 760
28	Bayerische Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerfchaden	1 255 340	97 374
29	Hamburg-Bremer Feuerversicherungs-Gesellschaft in Hamburg	2 279 971	—
30	Lübecker Feuerversicherungs-Verein von 1826	803 788	39 130
31	Commercial Union, Versicherungs-Gesellschaft	994 625	58 171
32	Hanseatische Feuerversicherungs-Gesellschaft	871 793	—
33	Brandversicherungs-Verein Pr. Staats-Eisenbahnbeamten	594 800	—
34	Liverpool und London und Globe, Versicherungs-Gesellschaft	570 307	—
35	Feuerversicherungs-Verband deutscher Fabriken	15 000	—
36	Bienenversicherungs-Verein zu Knejebeck	588	—
Hierzu kommt die			
Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft		21 812 712	68 3474

sicht Braunschweig bei den sämtlichen auswärtigen Feuer-Ver- 1893 bestandenen Versicherungen.

Im Laufe des Jahres 1893 geschlossen		Am Schlusse des Jahres 1893 blieb Bestand		Bemerkungen
Mobilien Mk.	Immobilien Mk.	Mobilien Mk.	Immobilien Mk.	
728 313	—	26 541 838	—	
1 941 619	67 663	12 949 814	1 030 090	
1 504 542	32 838	22 196 401	422 799	
368 487	—	2 371 413 ^{2/3}	78 662 ^{2/3}	
1 140 423	35 341	16 886 201	4 998 462	
—	—	8 221 489	676 995	
186 624	—	3 348 883	251 521	
414 227	—	8 753 822	51 407	
668 335	6 360	10 608 913	1 055 749	
158 018	1 000	3 894 651	6 000	
216 934	—	2 992 094	62 595	
401 586	2 401	5 790 312	816 546	
117 414	—	1 724 571	—	
293 320	1 033	3 123 740	95 123	
218 723	3 318	4 941 036	196 084	
468 044	—	2 460 345	130 847	
226 991	—	1 078 652	3 000	
71 775	—	3 886 105	—	
—	—	—	—	
168 000	—	2 665 050	—	
1 028 271	—	4 084 454	341 638	
288 861	—	364 262	—	
32 455	—	223 433	—	
126 870	—	853 811	—	
99 487	—	934 072	—	
228 565	—	1 526 930	20 000	
1 424 227	140 751	3 498 087	470 304	
151 370	—	1 117 558	23 850	
616 205	—	2 699 016	—	
177 176	—	1 080 523	39 130	
510 833	58 171	797 586	58 171	
89 850	—	1 044 968	—	
299 500	—	891 000	—	
93 905	—	594 349	—	
—	—	—	—	
—	—	294	—	
		164 145 673 ^{2/3}	10 828 973	
3 610 314	70 825	21 757 868	444 223	

(Der nach Liquidation dieser Gesell-
schaft verbliebene Bestand ist nach
Ausgabe des Agenten Rud. Meyer
hieselbst an die Commercial Union
Berl. Gesellschaft übergegangen.)

(Dieser Gesellschaft sind laut Patent
vom 25. Juni 1835 die Rechte einer
inländischen Gesellschaft beige-
legt worden.)

VI. Handelsgericht.

U e b e r s i c h t

**der Geschäfte der Kammer für Handelsfachen bei dem Herzoglichen
Landgerichte Braunschweig während der Geschäftsjahre 1885 bis 1893.**

Zahl der bei Beginn des Jahres anhängigen Prozeßsachen	Zahl der im Laufe des Jahres anhängig ge- wordenen Prozeßsachen	Zahl der statt- gehabten mündlichen Verhandlungen		Im Laufe des Jahres sind abgegeben:		
		nicht kontra- diktorsche	kontra- diktorsche	Urtheile auf Versäumniß, Verzicht, Anerkenntniß	Urtheile nach kontra- diktorscher Verhandlung	Beweis- beschlüsse
1885: 48	286	273	118	184	35	46
1886: 67	379	367	158	255	40	70
1887: 64	436	412	171	275	49	61
1888: 91	448	434	173	309	55	83
1889: 90	450	321	152	290	47	75
1890: 116	427	305	126	282	43	68
1891: 115	543	375	187	347	67	95
1892: 147	722	466	280	437	81	124
1893: 196	746	513	265	491	75	114

Haushaltsplan pro 1. April 1893/94.

Einnahme.

121 $\frac{1}{2}$ % Gewerbesteuer-Zuschlag 18 750 Mf.

Summa: 18 750 Mf.

Ausgabe.

Jahresbericht 1 800 Mf.

Reisefkosten 1 200 "

Beiträge 1 800 "

Miethe 800 "

Bureau 2 000 "

Monatsschrift 400 "

Bücher 750 "

Gehälter 7 150 "

Rücklage 2 850 "

Summa: 18 750 Mf.



